Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — … christliches Familienblatt

78. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Oktober 1955 — Nummer 41

Janzen, John J. aug56
Emerson Rd., R.R. 5

Anfechtungen.

Läßt der Feind mich gar nicht ruhen,
tritt er frech an mich heran,
Hält mir vor, was ich versäumte,
und was ich nicht recht getan —
kann ich auch nicht widersprechen,
weil ich Schuld auf Schulden seh'
weiß ich doch: Der Heiland zahlte,
daß ich ohne Schuld nun steh'.

Wenn der Feind bei heller Sonne
listig sich der Seele naht,
daß es schwer ist, auszufinden,
was er recht im Sinne hat —
steht zur Rechten vor dem Throne
einer, der den Anschlag kennt,
und er sorgt, daß meine Seele
sich nicht von der Gnade trennt.

Wenn der Feind in finstern Nächten
meine Seele hart bedroht,
und mich schreckt mit Todesängsten —
in der Seele großer Not
hör' ich aus den Sturmesnächten
meinen Heiland, wie er spricht:
„Ich bin hier!" und alle Aengste
weichen stiller Zuversicht.

A. P. W.

Heilsgewißheit.

Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. (Röm. 8, 16).

Unser Geist — das ist die Stelle in uns, die uns vom Tier unterscheidet; denn dieses hat wohl Seele, aber nicht Geist. Unser Geist ist die Seele, wo wir zum Personenbewußtsein, zum Ichbewußtsein erwachen, aber auch die Stelle, wo wir unsrer Gotteskindschaft gewiß werden können. Freilich geschieht das nicht dadurch, daß wir selber uns diese bescheinigen, indem wir mit unserm eignen Geist feststellen, daß alles bei uns Gott gegenüber in Ordnung ist, daß wir gute Menschen, ja, daß wir Gotteskinder sind. Das wäre der ärgste Betrug, die gefährlichste Selbsttäuschung. Nein, das Bewußtsein der Gotteskindschaft oder, was dasselbe ist, Heilsgewißheit entsteht nicht durch den eignen, sondern nur durch den Heiligen Geist. Gottes Geist allein gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Er tut das auf die Weise, daß er das Wort Gottes uns groß und gewiß macht, und zwar als das Wort, das uns richtet und das uns rettet. Hierher gehören auch alle die Stellen von der Heilsgewißheit, die wir in der Bibel finden. Indem wir es wagen, sie auf uns anzuwenden, empfangen wir im Glauben solche Gewißheit.

M.C.C.-Hilfswerk für die Flüchtlinge in Berlin

Hungrige Menschen, denen es am Nötigsten zum Leben fehlt, haben keinen Sinn für Worte ohne Werke. Die Betreuer der Flüchtlinge in Berlin, die von der evangelischen Kirche ausgesandt werden, haben festgestellt, daß die Kleider- und Lebensmittelspenden, die ihnen vom Mennonite Central Committee aus Nordamerika zur Verfügung gestellt werden, die Wege für die geistliche Arbeit öffnen. Dieses aber hat ungeheure Bedeutung gerade für diese Leute ohne Heimat und mit einer undurchsichtigen Zukunft.

Hat die materielle Hilfe einen geistlichen Sinn?

Die Gemeinden in Westberlin finden, daß unter den Flüchtlingen, die täglich von Ostdeutschland fliehen, um zeitweilige Unterkunft in überfüllten Lagern zu suchen, geistliche Armut herrscht.

Die Evangelische Kirche unterhält einen Dienst für Flüchtlinge. In dieser Arbeit brauchen sie Laien, die einen starken und festen Glauben beweisen, die das Evangelium dann unter den Flüchtlingen verbreiten.

Es ist dieses hauptsächlich ein Dienst im geistlichen Sinne; aber die „Laienbrüder" — wie man sie nennt — bestätigen auch, daß die Flüchtlinge, die in Hunger und Armut leben, wenig Gehör für ein Evangelium mit „Worten ohne Werken" haben.

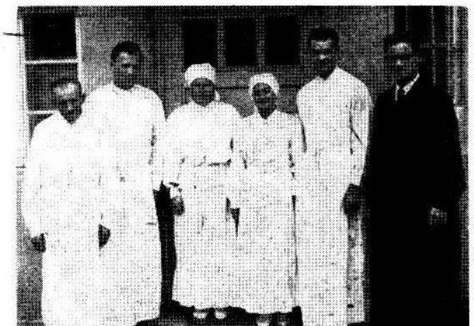
Während seines PAX-Dienstes in Berlin hatte Marcus Smucker aus Pennsylvanien die Gelegenheit, Kleidung und Lebensmittel für dieses Projekt zu verteilen. Der Vorsteher dieser Laiengruppe schrieb daraufhin:

Liebe unbekannte Spender! — Durch Arbeitsdienst, Nachbarschaftsheime und Spendenverteilung aller Art hat das Mennonite Central Committee viel Gutes in der Stille in Deutschland getan. Es erfüllt uns mit großer Dankbarkeit, daß auch wir nun

(Fortsetz. auf Seite 5—3)

Erstes Tauffest der Mission der M.-Br.-Gemeinde in Oesterreich.

Werter Besuch aus Belgien in Oesterreich. V.l.n.r.: Schw. Mary Töws, Mathilda Wall, Geschw. Benjamin Klassen. Die Geschwister besuchten uns, bevor sie nach ihrem Felde in Afrika fuhren. Sie stehen vor dem Eingang unserer „Kapelle", das ist ein Bierlokal. Es ist wirklich schwer, die Leute für den Gottesdienst zu interessieren, wenn er dort stattfindet, wo sie früher ihre Trinkorgien gehabt haben.



Täuflinge, die am 11. Sept. getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen wurden. Von links nach rechts: Br. Peter Mannis, Br. Fritz Kalenowski, Schw. Kalenowski, Schw. Eva Mohor, Br. Fritz Mohor, euer Diener in Oesterreich Abe Neufeld.

Wir grüßen aus Oesterreich mit Psalm 126, 3: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich." In Oesterreich war der 11. Sept. für unsere Mission von besonderer Bedeutung. Zum ersten Male war in diesem Lande ein Tauffest von der Mennoniten-Brüdergemeinde veranstaltet. Es waren an diesem Tage fünf Seelen, die dem Herrn in diesem wichtigen Schritt nachfolgten.

Geschwister Vogt von Neuwied waren auch zugegen und Bruder Vogt diente uns in unserer Morgenandacht mit dem Wort.

Am Nachmittag versammelten wir uns in der Kapelle der Baptistengeschwister, die sie uns für das Tauffest zur Verfügung gestellt hatten. Bruder Vogt diente wiederum, indem er diesmal besonders auf die Taufe hinwies. Dann folgte die Taufhandlung, wobei ich 5 Geschwister mit der Taufe bedienen durfte.

Darauf folgte die Aufnahme und das Abendmahl. Br. Hirnboeck, der Baptistenprediger, diente mit einer kurzen Ansprache über die Bedeutung des Abendmahls. Der

(Fortsetz. auf S. 5—2)

Nachrichten:

— Weil die Druckerei Montag, am Danksagungsfeiertag, geschlossen war, kommt diese Nummer einen Tag später heraus. Wir erwähnen es, um die vielen Anfragen, die einer Verspätung des Blattes immer folgen, vorzubeugen. — Wir möchten weiter darauf hinweisen, daß das englische Blatt „Mennonite Observer" nur bis Ende Oktober als Beilage der „Mennonitischen Rundschau" erscheint, und von Anfang November an nur auf Bestellung versandt wird. Wo nun ein Teil der Familie oder die ganze Familie schon das Englische vorzieht, sollte man den Bestellzettel bitte rechtzeitig einschicken. Wer spezielle Wünsche oder Vorschläge hat, möchte uns schreiben.

— Es ist immer sehr eindrucksvoll, wenn wir bei den Eröffnungsfeiern unserer Lehranstalten solche große Scharen junger, gesunder und intelligent aussehender Studenten vor uns sehen dürfen. Deshalb kommen die Zuhörer auch in so großen Scharen zu diesen Eröffnungen, um sich an dem Anblick vielversprechender Jugend zu erfreuen.

Das Bibelcollege der M.-Br.-Gem. in Winnipeg stellte einer großen Versammlung am 9. Oktober abends die 103 Studenten dieses neuen Schuljahres vor. 28 sind von B.C. gekommen, 15 von Alberta, 8 von Sask., 27 von Manitoba, 17 von Ontario, 4 von Paraguay, 1 von Brasilien, 1 von Uruguay und 2 von Japan. 20 der Studenten sind verheiratet, 83 ledig. Von den 9 Lehrern dienen 4 nicht vollzeitig.

— Die mennonitische Hochschule (M.C.I.) in Gretna, weihte am 11. Oktober ihr neues Schülerheim ein, verbunden mit der Schuleröffnungsfeier. Die Schule hat 172 Schüler in den Graden 9—12, die höchste Anzahl in der Geschichte der Anstalt.

— In Yarrow, B.C., hat das „Sharon" Mennon. Collegiate den Unterricht am 19. Sept. mit 94 Schülern begonnen. Es wird dort in den Graden von 6—13 unterrichtet. W. Friesen ist leitender Lehrer.

— Aus Kansas, USA, schreibt man uns, daß es nach einem ungemein heißen Sommer anfangs Oktober endlich in Strömen geregnet hat (7 Zoll), und daß die Farmer nun mit gutem Mut Winterweizen in die Erde bringen.

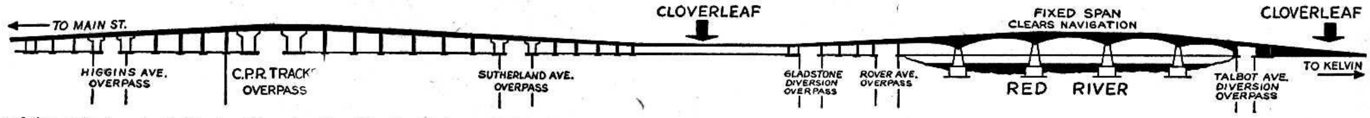
— Pred. Franz Janzen, der frühere Leiter der Brüdergemeinde in Volendam, Paraguay, ist nach Gartental in Uruguay übergesiedelt. Er hat nun die Leitung der Brüdergemeinde in Gartental übernommen.

— Die Reisschälmaschine, die die Kooperative in Witmarsum,

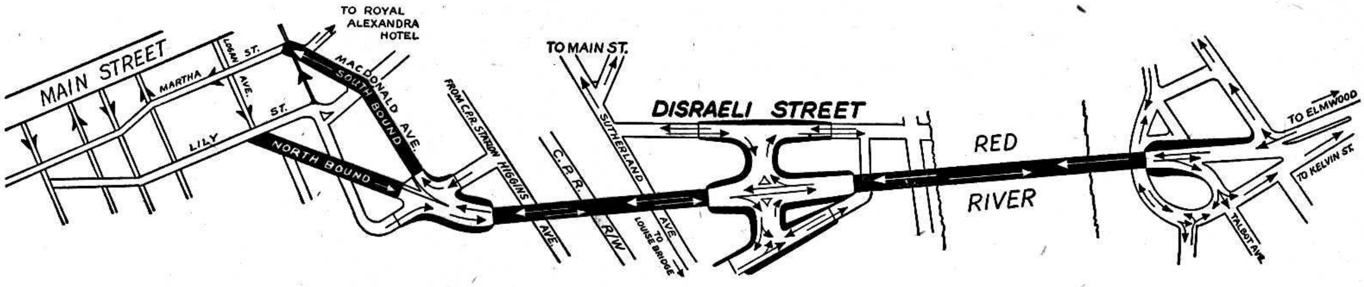
(Fortsetz. auf S. 12—1)

Winnipeg will ein Straßenverkehrsproblem lösen

(Viele unserer Leser wohnen in Winnipeg, andere passieren diese Stadt auf ihren Reisen. Deshalb bringen wir diese Illustrationen der projektierten Brüke nebst etlicher Auskunft. — Red.)



Hier sehen wir den projektierten Bau im Profil. Es sind eigentlich zwei Brücken. Die erste, 1264 Fuß lang, führt vom Süden über Higgins Ave., die C.P.R.-Bahnlinien, Sutherland Ave., und senkt sich dann zum „Cloverleaf", von dem aus Anschluß an die Straßen des Nordendes vorgesehen ist, wie die untere Zeichnung aus der Vogelschau es zeigt. Die zweite Brücke, 1046 Fuß lang, führt über Gladstone und Rover und dann über den Red River bis Talbot und Riverton in Elmwood, auf die Kelvinstraße hinaus. Dieser ganze Bau wird 3798 Fuß lang und 50 Fuß breit sein, mit Fußsteg an der Seite.



Nach langem Planen und Prüfen haben die Stadtväter Winnipegs einmütig beschlossen, das sogenannte „Disraeli-Brücke-Projekt" zu empfehlen. Daß der Straßenplan dieser Stadt schon lange nicht mehr dem heutigen Verkehrsumfang entspricht, weiß jeder Winnipeger aus Erfahrung. 1955 waren in Winnipeg 29,000 Kraftfahrzeuge, heute sind es schon 90,000 und 1965 ist mit etwa 160,000 zu rechnen. Im Zentrum der Stadt hat die „Midtown"-Brücke schon eine bedeutende Verbesserung im Straßenverkehr gebracht, doch um der ganzen Stadt, den Vorstädten und auch dem großen Transitverkehr zu helfen, muß mehr gebaut werden.

Heute gibt es die meisten Verkehrsstockungen an der Kreuzung von Higgins Ave. und Main St., bei der Unterführung am CPR-Bahnhof, bei der Louise-Brücke und bei der Redwood-Brücke.

Das „Disraeli"-Brückenbau-Projekt geht auf den Vorschlag einer Kommission zurück, die alle in Frage kommenden Möglichkeiten, das Problem des ständig wachsenden Durchgangsverkehrs nach North Winnipeg, Elmwood u. East Kildonan zu lösen, untersucht hat. Winnipeg ist eine Großstadt, die durch ihre geographische Lage ein Verkehrsmittelpunkt ersten Ranges ist. Die Stadt wächst, der Durchgangsautoverkehr wächst ebenfalls und die Zahl der Autobesitzer nimmt auch ständig zu. Die heute herrschenden Verkehrsverhältnisse sind bereits so, daß sie ein Problem geworden sind, das einer Lösung dringend bedarf. Der Blick in die nahe Zukunft machte es bei dieser Entwicklung unumgänglich, dem Verkehrsstrom geeignete Bahnen zu schaffen.

Bei der Betrachtung von Verkehrsproblemen und ihrer Lösungsmöglichkeit sollte man auch stets nicht nur an die gewaltigen Kosten ($5,900,000) denken, sondern auch an die vielen Opfer an Menschenleben, die Verkehrsunfälle forderten. Obgleich es sicherlich geradeso wichtig ist, den Verkehrsteilnehmern das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten" einzuschärfen, so kann doch auch eine weise vorausschauende Verkehrsplanung im Bau von Brükken, Ueberführungen und Anlegen von kreuzungsfreien Straßen, sich zum Segen für die Menschheit auswirken.

Am 26. Oktober soll in Winnipeg über dieses Projekt öffentlich abgestimmt werden. Obzwar auf den ersten Blick hauptsächlich das Nordende, Elmwood, West-, Ost- und Nord-Kildonan durch diese neue Expreß-Straße gewinnen werden, so ist doch der ganze Handel und Wandel Groß-Winnipeg, in dem auch zirka 6000 Mennoniten Verdienst, Heime, Schulen, Kirchen, Geschäfte und Fabriken haben, eng verknüpft mit allen Verbesserungen in jedem Stadtteil. Um zur Ausführung zu kommen, müssen 60% der abgegebenen Stimmen für das Projekt sein. Die Provinzialregierung Manitobas will $1.000.000 für den Bau beitragen, und die restlichen $4,900,000 müssen Winnipeg und Vorstädte in 20 Jahren bezahlen. Es wird auf die Steuerzahler verlegt und etwa $5.50 jährlich per $5000-Wert des besteuerten Eigentums kosten.

Das ist nicht ein hoher Preis, wenn dafür eine radikale Verbesserung und eine mehr gefahrfreie wichtige Verkehrsstraße angelegt werden kann. Die Bauarbeit wird etwa 3 Jahre dauern, und während der Zeit brauchen keine Straßen abgesperrt werden.

Unsere Mitbürger und Behörden versuchen, uns zu verstehen, wenn wir Mennoniten politisch passiv bleiben. Aber wenn wir auch in rein bürgerlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht unserer Stadt Bestes fördern helfen, das würde man kaum verstehen können. Hier wohnen wir und unsre Kinder, genießen Schutz, Freiheit und alle Rechte, deshalb wollen wir am 26. Oktober auch prüfen und entscheiden helfen, was zum Wohl dieser lieben Stadt dienen kann.

Zu erwähnen ist noch, daß die Stadtverwaltung sich viel Mühe gemacht hat, Fachleute herbeigezogen, über eine längere Periode genaue Daten gesammelt hat über die ganze Struktur und die Sicherheitsfragen der Verkehrsadern, so daß die Empfehlung, dieses Bauprojekt auszuführen, wohlbegründet zu schein scheint.

Wir suchen Kontakt mit unsern Glaubensgeschwistern in Rußland.

In der letzten Zeit ist der Verkehr zwischen der östlichen und der westlichen Welt, auch zwischen Rußland und Amerika lebendiger geworden. Delegationen kommen und gehen. Es scheint so, als bessern sich die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern. Man untersucht, ob eine friedliche Ko-Existenz mögliche ist.

Und nicht nur politische und wirtschaftliche Experten kreuzen die Grenzen, sondern auch manche religiöse Körperschaften entsenden Vertreter nach Rußland und umgekehrt, um Annäherung und Verständnis zu finden. Die Baptisten, die Quäker und andere religiöse Gemeinschaften haben den Kontakt gefunden.

Soweit wir wissen, ist bis heute kein Mennonit in Rußland gewesen. Die gegenwärtige russische Regierung erlaubt den Bürgern ihres Landes, mit Ausländern in brieflichen Verkehr zu treten. Seit dem 1. August dürfen auch Postpakete ausgetauscht werden. Manche unserer Leute haben von diesem Vorrecht Gebrauch gemacht. Viele von uns haben den Kontakt mit den Ihrigen gefunden.

Wiederholt haben das MCC, Akron, und die Canadian Mennonite Board of Colonization, Saskatoon, erwogen, ob es möglich sein würde, eine Delegation nach Rußland zu entsenden, um auch den persönlichen Kontakt mit den christlichen Gemeinschaften im allgemeinen und auch mit unsern zerstreut wohnenden Glaubensgeschwistern daselbst herzustellen. Die Not der genannten Familien ist stets unsere spezielle Sorge gewesen, und wir hoffen, daß mit der Verbesserung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern, mit Gottes Hilfe auch eine Wiedervereinigung derselben möglich sein dürfte. Wir wollen weiter kindlich darum beten. Wir empfinden es, daß auf der ganzen Linie nur ein diszipliniertes Vorgehen mit Erfolg gekrönt sein wird. Private Eingriffe dürften eine negative Wirkung haben.

Gelegentlich der Exekutivsitzungen des MCC in Chikago wurde am 30. September eine spezielle Beratung in obiger Angelegenheit abgehalten und beschlossen, die Frage der Entsendung einer Delegation nach Rußland allseitig weiter zu erwägen und vorzubereiten, wobei das MCC und die Canadian Mennonite Board of Colonization die notwendigen Verbindungen in Washington und in Ottawa suchen. Auf der Jahressitzung des MCC im Dezember soll über die stattgefundenen Vorarbeiten berichtet und das Nähere über die Entsendung einer Delegation mit respektiven Vorrechten beschlossen werden.

Die Gemeinden werden hiermit ersucht, auch weiter für eine friedliche Lösung aller Differenzen zwischen den Völkern zu beten, und auch um den gesegneten Fortgang der Bemühungen, um den Kontakt mit unsern Glaubensgeschwistern in Rußland zu finden.

J. J. Thießen, B. B. Janz.

„Gibt es polnische Mennoniten?"

(Stellungnahme zu dem Artikel von H. Bartel, in M. R. Nr. 16 vom 20. April 1955.)

Zunächst müssen wir fragen, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, daß es „polnische Mennoniten" geben könnte, und dann erforschen, ob es sie auch wirklich gibt. Zum ersteren dürfen wir getrost „ja" sagen; das zweite muß die Geschichte beantworten. Wenn es keine polnischen Mennoniten gibt, so ist das für uns Mennoniten aus Polen — mit Verlaub zu sagen — ein erheblicher Minuspunkt. („Lasset euer Licht leuchten!")

Mich dünkt jedoch, daß oben zur Frage steht, ob man uns Mennoniten aus Polen als Menschen polnischer Herkunft bezeichnen darf. Diese Frage aber beantwortet die Mennonitengeschichte selbst mit einem klaren „Nein". Man lese dazu einmal das jüngst erschienenen Werk von Prof. Dr. B. H. Unruh: „Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderun-

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

gen im 16., 18. und 19. Jahrhundert", wo auch die mennonitischen Wanderungen weichselaufwärts nach Mittelpolen klar dargelegt werden.

Wenn man uns trotzdem zuweilen als „polnische Mennoniten" bezeichnet, so dürfte man das meiner Ansicht nach nicht so tragisch nehmen und müßte es vielmehr entweder Unkenntnis sprachlicher Feinheiten oder aber sprachlicher Bequemlichkeit des Sprechenden zugute halten. Denn „polnische" oder auch „russische" spricht sich viel leichter aus als „poländische" oder „rußländische".

Sprachlich am schönsten wäre es aber, wenn man — insbesondere im schriftlichen Gebrauch — von „Mennoniten aus Polen", „Mennoniten aus Rußland", oder „Mennoniten aus Paraguay" u. s.w. sprechen würde. Denn es gibt hier in Paraguay schon Gemeinden aus Eingeborenen (Indianern), also „echten" Paraguayern, die konfessionell mit uns auf einem Boden stehen, sich aber rassisch scharf von uns unterscheiden. Wie müßte man denn solche bezeichnen?

Immerhin muß man sich eines bestimmten Kennzeichens bedienen, wenn man eine Gruppe von Mennoniten besonders bestimmen will. Solange noch zu der nationalen Bezeichnung „Mennoniten" hinzugefügt wird, dürfte das wohl kaum eine Trennung verursachen. Ich meine, daß diese Fehlbezeichnung nur eine sprachliche ist, und daß uns in Wirklichkeit wohl kaum einer für „Polaken" halten wird.

Zugleich müssen wir uns aber auch sagen, daß auch der Name „Mennoniten" nur ein diesseitiges Erkennungszeichen ist. (Vgl. 1. Kor. 3).

In diesem Sinne grüßt alle „polnischen" Mennoniten in Kanada ein „polnischer" Mennonit aus Paraguay.

Heinrich Ratzlaff,
Gnadental, Col. Neuland.
Gran Chaco, Paraguay, S.A.

Nachrichten aus China

Als Glieder am Leibe Jesu Christi tragen wir mit an der Not unserer Glaubensgenossen, die in den Bedrängnissen kommunistischer Regierung sind. Die Fürbitte ist heute der einzige Weg, auf dem wir ihnen in Christus dienen können.

Aus verschiedenen zuverlässigen Quellen kommt uns die Nachricht, daß in China Nahrungsnot herrscht. Radio Peiping bestätigte kürzlich, daß China nicht genügend Getreide für alle seine Bevölkerung habe. Im Landesinnern sind Unruhen, die man den Einflüssen der früheren Landeigentümer und gegen-revolutionärer Aktivität zuschreibt, die von den Gegnern der Regierung ausgeführt werden. Solche Verhältnisse der Spannung verursachen immer manche schwere Leiden für die Bevölkerung und insonderheit für die Gläubigen in China.

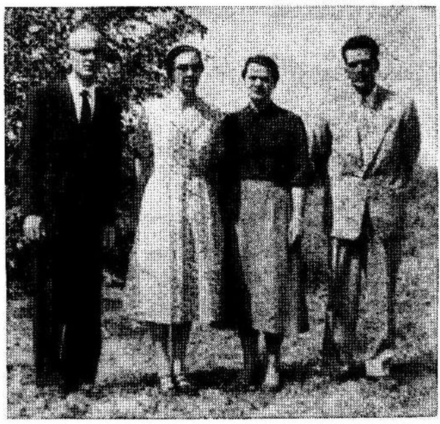
Weitere Nachrichten berichten von schweren Verfolgungen, die manche unserer Glaubensbrüder dort erdulden. Wiederum bleibt uns der Weg der Fürbitte offen, worin wir helfend zur Seite stehen können, gegründet auf dem Wort: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen."

Es gibt jedoch auch erfreuliche Nachrichten, die da bezeugen, daß man noch nach einzelnen Plätzen Chinas Bibeln senden kann und auch, daß die Gläubigen auf manchen Plätzen zu gottesdienstlichen Versammlungen zusammentreten können. In vielen Fällen handelt es sich da um eine Zahl, wo das Wort des Herrn: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen," zur Geltung kommt.

Eine besondere Erscheinung in China bilden die christlichen Studentenvereinigungen, die sich bis tief in das Innere Chinas verbreiten. Trotz manchen Verfolgungen versammeln sich diese jungen Leute zu Bibel- und Gebetsstunden.

Die Regierung Chinas hat eine nationale Kirchenvereinigung geschaffen, der sich alle religiösen Bewegungen anschließen sollen, um somit unter der Kontrolle der Regierung zu bleiben. Viele der Gläubigen weigern sich jedoch, solcher Vereinigung beizutreten und leiden lieber Verfolgung. In China herrscht große geistliche Finsternis, und der Kampf gegen die Wahrheit und das Licht ist heftig und schwer. Mögen wir Gotteskinder, die wir laut der Schrift Kinder des Lichts genannt werden, in der Fürbitte treu sein, damit die Sache des Herrn in der Welt, wie auch in China, den Sieg behalten möge. Pauline Foote

Ein neuer Arbeitszweig der Mennoniten, das „Ailsa Craig"-Knabenheim.



Das gegenwärtige Personal des Heims. Von l.n.r.: Abe Schmidt, amtierender Leiter, Isabel Gingerich, Köchin, Elaine Brubaker, Haushälterin, Jack Wall, Hausvater.

Die ersten 6 Knaben, die auf „Ailsa Craig Farm" Aufnahme fanden in einer Unterhaltung mit Br. Harvey Töws, Vorsteher des MCC-Büros in Waterloo, Ont. Das Heim bietet Raum für 20 Knaben.

Ein neues Wohltätigkeitswerk begann mit der Gründung eines Erziehungsheim für verirrte Knaben auf der „Ailsa Craig Farm" in Ontario. In M. R. Nr. 39, Seite 4, wurde schon darüber berichtet. Heute bringen wir noch zwei Bilder und etwas über die Beweggründe, die uns in dieses neue Feld führten.

Der Jugendgerichtshof hat festgestellt, daß 72% aller für Diebstahl Verhafteten unter 21 Jahren alt sind, daß 65% aller jugendlichen Gesetzesübertreter aus zerrütteten Familien stammen. In dem Lichte betrachtet, kann ein christliches Erziehungsheim große Dienste leisten, denn meistens wissen solche verwahrlosten Kinder nichts von der Liebe Gottes. Das Gewissen unsrer Gemeinden wird darüber unruhig, daß solche Zustände von uns bisher ignoriert wurden, als gingen sie uns nichts an. Während unser Blick schon längst für Aeußere Mission in fernen Ländern geöffnet wurde, geht ganz vor unsrer Tür ein manches junge Leben dem Abgrund zu, weil sich niemand seiner Seele annimmt. Als unser Herr Jesus auf Erden wandelte, sprach er dringend gegen die sozialen Uebel jener Zeit, und er ging umher und tat Gutes.

Wenn jede Familie unseres Landes Hausandachten haben und christliche Zucht üben würde, wäre solch ein Erziehungsheim wie „Ailsa Craig" überflüssig.

In diesem Heim soll jeder, der dort Dienst hat, vom Koch und Farmarbeiter bis zum Lehrer und Hausvater, die Knaben persönlich durch Wort und Wandel beeinflussen. Die Zöglinge sollen es empfinden, daß ihnen hier die Sicherheit, Ruhe und Liebe eines Heimes geboten wird und sie sollen den Weg zu ihrem Heiland finden.

„M.C.C.-Nachrichten".

Jugendtreffen in Ontario.

(Photos von Ernie Friesen)

V.l.n.r.: Prediger Jacob J. Töws, Gemeindeleiter der Mennoniten-Brüdergemeinde Kitchener; Harvey Goßen, der Leiter des Jugendkomitees; Ernie Dick, Gesangleiter.

„Kommende Ereignisse in Gottes Plan" war das Hauptthema des Jugendtreffens am 16., 17. und 18. September in der „Niagara Christian Fellowship Chapel", einer Missionsstation der Menn.-Brüdergemeinde in Virgil, Ont. Gastredner waren Pred. J. J. Töws, Kitchener, Ont., und Pred. Leo Janz, Three Hills, Alta. Letzterer befindet sich auf dem Wege nach Europa. Dort wird er zusammen mit seinem Bruder Hildor Janz (Solist) und Harding Braaten (Pianist) das Evangelium verkündigen.

Bei diesem Jugendtreffen wurden besonders viel musikalische Darbietungen von einzelnen Sängern und Sängergruppen geboten. Es war auch Gelegenheit gegeben worden, Fragen einzureichen.

Monatelang zuvor ist für dieses Treffen geplant und gebetet worden und Gott hat seinen reichen Segen geschenkt.

In der Pause zwischen zwei Versammlungen bei dem Jugendtreffen am 16., 17. und 18. Sept. 1955 in der „Niagara Christian Fellowship Chapel" in Ont.

Asuncion, Paraguay.

Besondere Beachtung fand bei uns der 12. Juli d. J. Ein junger Student der argentinischen Bibelschule, Albert Enns, widmet sich besonders dem Missionsdienst an unserer Landesbevölkerung. Wer ihn in den Anfangsmonaten dieser Arbeit beobachtete, hat seinen Eifer und seine Hingabe an das Werk der Mission gesehen. Sein Herz schlägt besonders warm für die, die Jesus, den Heiland, noch nicht als ihren Erlöser erkannt haben. Monat um Monat besucht er die Leute in einem Stadtteil und lädt sie ein, zu Jesus zu kommen. Die M.-Br.-Gemeinde hat ihm für seine Zwecke ein Haus gemietet, das an dem obenerwähnten Datum für diesen Dienst geweiht wurde. In den Morgenstunden versammelte sich in diesem Hause eine kleine Schar deutschsprechender Christen, um an der Weihe teilzunehmen. Nachdem Zweck und Ziel der Arbeit erläutert und auch die Frage, warum man Mission treibt, beantwortet war, sprach Prediger Joh. Harder, Kanada, das Weihegebet über Arbeit und Arbeiter.

Auch der Nachmittagsgottesdienst der Mennonitengemeinschaft stand unter dem Thema Mission. Derselbe Redner sprach an Hand von Apg. 1, 1—12, erstens über die Missionsaufgabe der Gläubigen; 2. daß die Missionsaufgabe an den Heiland gebunden sei; 3. daß der Herr Jesus auch die Ausrüstung zum Werke gibt und auch das Feld anweist.

Abends feierte die Gemeinschaft anschließend Erntedankfest. Der Festredner war Pred. Gerh. Balzer, Fernheim. Ps. 145, 15—16 gab ihm Anleitung, die ewige Treue Gottes zu den Menschen zu rühmen. „Wenn du gibst, dann nehmen sie", paßt in wunderbarer Weise in diesem Jahre auch für uns. Denn 6 Monate haben wir auf den nötigen Regen gewartet, und nun ernten wir. Altem Brauch gemäß wurden am Schluß der Feier die ausgestellten Früchte verkauft, um den Erlös verschiedenen Missionszweigen zuzuführen. „Bibel und Pflug".

Leserbrief: —

Rosemary, Alberta.

Ich danke Ihnen herzlich für die pünktliche Zusendung der M. Rundschau. Mir ist sie sehr viel wert, weil sie immer noch in deutscher Sprache kommt, und daß man so vieles von weit und breit aus der Mennonitenwelt erfahren kann. Es ist auch so wertvoll, daß Ihr wertes Blatt jetzt öfters Briefe aus Rußland bringt. Wie sehnsüchtig warte ich schon so viele Jahre auf Nachricht von meinen lieben Kindern und vom Großkind, bis jetzt aber noch immer vergebens. Doch bei Gott ist ja kein Ding unmöglich. Vielleicht, vielleicht, ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß mit einmal auch an mich ein Brief ankommt, als Antwort auf alle meine Briefe, die ich nach Rußland geschrieben habe.

Ich schicke hiermit das Lesegeld und wünsche dem ganzen Personal des Herrn Beistand, reichen Segen, Weisheit, Geduld und Gesundheit.

Grüßend, M. Kasper.

(Herzlichen Dank für die Wohlwünsche. — Ed.)

Die Absonderung der Missionsgemeinde von der Welt.

Predigt von Br. A. H. Unruh, mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: 2. Kor. 6:

(Schluß)

Der Apostel Paulus zeigt weiter die Kraft zur praktischen Durchführung dieser Absonderung. Er sagt: „In der Kraft Gottes, in der Wahrheit, im Heiligen Geist" das war die Kraft. Das wußte er, er hatte die Wahrheit angenommen, er hatte die Kraft Gottes zu einem seligen Leben gefunden, er stand unter der Leitung des Heiligen Geistes.

Es hat keinen Sinn, Menschen zur Absonderung zu bewegen, wenn sie diese Kraft nicht haben. Wenn Personen, die sich als Gottes Kinder ausgeben, hie und da falsch handeln, dann ist doch die erste Sorge, wie steht er innerlich? Hat er innerlich das, was nötig ist, um abgesondert zu leben? Wollen wir ihn irgendwie in die Umzäunung jagen, daß er darin bleibt, aber tief innerlich hat er doch das Verlangen, den Zaun zu durchbrechen? Die Hauptsorge ist: Ist die Wahrheit in ihm? Ist die Kraft Gottes in ihm? Steht er unter der Zucht des Heiligen Geistes? Wenn das der Fall ist, dann geht es leichter, ihn in die Schranken zu bringen. Fehlt das, dann durchbricht er die Schranken immer wieder.

Bei der praktischen Durchführung der Absonderung in der Gemeinde oder überhaupt in der Welt ist es notwendig, daß wir ein festes Prinzip haben, daß wir zum Segen sein wollen, und daß wir innerlich die Kraft haben, die Absonderung auch wirklich durchzuführen. Dann mag es kommen, wie es will, durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig.

Das sind Dinge, die Menschen aus der Fassung bringen können, gute Gerüchte und böse Gerüchte. Lob kann ihn zuletzt zur Aufgeblasenheit führen, böse Gerüchte können ihn zur Verzagtheit bringen. Aber weder Aufgeblasenheit noch Verzagtheit sind Dinge, die der Diener Gottes haben soll. Da bewährt er sich nicht als Diener Gottes. Deshalb bewahrt er seinen Gleichmut unter allen Umständen, durch gute Gerüchte auch durch böse, durch Ehre auch durch Schande. Es ist wertvoll, daß wir das festhalten!

Der Mensch kann auch leicht als Verführer gelten, wenn er mit dem Evangelium kommt und die Menschheit zur Heilsgewißheit führt. Der Apostel Paulus sagt: „Als die Verführer und doch wahrhaftig." Das muß die Gemeinde und der einzelne bei sich wissen: Ich bin vor Gott rein, ich bin wahrhaftig.

Während der Durchführung dieser Absonderung ist es notwendig, sich, von dem Prinzip ausgehend, richtig zu verhalten und eine beständige innere Erquickung durch neue Erfahrungen mit dem Herrn zu haben. Es geht nicht anders. Wenn wir uns absondern und sagen: „Ich armer Verfolgter, über mich reden sie immer so was Böses, ich habe ihnen nichts getan, aber ich werde für sie beten." Nein, das reicht nicht zu, es gilt neue geistliche Erfahrungen zu machen, wenn wir als die Abgesonderten in Schwierigkeiten kommen.

Da zählt der Apostel Paulus diese auf: „als die Unbekannten und doch bekannt." Als Paulus in Athen auftrat, sagte man, er war ein Unbekannter. „Ist das auch ein Philisoph? Ist das auch ein Großer, der irgendwie in der Welt einen Namen hat?" Da sagt er: „Ja, wir kommen als die Unbekannten. Und doch, wenn wir den Mund auftun, von dem Heil reden, merken diejenigen, die da Wahrheit suchen. Das ist etwas für uns! Da sind wir doch bekannt denen, die die Wahrheit suchen." Das war eine neue Erfahrung.

Er sagt weiter: „Wir sind die Sterbenden, die man zur Seite schiebt, und wir leben. Die Erfahrung des Lebens Jesu war ihnen immer nahe.

Weitere Erfahrungen: „als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet." Gott braucht die Züchtigung der Welt, um uns richtig zu führen, aber sie kriegen uns nicht tot. Das ist eine neue Erfahrung, die wir machen: „als die Traurigen, aber allezeit fröhlich." Als Paulus mit Silas in Philippi im Gefängnis saß, dann haben sie dort gesungen, und sie lobten und priesen Gott. Das hörten die Gefangenen und fragten sich: Wie ist es nur möglich, die Leute sind so zerschlagen, in einem Klotz sind ihre Füße zusammengeschraubt, die armen Menschen können sich nicht bewegen und die preisen Gott? Das sind neue geistliche Erfahrungen derer, die sich abgesondert haben.

Weiter sagt er: „Wir sind arm, wir haben nicht Gold und Silber, wir verdienen etwas, um leben zu können." Paulus gab obendrein noch viel denen, die mit ihm arbeiteten; er lebte ganz für diese Sache. Er war ein armer Mann und doch sagt er: „als die Armen, die viele reich machen." Wenn wir die Absonderung betonen und haben dabei nicht die Gabe, viele geistlich reich zu machen, dann fehlt etwas. Zur Durchführung der Absonderung ist es notwendig, daß wir tiefe innere geistliche Erfahrungen machen, und die größte Erfahrung ist, daß wir andere Leute reich machen, daß sie den Reichtum in Christo finden.

Der Apostel Paulus sagt ferner: „die nichts innehaben, und doch alles haben." Woran denkt Paulus da? Er denkt an die Fülle in Christo, er denkt an den reichen Gott, der auf ihrer Seite war. Er hatte diese Fülle gefunden. Er saß nicht in der Ecke als ein zur Seite Geschobener und brummte vor sich hin: „So hindert man mich zu leben." Nein, er schaute empor und sagte: ich bin ein reicher Mann, und reichte dar aus der Fülle Christi. „Aus seiner Gnade," sagt Johannes, „haben wir genommen Gnade um Gnade." Geistliche Absonderung macht uns arm und trokken, aber bei der wahren Absonderung auf dem Boden der Gnade mit dem festen Prinzip uns als Diener zu bewähren, machen wir geistliche Erfahrungen, daß die andern sagen müssen: Die Leute sind reich, die haben mehr, als wir ihnen nehmen können.

Da war aber ein Hindernis bei den Korinthern. Paulus wendet sich jetzt persönlich an die Korinther: „O ihr Korinther!"

Wenn der Vater zu seinem Sohne sagt: „Du mein törichter Peter!" da hat er ihn sehr gescholten, aber er sagt doch: „mein törichter Peter." Dann kann der Sohn wissen, jetzt schmilzt der Vater, jetzt ist es schon wärmer in seinem Herzen.

Gerade so geht es hier Paulus. Er hat in Korinth manches Schwere erlebt, er mußte verzeihen, er trat ihnen nahe, da mußte er auf einmal sagen: O ihr Korinther! Da öffnet er sein Herz und seinen Mund. Er sagt: „Unser Mund hat sich zu euch aufgetan, unser Herz ist weit."

Also: Wenn wir in dieser Weise von der Absonderung reden, dann sollt ihr nicht meinen, ich bin ein engherziger Mensch. Nein, unser Herz ist weit. In meinem Herzen haben alle Kinder Gottes Raum.

Der Apostel Paulus steht vor ihnen als der weitherzige Paulus, der die Absonderung lehrt und er zeigt ihnen die wirkenden Prinzipien in der Absonderung.

In der Absonderung ist es notwendig, daß wir ein enges Gewissen haben und zugleich ein weites Herz. Er ermahnt sie, ein enges Gewissen zu haben: sie sollen von den Gottlosen ausgehen, sie sollen nicht Gemeinschaft mit Belial haben, der Gläubige soll mit dem Ungläubigen, der Tempel Gottes, die Gemeinde, soll nicht die Götzen dulden. Weiter sagt er: „Rühret kein Unreines an!" Also: habt ein reines Gewissen! Die Grenze der Absonderung ist an dem Unreinen. Wir rühren kein Unreines an mit unserm Denken, mit unserm Wollen, mit unserm Handeln. Er sagt nicht: Rühret keinen Unreinen an; so hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten das ausgelegt. Im Alten Testament stand aber auch schon: „Rühret kein Unreines an!" Ich kann mich von einem Menschen enthalten, mit ihm keine Gemeinschaft haben, aber ich kann das im Herzen lieben, was jener liebt. Ich kann innerlich das Unreine anrühren. Da zieht der Apostel Paulus die Grenze.

Manche Leute meinen, sie sind weitherzig, wenn sie alles mögliche mitmachen können. Nein, sie haben nur ein weites Gewissen — nicht ein weites Herz. Ihr Gewissen ist auf Schrauben, das können sie zum Sonntag etwas enger schrauben und in der Woche können sie es weiter schrauben, dann erlauben sie sich mehr.

Das wirkende Prinzip in der Absonderung ist, daß wir das Unreine meiden. Rühret kein Unreines an — im Lesen der Literatur! Rühret kein Unreines an — in dem gesellschaftlichen Umgang mit Leuten, die gern Unreines erzählen. Das ist das enge Gewissen und es gibt keine Heiligung in der Gemeinde und es gibt keine Bewährung im Dienste, wenn wir ein weites Gewissen haben.

Dann aber ermahnt der Apostel Paulus, wir sollen ein weites Herz haben: „O ihr Korinther, unser Herz ist weit, aber enge ist es in euren Herzen!" Paulus und seine Gehilfen hatten schlecht Raum in ihren Herzen. O, wieviel liebe Kinder Gottes haben wir, die unter gewissen Umständen engherzig geworden sind, indem sie nicht die Liebe haben, nicht einmal die Liebe zu den Brüdern in der Gemeinde, in ihrer Gemeinde, geschweige denn über den Zaun hinaus. Sie haben ein enges Herz und ein weites Gewissen.

Es sollte gerade umgekehrt sein. Die wirkenden Prinzipien in der Absonderung sind Weitherzigkeit und enges Gewissen. Ich frage mich heute, da wir ja mitten in der Namenschristenheit stehen: Ist unsre Toleranz wirklich ein weites Herz oder ist das nur Verweltlichung? Es gibt eine Toleranz, die ist weiter nichts als Verweltlichung. Dazu muß man auch ein weites Gewissen haben. Wir sollen aber in dieser Weise nicht verweltlichen.

Wie sollen wir das aber durchführen? Wir sagten erst: Die Kraft ist das Wort Gottes und der Heilige Geist, der diese wunderbare Früchte hervorbringt, die in Galater 5 genannt sind, wo nehmen wir die Kraft her? Blick auf die Verheißung! Gott hat den Abgesonderten eine besondere Verheißung gegeben.

Der Apostel Paulus sagt hier: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Das ist die Verheißung. Sie erfüllt sich in Offenbarung 21: Da kommt der himmlische Vater herab zu seinen Kindern und wohnt bei seinen Kindern. Das ist eine wunderbare Verheißung! Sie sollen meine Söhne und meine Töchter sein. Die Frauen könnten manchmal ganz neidisch werden über den vielen Verheißungen, die den Brüdern gegeben sind und sie werden so wenig berücksichtigt. Aber hier heißt es: „Sie sollen meine Töchter sein!" das ist eine Verheißung für die Abgesonderten. Darum, gehet aus von ihnen, brechet mit dem gottlosen Umgange, lebt nicht in einer Gemeinschaft in einer verpesteten Luft, laßt das nicht die Atmosphäre sein, wo ihr gerne seid, sondern sondert euch innerlich ab. Sondert euch in eurem Leben von dem unreinen Treiben in dieser Welt ab. Das erfordert einen Bruch. Wir können niemals den richtigen schmalen Weg gehen, ohne entschieden mit allem, allem, was uns in die Welt hineinlocken will, zu brechen. Das muß grundsätzlich geschehen. Man muß mit allen Einflüssen, die die Seele beeinflussen, und verderben, brechen.

Gott gebe uns Gnade, diese Absonderung, wie sie hier gelehrt ist, richtig aufzufassen und sie auszuleben. Amen.

Dieser uralte Glaube.

Der Evangelist und Prediger Abram Neufeld aus Whitewater, Manitoba, traf hier in Witmarsum, Parana, am Sonntag, dem 31. Juli, morgens, ein.

Er war am Anfang dieses Jahres nach dem Süden gekommen, um die Mennonitengemeinden hier zu besuchen. Er besuchte die Mennoniten in Uruguay, Argentinien und Asuncion. Im Chaco war er in Philadelphia, Neuland, wie auch in der Mennokolonie. Auch in Friesland und Volendam ging die Arbeit im Segen weiter.

Vor einer Woche erreichte er sein erstes Reiseziel in Brasilien, Curitiba, wo er in gefüllter Kirche in Bouqueirao das alte Evangelium brachte. In großen Scharen strömte man allabendlich der Kirche zu. Der Erfolg blieb auch nicht aus.

Am Tage seiner Ankunft in Witmarsum hatte es hier im Süden Brasiliens sehr gefroren, 10 Grad unter Null nach C. Es war die niedrigste Temperatur, die wir in Brasilien bisher erlebt haben. Die Weide, Frühkartoffel, Winterfutter, Gemüse usw. waren erfroren. Das Wetter blieb 5 Tage bei abnehmendem Frost kalt. Ganz ungemütlich waren diese Tage, wo man in den Holzhäusern bis 4 Grad unter Null messen konnte.

Unserem Gast sah man es aber nicht an, daß er unter dieser Temperatur litt wie die Leute hier. Abend für Abend predigte er, und die Leute kamen trotz großer Kälte. Was war es denn, das die Leute so anzog?

Bei seiner Einleitung sagte er: „Ich werde euch nur das alte Evangelium bringen, das ihr schon kennt." Und er brachte es mit besonderer Vollmacht, lauter und rein.

Dann predigte er in der Gartenbausiedlung und in Guarituba bei Curitiba, um von dort nach Sao Paulo, der letzten Station, zu gehen, von wo er nach Kanada in die Heimat fährt.

Das Evangelium predigte Bruder Neufeld so schlicht und einfach, daß es jeder verstand. Es packte mit großer Wucht den Jugendlichen, der seinen eigenen Weg ging und ließ ihn aufhorchen. Die Beispiele und Erfahrungen aus seiner Arbeit waren ein Spiegel, in dem sich einmal der Junge, dann der Greis, einmal die Kinder und dann die Eltern, jung und alt, hoch und niedrig zu sehen bekamen. Aber nicht nur machten viele den ersten Schritt, sondern auch manch ein anderer, der den schmalen Weg nicht genau eingehalten hatte, hielt Revision. Irgendwie traf es jeden Zuhörer. Ein Geschäftsmann, der alle Abende besuchte, sagte: „Es zieht mich dorthin, zum reinen Evangelium, zum ehrlichen, offenen Wort." Ein Junge: „Ich habe einen Haufen Sünden." Aber auch er wurde froh. Ein dritter: „Ich muß aus meiner Vergangenheit vieles regeln und in Ordnung bringen..." Es war uns allen nötig, aufgerüttelt zu werden. Der Geist Gottes sprach zu unseren Herzen.

Wir hoffen, daß der Same tiefe Wurzeln schlägt. Dem uns so lieb gewordenen Prediger wünschen wir Gottes Segen für seine weitere Arbeit. Unsere Gebete begleiten ihn auf seiner Reise.

Nachträglich erfahren wir, daß in Curitiba in beiden Gemeinden Tauffeste stattfinden werden.

Manja Dyck,
Witmarsum, Parana,
Campo Largo de Piedade, Brazil.

M.C.C.-Nachrichten.

— Die Exekutive des M.C.C. hatte am 30. September eine Sitzung in Chikago. Auf derselben wurde der Gedanke, eine Delegation zu unsern Glaubensbrüdern nach Rußland zu schicken, ernstlich erwogen. Im Blick auf das dringende Interesse vieler unserer Geschwister hier an solchem Besuch in Rußland, und auf die sich jetzt scheinbar öffnende Möglichkeit dafür, wurde beschlossen, die Angelegenheit weiter zu prüfen, um auf der jährlichen M.C.C.-Sitzung im Dezember zu einem Entschluß zu gelangen.

Aeußere Mission der Konf. der M.-Br.-Gem.

— Missionsgeschwister Clyde A. Shanon, die Ende August auf dem Missionsfeld im Belg. Kongo ankamen, sind für die Station Kajiji bestimmt worden. Sie sprechen die Sprache des Stammes der Bachoker, was so wichtig ist, um die vielen Leute in den Dörfern zu erreichen. Geschw A. J. Esau sind nach Matende zurückversetzt worden, weil sie die Sprache des Matende-Gebietes kennen.

— Geschw. Peter Hübert und Schw. Sarah Rogalsky von der M.-Br.-Gem. in Curitiba, Brasilien, haben beantragt, ständige Missionare der M.-Br.-Gem. zu werden. Diese drei Arbeiter befinden sich schon im Missionsdienst in Curitiba.

— Geschw. Ernest H. Friesen, die vor kurzem in Kolumbien ankamen, lernen eifrig die Sprache. Martha Kröker, die mit ihnen reiste, ist schon bei der Arbeit und unterrichtet an der Schule für Missionskinder Geschw. Quiring leiten die Landesschule und betreuen gleichzeitig die Missionarskinder als Hauseltern.

— Dr. David Epp, früher Coaldale, Alta., dann Chilliwack B. C., jetzt Vancouver, B. C., bereiste vor kurzem das indische Missionsfeld. Bei seinem Besuch in Shamshabad operierte er einen Missionar am Fuß und lehrte den Missionsarzt Dr. J. G. Fröse diese besondere Art der Chirurgie.

Im Juni kamen die indischen Missionare im Heim von Geschw. J. J. Dick in Shamshabad zu einer Konferenz zusammen.

— Schw. David H. Töws aus der Mission in Mexiko, die bei einem kürzlichen Autounfall eine Rückenverletzung erlitt, ist aus dem Texas-General-Hospital in Uvalde nach Enid ins Oklahoma-General-Hospital überführt worden. Ihr Zustand bessert sich.

Alte Adresse: Box 8, Newton Siding, Manitoba.
Neue: 212 Mighton Ave., Winnipeg 5, Man.

Rev. A. A. Löwen.

Alte Adresse: 408 East 46th Ave., Vancouver 15, B. C.
Neue: Box 27, Yarrow, B. C.

H. P. Klassen.

Gesucht

ältere, christliche, alleinstehende Frau als

Gesellschafterin und Haushälterin,

keine kleinen Kinder, wenig Arbeit, viel Freizeit. Lohn nach Uebereinkunft. Anmeldungen richte man bitte an

Box 177, Dalmeny, Sask.

Tauffest in Oesterreich.

(Von Seite 1—3)

Herr trat uns fühlbar nahe, und wir empfingen alle einen reichen Segen von Gott. Inzwischen sang die Gemeinde passende Lieder. Einen Chor haben wir noch nicht, wir wollen aber auch mit dieser Arbeit bald anfangen. Die Täuflinge waren alle Katholiken, und sie hatten wohl selber noch nie eine Taufe auf den Glauben gesehen. Zwei von ihnen sagten nach der Taufe, daß sie es gleich noch einmal machen wollten, da es so herrlich war.

Wir legen das Zeugnis einer Schwester bei. Möchte der Herr auch durch diesen Bericht die Arbeit in Oesterreich sehr nahe an euer Herz legen. Wir empfehlen uns eurer Fürbitte an, und beten auch für euch, so oft der Herr uns an euch erinnert.

In Christus verbunden, Eure Geschwister

Abe u. Irene Neufeld.

* * *

So fand ich Frieden mit Gott!

Im Herbst 1953 erfuhr ich zum ersten Male von der Mission der Menn.-Brüdergemeinde in Linz. So kam ich eines Abends zu Geschwister Vogt, um eine Bibel umzutauschen, deren Druck zu klein für meine Mutter war. Geschwister Vogt erzählten mir gleich von dem lieben Heiland, daß er auch meine Sünden vergeben könnte. Ich hatte von all diesem keine Ahnung. Sie luden mich ein, in die Bibelstunde zu kommen; das wollte ich mir aber noch überlegen. Als jedoch die Zeit kam, ging ich zum ersten Mal in die Bibelstunde. Dort wurde es mir klar, daß der Herr Jesus auch für meine Sünden gestorben war. Auf einmal war alles licht in mir, der Heiland hatte mich erfaßt. Da gab es ein Hin-und-Her in meinem Inneren, denn mein früheres Leben mußte ich nun grundsätzlich einstellen. Mein Herz, das ich früher versuchte in den Lustbarkeiten der Welt zu befriedigen, fand keinen Trost mehr, mein Heiland hatte zu mir gesprochen.

Geschwister Vogt verließen uns dann ganz plötzlich, und wir blieben scheinbar allein. Doch Gott verläßt uns nicht, und so führte er Geschw. Abe Neufeld her, die die Arbeit weiter aufnahmen. Durch das Hören des Wortes Gottes und die Gemeinschaft mit Gott und den Geschwistern wurden wir inniger mit Gott verbunden.

Die Uebergabe meines Lebens will ich nun vor der Welt bezeugen, indem ich Jesus in der Taufe folgen will. Viel Herrliches habe ich von meinem Heiland erfahren, Vergebung der Sünden, Befreiung von der Unruhe meines Herzens, Friede mit Gott, Trost und Gewißheit in Jesu Herrlichkeit. Ich werde nie bereuen, daß ich Jesus angenommen habe.

Ich grüße euch mit Jes. 61. 10.

In Liebe,

Eva Mohor.

MCC-Hilfswerk in Berlin.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

bei unserer Arbeit an den nichtanerkannten Flüchtlingen in Berlin die Hilfe der Mennoniten erfahren durften.

Nun muß ich aber den Freunden in Amerika erst einmal erklären, was nicht anerkannte Flüchtlinge sind. Sie wissen sicher, daß schon seit Jahren Hunderttausende von deutschen Menschen aus Ostdeutschland fliehen, um in Westdeutschland Aufnahme zu finden. So fließt ein ständiger Strom von Menschen von Ost nach West. Die meisten von ihnen können, da sie sich unter besonderer Beobachtung glauben, nicht nach Westdeutschland fliehen. Sie müssen Zuflucht in Westberlin suchen, auf dieser „Insel im Roten Meer", die von Ostdeutschland aus verhältnismäßig leicht zu erreichen ist. Rund 500 Menschen melden sich täglich in Berlin.

Hier müssen sie nun beweisen, daß sie in einer überdurchschnittlichen politischen Bedrängnis und Gefährdung waren. Dann werden sie anerkannt und nach Westdeutschland oder auch nach Westberlin eingewiesen. Sie müssen zwar oft auch noch lange warten, bis sie im überfüllten Westdeutschland wieder Wohnung und Arbeit finden, aber sie haben doch die Hoffnung auf einen neuen Lebensanfang.

Anders steht es mit den Flüchtlingen, denen es nicht gelingt, eine besondere politische Bedrängnis nachzuweisen. Sie bleiben als Nichtanerkannte in Westberlin sitzen und haben nur Asylrecht, aber kein Recht auf Arbeit, Wohnung und Wahlbeteiligung. Rund 40,000 solcher nichtanerkannten Flüchtlinge leben z. Zt. in Westberlin, ein kleinerer Teil in Lagern, der größere Teil in Siedlungen mit wohnraumähnlichen Unterkünften, in denen jeder Person nur 4 qm Raum zustehen, oder in spärlich möblierten Zimmern, in Kellern, Gartenhäusern und auf Böden.

Mehr als 80% aller Flüchtlinge sind Mitglieder der Evangelischen Kirche. Sie brauchen mehr noch als Menschen in gesicherten Lebensverhältnissen Beistand und Hilfe aus Gottes Wort. In den Lagern nahmen sich die Lagerpfarrer der nichtanerkannten Flüchtlinge an. In den Siedlungen, aber und erst recht in den privaten Unterkünften ist es schwer, mit einer kirchlichen Betreuung einzusetzen. Die Nichtanerkannten fühlen sich oft voll Bitterkeit als Staatenlose, als Ausgestoßene und suchen von sich aus nur selten die Verbindung mit ihrer Kirchengemeinde.

Da haben wir nun einen Besuchsdienst durch Laienhelfer eingerichtet. Die Mennoniten, die ja auch eine rege Laienbetätigung in ihren Gemeinden auf Grund des allgemeinen Priestertums kennen, werden für diesen Dienst besonderes Verständnis haben. Wir haben z. Zt. 30 Laienhelfer, jeder von ihnen betreut mehrere Kirchengemeinden. Alle Laienhelfer sind selbst Arbeitslose, Flüchtlinge, Rentner, aber sie sind eng mit ihrer Kirchengemeinde verbunden und stehen fest im Glauben. Bisher sind die Laienhelfer bei ihren Hausbesuchen nur in den seltensten Fällen auf Ablehnung gestoßen. Sie wurden als Abgesandte der Kirche oft mit Verwunderung, oft aber auch mit Freude begrüßt.

Die Laienhelfer stoßen bei ihren Besuchen meist auf große materielle Not. Die Flüchtlinge konnten kaum etwas von ihrem alten Besitz mit in den Westen hinüberretten. Sie bekommen, wenn sie privat wohnen, nur den ganz geringen Satz der Sozialunterstützung. Möbel, Hausrat, Wäsche, Kleider — alles fehlt. Da die Flüchtlinge lange Zeit im Lager Gemeinschaftskost hatten und nur wenig Bargeld monatlich bekamen, haben sie oft verlernt, mit dem Gelde umzugehen. In allen diesen Fällen kann der Laienhelfer nicht allein und nicht zuerst mit Bibelstellen zu helfen versuchen. Es muß neben das geistliche Wort die helfende Tat treten. Leib- und Seelsorge gehören zusammen. Die Menschen müssen spüren, daß das Wort von der Liebe Christi und von der Nächstenliebe, das ihnen gesagt wird, Wirklichkeit ist. Dann wird das folgende seelsorgerische Gespräch erst ganz glaubwürdig, dann wird auch eine wirkliche Verbindung zur Kirchengemeinde und zum Evangelium gesucht.

Durch eine große Spende an Kleidung und Lebensmitteln durch das MCC ist es den Laienhelfern nun möglich, den Menschen in Not das mitzubringen, was sie am dringendsten brauchen. Könnten es die fernen, unbekannten Spender nur einmal miterleben, mit welcher Freude und Dankbarkeit alles in Empfang genommen wird! Niemals sollen die materiellen Dinge die Hauptsache in unserer Arbeit sein. Aber sie können Wegweiser werden zu einem neuen Lebensanfang, der unter Gottes Ordnung steht. Gerade die nichtanerkannten Flüchtlinge, denen alles Bisherige verloren gegangen ist und vor denen die Zukunft dunkel und ungewiß liegt, suchen nach einem festen Halt im Leben.

Die Mennoniten sind in vergangenen Jahrhunderten wegen religiöser Bedrückung oft Flüchtlinge gewesen. Aus deutschen Gemeinden in Polen und Rußland, aus Ost- und Westpreußen mußten am Ende dieses Krieges viele Mennoniten fliehen. Wenn sie nun wieder in Gemeinden in anderen Ländern Heimat fanden, dann werden sie sicher auch all der Menschen gedenken, die erst am Beginn des langen, schweren Fluchtweges stehen und noch nicht wissen, wie alles weitergehen soll. Möchten es alle Spender des MCC in der Ferne wissen, daß die nichtanerkannten Flüchtlinge in Berlin, denen wir durch ihr Liebeswerk helfen dürfen, in Dankbarkeit und mit guten Wünschen an sie denken. Möchten sie etwas spüren von der frohen und tröstlichen Verbundenheit aller Kinder Gottes!

Superintendent Ahme,
Berlin-Zellendorf,
Teltower Damm 93,
Deutschland.

Ordinationsfest

bei Winnipegosis, Manitoba.

Der 11. September war wiederum ein Meilenstein in der Geschichte der Nordheimer Gemeinde bei Winnipegosis und Fork River. Schw. Helena Peters, R.N., wurde als Missionarin ordiniert. Es ist das dritte Ordinationsfest, das hier stattgefunden hat. Gerhard Andres ging in die „Pioneer Mission" nach Nord-Manitoba, Helena Andres ging unter der „Gospel Missionary Union" nach Afrika, und jetzt geht Helena Peters unter der Missionsbehörde der Allgem. Konferenz der Mennonitengemeinden nach Formosa. Ihre geistliche Ausbildung hat sie in der „Elim"-Bibelschule, Altona, Man., und im C.M.B.C., Winnipeg, erhalten, ihre Berufsausbildung als Krankenschwester in Dauphin, Man.

Zum Ordinationsfest waren erschienen: Aelt. J. J. Thießen und Jakob Gerbrandt von Saskatoon, Sask.; Bernhard Andres, Carrot River, Sask., (Onkel von Schw. Helena Peters); A. A. Teichröb, Prinzipal von der „Elim"-Bibelschule, Altona, Man.; H. Wall und D. Janzen, Lehrer vom C.M.B.C., Winnipeg, Man.; H. Olfert und H. Janzen von McCreary, Man., und viele anderen lieben Geschwister.

Vormittags hatten wir Missionsfest und am Nachmittag Ordinationsfest. Die Eröffnung des Missionsfestes machte Aelt. C. C. Janzen mit Ps. 116, 1.2. Dann predigte Br. H. Wall über „Innere Mission" nach Hes. 36, 26 und 27.

Nach einem Lied vom Chor predigte Aelt. J. J. Thießen über „Aeußere Mission" nach Markus 14, 3—9. Er sagte u. a., daß 190 Heiden auf jedes Gemeindeglied in der Christenwelt kommen, wofür wir verantwortlich sind.

Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl im Kellerraum folgte nachmittags das Ordinationsfest. Br. A. A. Teichröb predigte über Matth. 28, 16—20. Dann diente der Chor mit dem Liede: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ..."

Aelt. J. J. Thießen sprach über Joh. 15, 16. Anschließend vollzog er dann die Ordination zusammen mit Aelt. C. C. Janzen. Als Grundlage ihres dann folgenden Zeugnisses hatte Schw. Peters Jes. 6, 8. Sie erzählte, daß sie manche Einwendungen gehabt hätte, als Missionarin hinauszugehen; aber der Herr hatte sie nicht in Ruhe gelassen bis sie mit Jesaja sagte: „Hier bin ich, sende mich!"

Nach einem Gedicht von Maria Peters und einem Lied vom Chor machte Aelt. C. C. Janzen Schlußbemerkungen und betete. Während des Singens vom Schlußlied wurde eine Kollekte für Aeußere Mission erhoben.

Nachdem Aelt. J. J. Thießen den Segen gesprochen hatte, ging die Versammlung noch einmal in den Kellerraum für einen Imbiß.

Am Abend hatten wir eine englische Versammlung für die englischen Nachbarn, wobei Br. H. Wall und Br. D. Janzen mit dem Wort Gottes dienten.

A. S. Bergen,
Box 58, Winipegosis, Man.

Briefe aus Rußland

Sibirien, Barnauler Ansiedlung, Dorf Orlowo, den 20. Juli 1955.

Vielgeliebte Mama! (Dieses ist Frau Margarete Boldt, Coaldale, Alta. — P. G.)

Nach 5 Jahren endlich ein Lebenszeichen von Dir. Besten Dank für den Brief. Wünschen Dir die Gesundheit und Wohlergehen. Wir sind noch alle am Leben, nur die Mädels sind beide verheiratet, wohnen aber nicht zu Hause. Mariechen wohnt in Orlowo in der Nachbarstraße. Sie haben einen 2-jährigen Jungen Sascha. Gretel wohnt 12 Kilometer ab und die haben 3 Jungens; der letzte ist vor 5 Tagen geboren. Unser Dima lernt in Barnaul als Agronom und beendigt sein Studium im nächsten Jahr im Frühjahr. Unser Victor ist schon ganz groß und im Herbst geht er auch in die Schule. Wir haben uns 1951 ein Haus in Orlowo gekauft. Jetzt sind wir zu dritt zu Hause. Ich arbeite seit 1947 als Buchhalter im Kooperativ. Jetzt will ich aber in die Maschinen-Traktor-Station übergehen. Tante Anna Friesen, die nicht weit von uns bei ihrer Tochter Gretel ist, schreibt oft und muß noch viel arbeiten, denn Gretel ist Lehrerin. Auch von Tante Greta Wölk haben wir schon mehrere Briefe. Sie ist bei ihrem Sohn Sascha in Swerdlowsk. Sie war mit beiden Mädels im Wald in der Archangelskaja Oblastj. Die Mädels sind beide nicht verheiratet; man läßt sie dort nicht weg. Von Wölken Sina haben wir auch schon Briefe erhalten. Tante Peter Wölk ist mit ihrer Familie zusammen bei Karaganda, nur die Jungens sind weg. Wölken Lena mit G. Koop wohnen in Nowosibirsk. — Wir haben noch Briefwechsel mit Fr. Goerzen, der hat sich wieder verheiratet und arbeitet als Buchhalter im Kooperativ in Akmolinskaja Oblastj. Tante Friesen ihre Söhne Jakob und Heinrich leben mit Familien und schreiben an sie.

Mama, Du schreibst, daß Mama am 12. 2. 54 gestorben ist. Das hatten wir noch nicht gehört. (Dieses ist Frau P. Goossen, Coaldale. — P. G.) Bitte, unsere Lieben alle von uns sehr zu grüßen. Sie möchten bitte an uns schreiben und wenn ein paar Zeilen. Schon seit 1949 oder 1950 sind wir ohne Nachricht von Euch allen. Wir werden auch schreiben. Wo ist Lolja mit ihrer Familie? Du schreibst nicht von ihnen. Seid herzlich gegrüßt und geküßt von uns

Gretel u. Peter Goossen, nebst Kindern u. Großkindern.

P.S.:

Einen Gruß an die Unseren von Tante Anna Braun, Schönsee.

(Eingesandt von P. P. Goossen, Coaldale, Alta.)

* * *

Klubnikowo, Orenburg, den 19. Aug. 1955.

Ihren Brief, der an Tante Lensch und Liese geschrieben war, will ich hiermit beantworten. Die haben es arg „drock". Hier war ein Gußregen und ihnen war der Keller vollgelaufen. Nun sind die Wände umgefallen und müssen aufgebaut werden. Wir sind, Gott sei Lob und Dank, alle schön gesund und am Leben, was wir auch Ihnen allen wünschen. Ihren vorigen Brief haben wir auch erhalten, auch die Bilder. Ihren vorigen Brief habe ich gleich, noch im Juni, beantwortet. Ich hatte damals schon Antwort von den Fibichs und hatte ein Bild beigelegt, das sie für den Zweck schickten. Die leben noch alle ganz gut. Adelina hat zwei Söhne, Helmut und Reinmut, und wohnt mit ihren Kindern bei den Eltern. Die Knaben senden der Großmama die besten Grüße! Schicken Sie mir die Adresse Ihrer Schwiegermutter und dann schicke ich sie den Fibichs.

Die Dreschzeit ist schon beendet.

Wir haben uns soviel Gedanken gemacht wegen Ihrer Operation; Gott sei Dank, daß sie gut ausgefallen ist.

Ich glaube, ich schrieb Ihnen mal von einer Frau Bergmann: sie bekam diese Woche ein Paket von ihrem Mann. Waren die Kinder aber froh, denn es war was von ihrem Papa! Sie leben ja gut, aber es war ein Liebeszeichen von ihrem Vater. Sie schrieben, daß die Pakete wieder gehen sollen, und das erwähnte ist schon hier. Wir möchten Ihnen auch mal eine Freude bereiten. Schreiben Sie uns doch, was die größte Freude sein würde, womit wir Euch beglücken könnten? — Was arbeiten Sie? Schreibt Onkel Heinrich mal? Ja, muß Ihnen noch berichten, daß Tante Jac. Kliewer am 30. Juni gestorben ist. Nachts wurde sie krank und starb an demselben Tag an Cholera. Gerhard Bergen lebt noch, ist sehr kränklich, hat Schwindsucht. Seine Frau ist gestorben. Nun hat er die Olga Töws. Er bestellt sehr zu grüßen. Onkel Abram seine Frau war mit ihren Kindern hier zu Besuch. Er hat eine sehr gute Tante und sie leben sehr gut. Unsere Nina hat sich taufen lassen und Gretel und Lena wollen jetzt, sobald Tauffest sein wird. Wir haben hier große Erweckungen, es geht gut in den Andachten. Auch Tante Lensch und Liese werden getauft.

Mama ist noch gesund, und das ist unser größtes Glück, denn was sollte ohne sie aus mir werden. Nina arbeitet noch im Krankenhaus und Lensch im Kollektivgarten. Gretel ist zu Hause bei den Kindern, Jasch arbeitet hier in der „Neftabase". Nun muß ich aber schließen. Vergessen Sie nicht, ein Bild zu schicken.

Wie sind wir so geschieden,
ihr Lieben allzumal,
es ist ja so beschieden
in diesem Erdental.
Und doch sind wir verbunden,
denn über dieser Kluft
da bauen wir uns Brücken,
gar prächtig durch die Luft.

Gar zarte Fäden ziehen
hier zwischen Ost und West,
sind fein wie Spinngewebe
und halten dennoch fest.
Das sind ja die Gedanken,
die eilen hin und her,
und kennen keine Schranken,
nicht Weite und nicht Meer.

Und andre Fäden gibt es,
ganz wunderbarer Art,
sie fliegen hin und wieder,
sind dauerhaft und zart;
das sind die lieben Briefe,
die hochwillkommen sind,
die knüpfen immer wieder
das Freundschaftsband geschwind.

Ja, fest ist unsre Freundschaft,
hat einen guten Grund,
weil sie in Jesu ankert,
ist frisch zu jeder Stund.
Und soll ich euch nun sagen,
was uns zusammenhält,
und welche aller Brücken
am meisten mir gefällt?

Wenn morgens und des Abends
mit Gott allein ich bin,
und meine Bitte lege
zu Jesu Füßen hin,
dann werden alle Namen
der Lieben noch genannt,
fürbittend noch befohlen
in meines Heilands Hand.

Und wenn in solchen Stunden
mein Herze betend wacht,
dann wird für mich, ich weiß es,
fürbittend auch gedacht.
Wie herrlich, wenn am Throne
man sich zusammenfind't,
Und wir, ob auch geschieden,
dennoch verbunden sind.

Mit Gruß von uns allen,
Maria Hiebert.

(Eingesandt von J. Hiebert, 635 Ashburn St., Winnipeg 10, Man. — Er bittet Bernhard Fibich, der hier in Kanada ist, er möchte an diese Adresse schreiben.)

* * *

Sardis, B. C.

Ich wünsche dem Editor und allen Mitarbeitern Gottes Segen. Mir ist die Rundschau viel wert, denn es ist darin so vieles von Rußland zu lesen.

Auch ich erhielt einen Brief mit Bild von Rußland. Auf dem Bild ist Frau Frieda Dück und eine alte Frau Klippenstein mit den beiden Töchtern Justina und Lena, ferner die Schwiegertochter Maria. Wer von diesen Personen etwas Näheres wissen will, möchte sich bitte an mich wenden.

Frau Katie Fast,
Peters Rd., R. R. 1,
Sardis, B. C.

Abbotsford, B. C.

— Frank G. Bergmans, Reedley, Calif., (früher vom Kuban, Kaukasus) machten hier Besuche bei Verwandten und Bekannten.

— Mary Siemens, Tochter von John H. Siemens, fuhr nach Omaha, Nebraska, um dort im „Grace"-Bibelinstitut zu studieren.

— Die Menn. Hochschule arbeitet seit dem 19. Sept. mit 407 Schülern und folgenden 14 Lehrern: Js. J. Dyck (Prinzipal), W. A. Wiebe, H. J. Unger, Frl. Helene Braun, Frau M. Neustädter, H. J. Töws, W. Neufeld, Victor Thießen, John Ratzlaff, Erich Ratzlaff, Frl. Viola Dörksen, Jake Unger, Frau G. Unger und Jacob Töws.

— Nach Herbert und Main Centre, Sask., waren folgende Personen auf Besuch gefahren: John Schultz, Frank De Fehrs, Titus Gutwin, Jake Thießens und Paul Redekops.

— Henry Rempels, Fort St. John, B. C., besuchten ihre Eltern.

— John J. Willms', Leamington, Ont., machten hier Besuche bei Verwandten und Bekannten und fuhren weiter nach Kalifornien.

— Im Bethaus der M.-Br.-Gem. McCallum Rd. war die Hochzeit von Arnold Peters (Sohn von Dietrich Peters, Mt. Lehman) und Elsie Pauls (Tochter von Heinr. D. Pauls).

— Pred. Elmer Warkentin, Missionar auf Urlaub von Borneo, ist zurück von Philadelphia, Penna., wo die Verwaltung der „Region Beyond Mission Union" ist, in der er tätig ist.

— Donald Warkentin (Sohn von D. H. Warkentins) fuhr nach Three Hills, Alta., um da im Bibelinstitut zu studieren.

— Lawrence Warkentins sind wieder nach Winnipeg gefahren; er studiert das zweite Jahr im M.-Br.-Gem. - Bibelcollege.

— Pred. Joh. A. Harder, Yarrow, berichtete hier in der M.-Br.-Gem. von der Reise in die verschiedenen Länder von Südamerika, die er besucht hat. Sein Hauptthema war die „Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde.

— H. K. Warkentins, Pasadena, Calif., zeigten einen Film und berichteten über ihre Reisen in Europa und Indien. Sie sprachen über „Aeußere Mission". Frau Warkentin hielt im Bethaus der Clearbrook - M.- Br.- Gem. eine Frauenversammlung für diesen Distrikt ab.

— David J. Sawatzky und H. H. Dyck mußten sich einer Operation unterwerfen. Erstgenannter ist bereits wieder zu Hause. Onkel Dyck ist im N.-Westminster-Hospital. P. P. Nikkel ist schon etliche Jahre leidend, unlängst kam er auf einem Fahrstuhl zum Gottesdienst. Frau Albert Reimer mußte in Fresno, Calif., wo sie zeitweilig wohnen, operiert werden. Er studiert dort. Ihre Mutter, Frau Jakob H. Dörksen, ist hingefahren.

— Stanley N. Loeppky, Calgary, Alta., besuchte hier seine Eltern Abr. J. Loeppky (früher Sask.).

— Frau Ewert, Reedley, Calif., die hier ihre Kinder, Js. L. Dycks, besucht (wohnten früher in Borden, Sask.), feierte ihren 81. Geburtstag, wozu etliche Kinder und Großkinder zugegen waren.

— Marg. Wiens, Tochter von N. Wiens, ist von Brandon, Man., zurückgekehrt, wo sie etliche Monate weilte.

— John Dueck, Calgary, Alta., besuchte hier seine Eltern J. H. Duecks nach 2 Jahren Abwesenheit.

— Wilh. G. Wiens' und Familie sind von einer Besuchsreise nach Seattle und Boulder Dam, Washington, zurückgekehrt. Sie besuchten auch ihre Kinder, John Klassens in Oliver, B. C., die dort in der „West Coast Childr. Mission" tätig sind.

— Abr. H. Friesen verschied hier im Altenheim. Er wurde am 8. Febr. 1879 in Manitoba geboren und hat 10 Jahre hier gewohnt. Die Trauerfeier war im Bestattungsheim. Pred. H. M. Epp diente. Die Leiche ist nach Neuhorst, Man., zur Beerdigung gesandt worden. Es hinterbleiben seine Gattin, 5 Töchter, 2 Söhne, 10 Enkel und 1 Bruder.

Gestorben ist Frau Kath. Enns. Sie ist in Südrußland, am 3. August 1882, geboren. 1912 ist sie mit Bernh. Enns in den Ehestand getreten. Er ist ihr vor 2 Jahren im Tode vorangegangen. Sie hinterläßt 2 Söhne und 6 Töchter, 10 Enkel und 1 Schwester. Das Begräbnis war von der Mennonitengemeinde aus.

— Regenwetter wechselt ab mit Sonnenschein. Es sind kleine Nachtfröste gewesen, die auf manchen Stellen Schaden angerichtet haben. Das Obst und Gemüse reift nur langsam, hoffentlich wird es noch reif.

— Korr.

Tabor-College.

Unter den 230 Studenten, die Tabor-College besuchen, sind 11 aus Kanada.

Die 120 männlichen und 110 weiblichen Studenten kommen aus 12 der Vereinigten Staaten, 5 kanadischen Provinzen, Deutschland, Korea und Paraguay. Eine Aufteilung nach Klassen zeigt folgendes Bild: 98 Freshmen, 59 Sophomores, 29 Juniors, 29 Seniors und 15 Spezial- und „Graduate" - Studenten. Dieses ist das 48. Schuljahr des Colleges.

Die 11 kanadischen Studenten sind: Elfrieda Dick, Sophomore aus Kitchener, Ont.; Abe L. Klassen, Senior aus Alexander, Man.; Wilmer Kornelsen, Senior aus Arbuthnot, Sask.; John J. Neustädter, Sophomore aus Hepburn, Sask.; George D. Pries, Senior aus Winkler, Man.; Walter Sawatzky, Junior aus Yarrow, B. C.; Elmer E. Schmidt, Senior aus Waldheim, Sask.; William Schmidt, Senior aus Coaldale, Alta.; Sally Schröder, Senior aus Steinbach, Man.; Marie Schulz, Freshman, aus Herbert, Sask., und Aaron Markentin, Senior aus Yarrow, B. C.

Warum werden die Menschen älter?

Man wird nicht älter, weil es der Geburtsschein so will, sondern weil der Körper sich im Laufe der Jahre verändert. Das Nachlassen der verschiedenen Lebensfunktionen erfolgt keineswegs bei allen Individuen gleichmäßig. Das heißt, daß Angehörige des gleichen Jahrganges durchaus verschieden alt sein können, nicht nur im Aussehen, auch im Sinne geistiger und körperlicher Potenz. Daher muß zunächst einmal die Frage gestellt werden: Wer ist eigentlich „alt" zu nennen? Die einen sagen, wer sich alt fühlt. Andere beantworten die Frage mit einer wenig präzisen „Zeitangabe": Alt ist, wer gerade zwanzig Jahre länger lebt als der Fragende. Victor Hugo war schon der biologischen Wahrheit wesentlich näher, als er sagte: „40 ist das Alter der Jugend, 50 die Jugend des Alters". So gehen auch die modernen Wissenschaftler gerade mit Victor Hugo darin einig. Sie verlegen die kritische Zeit der Umstellung des Organismus in dieses Uebergangsalter und behaupten, daß während dieser Periode die meisten Leiden der Altersjahre zum ersten Male sich zu zeigen pflegen.

Das Glühwürmchen produziert im Verhältnis zu seiner winzigen Größe mehr Licht als der mächtigste von Menschen hergestellte Dynamo.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Aufmunterung.

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
das lebensvoll das Leben mehre,
mußt du dich ernst zusammenraffen
und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.

Da hilft kein Schwärmen bloß und Hoffen,
kein Traum von künftiger Entfaltung;
nein, ringen mußt du mit den Stoffen
und stark sie zwingen zur Gestaltung.

Julius Hammer.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DIE AUFRICHTIGEN KINDER.

Dora, Oskar und Ännchen dürfen heute der guten Mutter beim Kochen zusehen, das ist ein großes Fest!

Wollt ihr wissen, was die Mutter kocht? Süße schöne Pfannkuchen will sie backen. Da steht schon die Schüssel mit dem Teig auf dem Tische!

Als Mama vorhin die Eidotter in die Butter gerührt hat, so daß sie immer rund herum fuhren in der Schüssel, wie kleine rote Schlitten auf der Eisbahn, oh! das war gar hübsch anzusehen! — Dora durfte dabei die Schüssel halten, Oskar die leeren Eierschalen forttragen, und Ännchen mußte der Mama ein Ei nach dem andern vom Teller reichen; da hatten die Kinder alle drei vollauf zu helfen. Jetzt aber ist der Teig fertig, und Mama ist in die Stube gegangen, um ein Tuch zu holen, womit sie die Schüssel zudecken will.

Da klettert Oskar auf den Tisch und sagt, das Fingerchen in die Schüssel tauchend: „Ob denn der Teig auch recht süß schmeckt?"

Auch Dora hat ein klein bißchen am Rande der Schüssel gekostet, und Aennchen stellt sich auf die Zehen, um ebenfalls hin einzulangen.

Pfui, das ist nicht shön von den Kindern! Sie sollten sich vor dem Kätzchen schämen, das so artig daneben sitzt! —

Wie die Mutter hereintritt, fahren sie auch ganz erschrocken auf und treten in die andere Ecke der Küche.

Die Mutter aber bemerkt gleich die Dillen oder Löcher von den kleinen Fingerchen im Teige.

„Da hat wohl gar Ännchen genascht?" fragt sie streng.

„Ach nein, liebste Mama", sagt Dora, „das bin ich gewesen!"

„Und ich auch!" stammelte Oskar weinerlich.

„Das ist sehr unrecht von euch gewesen", sagt die Mutter; zur Strafe solltet ihr eigentlich gar keine Pfannkuchen bekommen! Aber weil ihr es gleich so aufrichtig gestanden habt, soll euch für dieses Mal die Strafe erlassen sein."

DIE PFIRSICHE.

Peter stand vor dem Garten des Nachbars, der eben reife Pfirsiche von einem Baume brach. Da rief der Nachbar den Knaben herein und schenkte ihm zwei von diesen schönen Früchten. Peter wollte sogleich eine davon anbeißen aber er legte sie geschwind wieder in sein Hütlein und lief nach Hause.

Hier aber lagen zwei Schwestern des braven Knaben krank zu Bette.

„Mutter", sprach er, „dürfen unsere Kranken Pfirsiche essen?"

„O ja!" antwortete sie.

Da gab Peter jeder eine Frucht. Sie griffen freudig danach mit ihren mageren Händen und aßen sie mit Lust. Der Peter freute sich darüber viel mehr, als wenn er sie selbst verzehrt hätte.

DER PUPPENDOKTOR.

Mariechen hatte zu ihrem vierten Geburtstag eine wunderschöne Wachspuppe bekommen. Eine Puppe mit wirklichen, langen Haaren, mit einem roten Seidenkleidchen und niedlichen, weißen Strümpfen. Auch Schuhe hatte das Püppchen an, mit glänzenden goldenen Knöpfchen.

Mariechen durfte freilich nur sonntags mit der neuen Puppe spielen.

Einmal besuchte die kleine Emilie Mariechen an einem Sonntage, und beide Mädchen spielten zusammen mit der neuen Puppe.

Sie fuhren das Püppchen in einem kleinen Wagen im Garten herum. Emilie wollte recht schnell fahren; da stieß sie plötzlich an einen großen Stein mit dem Puppenwagen, und das schöne Püppchen fiel heraus und lag auf dem Sand. .

„O Emilie, was hast du gemacht?" rief Mariechen, indem sie die Puppe aufhob; „nun hat mein liebes Kindchen ein großes Loch im Kopfe."

Beide Mädchen weinten und wußten nicht, was sie anfangen sollten. Emilie, die nur zwei Jahre älter war als Marie, trocknete zuerst ihre Tränen.

„Weißt du was", sagte sie, „wir tragen das Püppchen zum Doktor. Als mein Bruder neulich so sehr auf den Arm gefallen war, da hat ihn der gute Doktor wieder ganz geheilt, er wird gewiß dein Püppchen auch heilen können. Komm nur!"

Mariechen schluchzte noch immer leise fort. Das große Loch in der weißen Stirne der Puppe sah gar zu schrecklich aus, sie mußte immer wieder von neuem weinen, wenn sie dahin sah.

Aber Emilie nahm sie an der Hand und zog sie mit fort zu dem gute, alten Arzt, der in demselben Hause wie Mariechens Eltern wohnte.

Der freundliche Herr hörte geduldig die Erzählung der beiden Kinder an. „Hm, hm", sagte er, „das Püppchen ist freilich arg krank, und ich muß es sorgfältig verbinden. Kommt nur heute nachmittag wieder, so lange muß es hier bei mir bleiben."

Sobald die Mädchen ihr Mittagessen beendet hatten, liefen sie gleich hinauf zum Doktor.

Dieser sagte: „Ich habe gute Hoffnung für die Kranke. Seht, ich habe ihr den Kof verbunden und dann das Häubchen darüber gezogen. Das Häubchen und das Tuch dürft ihr erst morgen früh abnehmen. Nun legt das Püppchen nur hübsch in sein Bettchen und deckt es warm zu. Vielleicht wird es bis morgen früh wieder gesund."

Da waren die Kinder einmal froh!

Mariechen konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Sie mußte immer wieder nach der Puppe sehen, die neben ihr im Bettchen schlief, ob das Häubchen auch noch festhielt. Emilie war über Nacht bei Mariechen geblieben, weil sie ihre Mutter erst am andern Tage abholen wollte. Endlich war es früh und die beiden Mädchen sprangen aus ihren Betten.

„Liebste Mama", rief Mariechen, dürfen wir jetzt die Puppe ansehen?"

„Ja, aber hebt das Häubchen und Tuch ja recht behutsam und leise ab; denn der Kopf ist vielleicht noch nicht ganz geheilt."

Mariechen nahm die Puppe auf den Schoß und Emilie band leise den Verband ab. O Wunder! Die Stirne war so zart und weiß wie vorher, auch nicht die kleinste Narbe war mehr zu sehen; ja das Püppchen sah beinahe noch schöner aus als gestern!

Könnt ihr erraten, liebe Kinder, wie es der gute Herr Doktor angefangen hatte, um Mariechens Puppe so schnell zu heilen?

M.

Morgengebet.

Lieber Gott, ich danke dir,
daß du mich in dieser Nacht
vor Gefahr und Krankheit, Not
hast behütet und bewacht.

Nimm mich freundlich diesen Tag
auch in deine starke Hut,
leite mich auf rechtem Weg,
sei mein Hirte, treu und gut.

Deiner Gnade Ströme laß
fließen in mein Herz hinein,
daß ich mag den ganzen Tag,
Gott, dein liebes Kindlein sein.

Segne und behüte mich,
lieber Gott, zu aller Zeit,
bis ich einst dein Antlitz schau
in der frohen Ewigkeit. Amen.

Ein Igel als Retter.

Die Zwillinge Manfred und Berta waren gute Kameraden und Spielgefährten. Heute wurde Puffbahn gespielt. Da waren Beine und Arme und auch der Mund fröhlich in Bewegung. Tatuff — tatuff, tatuff — tatuff! Das ging bald vor, bald zurück, wie sie es den Güterzügen abgesehen hatten. An dem heiteren Sommertag kamen sie auch aufs Bahngeleis. Berta entdeckte zwischen den Steinen einen bunten Kiesel, wie er im Sonnenschein glitzerte und lockte. So ein Schmuckstück war ganz was Neues.

Vergessen und abgetan war das Eisenbahnspiel. Wie der Vater — der Bahnmeister — schritten sie die eingleisige Bahnstrecke ab. Nun wurde nach bunten Kieselsteinen gesucht. Die schönsten fanden sich in Manfreds Rocktaschen wieder, bis die Taschen weit abstanden. In dieser Stunde hätte ein blankes Geldstück kaum so erfreuen können, wie so ein Kiesel mit allerlei Gefunkel im Geäder.

Auch die Schienen leuchteten in der Sonne. Die Vögel zwitscherten in den Hecken. Dann und wann schnurrten graue Rebhühner aus den Gräben hoch. Die Kieselsucher aber kamen bald an den Buchenwald, wo die Bahn eine Biegung machte und nicht zu übersehen war. Aber was war das?

Manfred und Berta blieben stehen, zwischen den Schienen. Durch den Wald rollte und ratterte ein heraneilender Zug. Aber sie dachten nicht einen Augenblick daran, daß ihnen Gefahr drohen könnte. Bei ihrem Spieleifer hatten sie vergessen, daß ihnen mehr als einmal von den Eltern verboten wurde, den Bahndamm zu betreten.

„Es donnert!" sagte Manfred, als er die Schienenschläge nun näher und lauter hörte. — „Du bist wohl nicht gescheit! Die Sonne scheint doch!" meinte Berta, doch das Grollen aus dem einsamen Wald machte sie stutzig, und sie nahm ihren Bruder bei der Hand. In diesem Augenblick entdeckten beide Kieselsucher einen Igel, der über den Weg an der Bahn entlangrollte. Solch ein Stacheltier war ihnen seit langem nicht in den Weg gelaufen, und bei Tage schon gar nicht. Wie eine Stachelkugel rollte der Igel daher, und die liebe Sonne lächelte mit heiterem Schein auf ihn nieder. Was wußten die Kinder von der Gefahr des nahen Zuges! Im Nu hatten sie nur einen gemeinsamen Wunsch: den Stacheligel einzufangen. Als sie kaum vom Bahndamm heruntergeklettert waren, fauchte und zischte und ratterte der Nachmittagszug vorüber. Berta saß noch zwischen den Signaldrähten, denn ihre Röckchen hatten sich zwischen den Drähten verfangen.

Den Geschwistern war angst und bange geworden, das Herz schlug ihnen bis zum Halse hoch. Doch die Gefahr war jetzt vorüber, und die Eltern würden nichts merken. Der Igel war nun ihr Freund und wurde wie ein Wundertier bestaunt und betastet. Er hatte sich ganz zusammengerollt. Was sie auch anstellten, das Tier blieb eine stachelige Kugel und lief nicht vor und kroch nicht rückwärts. „Ein garstiger Igel ist das", meinte Manfred.

„Ein lieber Pussel ist es", sagte Berta dagegen und nahm ihre Schürze ab, um den Igel hineinzurollen. „Wenn wir ihm nichts Böses tun, wird er auch mit uns spielen", sagte sie.

Auf einmal stand der Vater erzürnt hinter ihnen und nahm sich seinen Manfred vor: „Du bist noch lange kein Bahnmeister, und oft genug habe ich euch gesagt, nicht aufs Gleis zu gehen." Berta bekam auch ihr Teil. Der Igel aber verpaßte die Gelegenheit, sich seitwärts in die Büsche zu trollen.

Ach ja, der Igel! Dieser Buschritter im Stachelpanzer! Er war zum Retter der Kinder geworden, und Vater, Sohn und Tochter hatten ihm wohl zu danken. Dieser seltsame Retter würde sich auch im Heckengebüsch und im Garten wohlfühlen, sich nützlich machen...

Bald saß die Familie froh vereint am Kaffeetisch, und der Igel bekam von einer glücklichen Mutter ein Näpfchen Milch. Dem Igel aus der freien Wildbahn mundete die Sahnenmilch so gut, daß er im Garten heimisch wurde und an jedem Sommerabend zu Beginn der Dämmerung seinen Milchnapf suchte.

Diese Geschichte ist kein Märchen, sondern wahr, Manfred und Berta haben nie wieder den gefährlichen Bahndamm betreten und sind in ihren Spielen doch nicht zu kurz gekommen.

B. v. E.

★

Bei Tage und bei Nacht
Schickt Gott die Engelwacht,
Um seine Kinder zu beschirmen
In den Gefahren und in Stürmen.

★

Ich kann reden, ohne zu fluchen.

Ein junger, für sein Alter ungewöhnlich kleiner Bursche diente in einem Geschäft als Ausläufer. Eines Tages machten sich seine Prinzipale lustig über ihn wegen seiner kleinen Gestalt und sagten: „Aus dir wird nie etwas Rechtes werden, du wirst nie viel ausrichten, — du bist viel zu klein." Der Jüngling blickte sie bedeutungsvoll an und sprach: „Es mag sein. Aber so klein ich auch bin, so kann ich doch etwas, was keiner von Ihnen tun kann." — „Was denn?" fragten sie erwartungsvoll. „Ich weiß nicht, ob ichs sagen darf", sagte jener bedenklich. Sie aber drangen in ihn, es zu sagen, und versicherten, ihm nicht zürnen zu wollen, was es auch sein möge. Da sprach er: „Ich kann reden, ohne zu fluchen." Schamröte stieg den Herren ins Gesicht, als sie das hörten; aber ihr Gewissen überführte sie, daß er recht habe, und sie hielten nicht nur ihr Versprechen, ihm nicht zu zürnen, sondern sie behandelten ihn auch von da an mit mehr Achtung und hüteten sich, in seiner Gegenwart zu fluchen.

Arnaud, Man.

Zu unsern jährlichen Gemeindefesten gehört ja auch das Erntedank- und Missionsfest. Dies hat sich schon so eingebürgert, daß eine mennonitische Gemeinde garnicht darohne zu denken ist. Wie schön, daß der Geber aller guten Gaben zu seinem Recht kommt (oder wenigstens kommen sollte). Ja, auch der Herr der Mission läßt immer wieder seinen Missionsbefehl ausrufen.

Die Menn.-Gemeinde feierte ihr Fest am 2. Oktober und die M.-Br.-Gemeinde am 25. September.

Die lieben Brüder A. H. Unruh und D. K. Dürksen dienten in der M.-Br.-Gem. morgens auch nachmittags mit dem teuren Gotteswort. An Hand von Ps. 50, 14 predigte Dr. Unruh, wie man Gott richtig Dank opfert.

Br. Dürksen verhandelte das Thema: Wie kann man am Netze des Evangeliums mitziehen? (Lukas 5, 1—11).

Die Nachmittagsversammlung eröffnete Br. Johann Schellenberg aus Paraguay, gegenwärtig in Winkler. Der Versammlung wurde es in den Missionspredigten sehr klar dargelegt, wer den Missionsbefehl gegeben hat, und wie dieser allgewaltige Herr und Heiland seine Missionsarbeiter aussendet. — Zwischen den Ansprachen dienten ein Quartett und ein Trio mit Liedern. Der Herr hat auf die in der Morgenstunde ausgesprochenen Bitten seiner Kinder geantwortet und im Laufe des Tages die Versammlungen gesegnet.

Auch Abschiedsfeste finden bei uns statt. Diesmal galt der Abschied den Geschwistern Waldo Pauls und Isaac Görtz jr. Erstere ziehen nach Niverville und letztere nach Kitchener. Geschw. Jake Janzen haben sich auch entschlossen, für diesen Winter nach St. Catharines, Ont., zu ziehen. Die Städte üben noch immer eine große Anziehungskraft auf die Landbevölkerung aus. Ob es nicht mitunter gut wäre, dieser Anziehungskraft Widerstand zu leisten?

Am 2. Oktober besuchte uns Br. G. D. Hübert im Interesse der Winkler-Bibelschule. In seiner Ansprache unterstrich Br. Hübert besonders 8 Vorteile, die ein Student der Winkler-Bibelschule gesammelt hat.

Js. Js. Töws.

Die mennonitische Hochschule zu Winnipeg (M.B.C.J.)

Am 14. September wurden die Türen unserer Schule wieder geöffnet. Noch einmal hat Gott uns Gelegenheit gegeben, auf dem wissenschaftlichen Gebiet unterrichtet zu werden. Wir haben auch die Gelegenheit, von geistlichen Dingen, die für uns sehr großen Wert haben, zu lernen. Wir sind bevorzugt, indem wir von sieben christlichen Lehrern unterrichtet werden. Diese sind: Lehrer Victor Adrian, Prinzipal, D. K. Dürksen, G. H. Peters, H. Dick, Wm. Bock, J. Enns und Rudy Boschmann.

Wir sind in diesem Jahr 163 Schüler, 39 davon sind in den Klassen 7 und 8. Es ist das erste Jahr, daß diese Klassen in unserer Schule unterrichtet werden. Wie bevorzugt sind doch diese Schüler, daß sie nun sechs Jahre unsere Hochschule besuchen dürfen! In Grad 9 sind 25 Schüler, in 10—35, in 11 — 38, in 12 — 30.

In unserer Schule geht es lustig zu, denn wir lernen nicht nur, wir haben auch Gelegenheit, Sport zu treiben, zu singen und zu musizieren. Freitag, in den letzten zwei Stunden, haben wir „General Education" Studierstunden, Chorübung und lehrreiche Filme.

Die deutschen Fächer, die geboten werden, sind: Mennonitengeschichte, Glaubenslehre, Bibelkunde, Biblische Geschichten, Kirchengeschichte, Psychology, S.S.-Methodik, Ethik, Charakterbildung, deutsche Grammatik und Literatur.

Am 2. Oktober konnten wir als ganze Schule in der Gegenwart unserer Eltern und Freunde der Schule unser Eröffnungsfest feiern. Das Bethaus zu Elmwood in Winnipeg war überfüllt. Es wurden die zwei Gedichte: „Mit Gott ans Werk" und „Der Jugend schönstes Ideal" vorgetragen. Zwei Schüler aus der 12. Klasse gaben ein persönliches Zeugnis. Die ganze Schule sang etliche Lieder, dann sangen auch noch der „Konzert-Chor" und der „Junior-Chor". Nach den Zeugnissen etlicher Väter der Schüler gab Lehrer Adrian noch einen Bericht über unsere Schule und Herr D. Redekopp aus dem Direktorium gab einen Bericht über die finanzielle Lage der Schule.

Lehrer Dürksen sprach über das Thema des Festes: „Ins Leben hinein". Er las Phil. 3. 13—14 und betonte, daß Christus der Mittelpunkt unserer Schule sei, und daß wir auch in Zukunft, wie Paulus, vergessen wollen, was dahinten ist und nach dem vorgesteckten Ziel jagen, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Lehrer Dick machte Schluß und dann sang die ganze Versammlung noch das Lied: „Die Gnade sei mit allen."

Unser Wahlspruch für dieses Jahr ist aus Kol. 3, 23: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn."

Möge Gott geben, daß sein Segen auf unserer Schule ruhen könnte!

Agnes Hübert.
(Schülerin des 12. Grades)

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Ein neues Land — eine neue Sprache

Sie müssen Englisch oder Französisch sprechen, wenn Sie vollen Anteil am kanadischen Leben nehmen wollen.

Diese sind die offiziellen Sprachen Kanadas. Sie werden die eine oder andere bei der Arbeit benötigen, wenn Sie das, was andere sagen, verstehen und Sie sich selbst verständlich machen wollen. Je mehr Ihre Kenntnis der neuen Sprache zunimmt, desto mehr werden Sie in das Leben um Sie herum hineinwachsen. Sie werden in der Lage sein, Zeitungs-, Radio- und Fernsehnachrichten zu verstehen.

In ganz Kanada gibt es in den meisten Zentren in den örtlichen Schulen besondere Abendkurse, die den Neuangekommenen helfen sollen, Englisch oder Französisch zu lernen. Sie sind dazu da, um **Ihnen** zu helfen; während Sie die Sprache lernen, erfahren Sie auch Wissenswertes über Kanada — über die Geschichte und Sitten, die Geographie und Regierung —, Kenntnisse also, die Sie benötigen werden, wenn Sie die kanadische Staatsbürgerschaft beantragen.

Für den Fall, daß diese besonderen Kurse in Englisch oder Französisch in Ihrem Ort nicht abgehalten werden, füllen Sie bitte untenstehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn an die Canadian Citizenship Branch, Ottawa, Canada.

The Canadian Citizenship Branch,
Department of Citizenship and Immigration,
Ottawa.

Die besonderen Kurse für Sprache und Staatsbürgerkunde werden in der Ortschaft, in der ich lebe, nicht abgehalten. Würden Sie mir bitte für den Selbstunterricht Material für ( ) Englisch ( ) Französisch senden. (Kreuzen Sie bitte die gewünschte Sprache mit einem X an.)

Name ....

Adresse ....

Stadt oder Ortschaft .... Provinz ....

(Bitte Name und Adresse in Blockbuchstaben schreiben)

The Department of Citizenship and Immigration, Canada.

Hon. J. W. Pickersgill
Minister

Laval Fortier
Deputy Minister

Frauendienst

Sinai — Pisga.

Ich stand am Berge Sinai
Und hörte Donner grollen.
Mein „Haben“ war so winzig
klein
Und ach, so groß das „Sollen“
Der Sünde ist ein ganzes Meer;
Wo aber nehm ich Zahlung her
Für all die vielen Schulden?

Da floh ich hin nach Golgatha;
Auch da grollt Horebs Wetter;
Doch trat da schon ein Bürge ein,
Ein Heiland, ein Erretter.
Er selber zahlte meine Schuld
Nach seiner großen Gnad und
Huld
Am rauhen Kreuzesstamme.

Den habe ich auf einem Berg
Dann wieder wahrgenommen.
Da sah ich eine Menge Volks
Und Jünger zu ihm kommen.
Er lehrte sie und lehrte mich,
So zog er sie und mich zu sich,
Ihm richtig nachzufolgen.

Froh ging ich nun zum Oelberg
hin.
Dort schaute ich die Wolke,
Die meinen Heiland heimwärts
trug,
Hinweg von seinem Volke.

Doch dem bleibt er im Geiste nah,
Der ihn auf Golgatha erst sah,
Und der ihm treulich folgte.

Seitdem traf ich ihn wiederholt
Auf Tabors lichten Höhen.
Im Geiste durfte ich auch mich
Schon in Verklärung sehen.
Ich stimmte da mit Petrus ein:
„Herr, hier ist wirklich gut zu
sein!“
Gern wär' ich da geblieben.

Nun stehe ich bei Pisga schon,
Mein Fuß der Wand'rung müde.
Mir wird's hier klar nun immer-
mehr,
Wie es dort heißt im Liede:
„Es geht nach Haus zum Vater-
haus!“
Gottlob, das Pilgern ist bald aus,
Und dann bin ich zu Hause!

Von Pisgas Höhen schaue ich
Schon Kanaans Gefilde.
Darüber, was „zu Hause“ ist,
Bin ich schon mehr im Bilde.
Sprich mir, mein Gott, am heil'-
gen Ort
Das göttliche Erlösungswort,
Wie deinem Knechte Mose!

A. P. W.

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

Hanna, die Mutter des Propheten.

(Fortsetzung)

Ein starker Geist muß in der Hanna gewohnt haben, daß keine menschlichen Rücksichten sie von dem Vorsatz, den sie gefaßt hatte, abbringen konnten; auch nicht das eigene Mutterherz, das sich so bald schon von dem heißersehnten Sohn trennen mußte, durfte sie innerlich unsicher machen. Und es war nicht wenig, was ihr Mutterherz erzittern machen mußte, wenn sie daran dachte, was dort im Hause des Hohenpriesters auf ihr Kind wartete. Die Verdorbenheit der beiden Priestersöhne Hophni und Pinehas war sprichwörtlich geworden, „böse Buben“ nennt sie Luther (wörtlich Söhne Belials, d. h. Teufelssöhne). Nicht genug, daß sie als Diener am Heiligtum im Ehebruch lebten, sie verlästerten das göttliche Gesetz. Sie holten die Opfergabe auf ihren eigenen Tisch, statt sie nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes auf dem Brandopferaltar zu verbrennen. Nichts war ihnen heilig, und mit ihrer Zuchtlosigkeit waren sie Anstoß und Gefahr für das ganze Volk. Und Eli sah das alles mit betrübtem Herzen, denn er war ein frommer Mann. Sagen wir nicht, er sei zu alt gewesen, um einzugreifen. Mose war im hohen Alter noch ganz erfüllt mit der Kraft seines Gottes. Eli war schwach im Glauben. Er wollte den Zusammenbruch nicht sehen, der sich schon lange angebahnt hatte und hörte nicht auf die Warnung Gottes (1. Sam. 2, 27ff.). „... er wußte, daß sich seine Söhne den Fluch zugezogen haben und hat es ihnen nicht abgewehrt...“ (1. Sam. 3, 13). Ein erschütterndes Urteil Gottes über einen frommen Vater! „Stumme Hunde, die nicht strafen können“, wie Jesaja 56, 10 die Priester Israels nennt. Wenn doch alle Eltern wüßten, wie unglücklich sie ihre Kinder machen für das ganze Leben, wenn sie es an diesem heiligen Ernst fehlen lassen den Geboten Gottes gegenüber. Einer sogenannten „harten“ Erziehung kann mehr echte Liebe zugrunde liegen als jenem weichen Nicht-strafen-können. Dies ist im Grunde Selbstliebe, die das eigene Fleisch und Blut nicht hart anzugreifen vermag und es mit den Kindern nicht verderben möchte. Die Bibel lehrt es uns anders, auch im Neuen Testament. (1. Tim. 3, 4. 5). Und wie schwer das Gesetz die Sünden der Priesterkinder ahndet, zeigt 3. Mose 21, 9!

In dieser vergifteten Luft müssen Samuels Eltern, um das Gelübde zu erfüllen, das Kind zurücklassen, wo so viel Schmutz, Lüge und Bosheit sich ausbreiten. Das Vertrauen der Eltern in die bewahrende Macht ihres Gottes ist so stark, daß kein Abschiedsweh oder menschlich begreifliche Besorgnis aufkommt, nur Anbetung, Dank und Freude. Der Gott, der so machtvoll eingegriffen hat in ihr Leben und den Sohn geschenkt hat, gleichsam Leben aus dem Tod, der ist mächtig, des Knaben Seele zu bewahren inmitten der Schlechtigkeit der Priestersöhne — das war ihre felsenfeste Zuversicht und ihr unerschütterlicher Glaube.

Aber Hannas Mutterliebe hatte noch viel zu tun, ihr Dienst war noch nicht am Ende. Jahr für Jahr brachte sie dem Knaben das selbstgewirkte Oberkleid, in das sie alle ihre Gebete für ihn und ihr Volk hineingewebt hatte. So wurde Samuel der Beter, wie Israel nach dem Zeugnis der Schrift außer Mose keinen mehr gehabt hat. (Psalm 99, 6; Jeremia 15, 1).

Von Hanna, der Frau mit der starken Seele und dem hohen Geist und dem demütigen Herzen, ist uns das herrliche Lied erhalten, das wir in 1. Sam. 2, 1—10 geschrieben finden. Als Luther in Erfurt zum erstenmal auf die lateinische Bibelübersetzung stieß, hat er als erstes dieses Buch gelesen und das Lied der Hanna ganz besonders hoch gestellt als ein Lied, das hinausweist auf den Messias. Auch Augustin hat schon den weiten endzeitlichen Blick in diesem Lobgesang erkannt. Aus diesem Lied spricht wahrlich ein hoher Geist, wie man ihn bei der schlichten Frau nicht gesucht hätte. In der ganzen Bibel ist ihm nur noch der Lobgesang der Maria (Luk. 1) an die Seite zu setzen. Das sind nicht Worte einer vernachlässigten Frau, die nach Liebe schmachtet und dem Glück nachtrauert. Ihr kleines Leben war herausgehoben aus dem endlosen Drehen um sich selbst und hineingestellt in die ewige Bewegung des Gottesreiches. Gott hatte sie selbst in diese Hölle der Verlassenheit hineingeführt und wieder heraus. In diesem Lied der Hanna ist uns ein Niederschlag des Glaubens- und Hoffnungsgutes der Stillen im Lande gegeben.

So hofft, so glaubt, so betet, so wartet die Gemeinde auf die Erlösung Israels. Und dieses Hoffen hat eine glaubende Frau in ihrem Herzen getragen in jener glaubensarmen Zeit. Und als der Reif über die Hoffenden fiel und der Winterfrost alles töten wollte, da hat sich Gott ein gequältes und verachtetes Weib erlesen, das sein Wort vom kommenden Erlöser in ihrem Herzen bergen sollte, einem Gewächshaus gleich, in dem die der Wärme bedürftigen Pflanzen überwintern. So hat sie den Glauben hinübergetragen, bis die Zeit reifte und Gott dem Beter Samuel, ihrem Sohn, von neuem das Wort anvertrauen konnte, das „teuer“ gewesen war „zu jener Zeit“ (1. Sam. 31).

Luther nennt drei Dinge als unumgänglich zum Verhältnis der Heiligen Schrift: oratio — Gebet, meditatio — Nachdenken, tentatio — Anfechtung. Hanna weiß, was Anfechtung ist, und darum kennt sie das Wort Gottes. Wenn sie sagt: „Ich freue mich meines Heils“, dann meint sie damit noch mehr als nur den Dank für die Erhörung ihrer Bitte um den Sohn. Sie hat eine Begegnung mit ihrem Gott gehabt, und das verwandelt den Menschen von Grund auf. Nun ahnt sie etwas von dem „Ozean des ersten Gebotes“ (Luther), in dem alles ausgesagt ist, der ganze Totalitätsanspruch Gottes. Diesem unermeßlichen Gott ist Hanna begegnet, er hat sich zu ihr herabgeneigt, als er ihr Flehen hörte dort im Heiligtum, und in der Gabe hat sie den Geber erkannt und empfangen. Sie hat das Geheimnis erkannt, wie man das Wort Gottes „essen“ muß (vgl. Hes. 3 und Joh. 6, 35). Betend das Wort in einem Herzen bewegen, das an die verwandelnde Kraft dieses Wortes glaubt, das heißt das Wort essen. Erkenntnisse, die brachliegen, also nicht „gegessen“ werden, verderben — die Würmer kommen daran (2. Mose 16, Vers 20).

Weit hinaus geht Hannas prophetischer Blick bis zum Kommen des Messias, ja bis zum Weltende. Gott ist für sie der einzig Mächtige, Starke und Große, ja er ist der Herr über Leben und Tod, der über die Völker gebietet und aus dessen Hand kein anderer zu erretten vermag. Er ist aber auch der, der alles lenkt nach seinem Rat, und sein Wille ist der alleingeltende im Himmel und auf Erden. Wie hat diese Frau gelebt in den alten Sprüchen, wie sie Mose der Gemeinde des alten Bundes von Gott verkündigt hatte (5. Mose 32, 33 u. a. m.).

Auch von Hanna kann das Wort gelten, daß sie Christus gesehen hat, Christus, das Geheimnis Gottes, Christus, den einzigen Grund aller wahren Freude.

„Wen Gott lehren will, den führt er in die Hölle und wieder heraus. Die das erlitten haben, sind die Allergelehrtesten gewesen.“ (Martin Luther).

(Fortsetzung folgt)

Ergebung.

Nur deine Gnade macht mich reich,
Und deine Liebe macht mich stille...
O, daß mir alles wäre gleich,
Nur heilig sei dein Wille!

Laß mich in allen Tagen
Nach deinem Willen fragen!
Laß mich in Liebe wandeln
Und durch die Gnade handeln.

W. Laser.

Das Wesen des Glaubens.

Der Glaube an Gott, an Christus, an eine unsichtbare Welt und Weltordnung neben der sichtbaren ist anfänglich immer ein Entschluß, bei manchen Menschen fast ein Akt der Verzweiflung. Man kommt erst dazu in tiefer Not der Seele. Der Glaube ist immer wie ein Licht, das verschieden brennt, bald hell und klar, bald flackernd und schwach. Die Gnade Gottes hat es in der Seele angezündet und erhält es; nicht Menschenwerk ist es, wenn Gott sich auch der Menschen dazu bedient. Er läßt es sogar in den Besten mitunter schwach werden, damit sie sich nicht zu sicher fühlen. Etwas tief Verborgenes, nur durch Erfahrung Zugängliches, wird der christliche Glaube immer behalten. Aber wo man ihn aufrichtig begehrt, da erschließt er sich.

C. Hilty.

Gesundheitsfragen

(Fortsetzung)

Verbrennung

eines Achtels der Körperfläche kann, Verbrennung einer Drittels sicher zum Tode führen. Man unterscheidet drei Grade der Verbrennung: 1. Rötung der Haut; 2. Blasenbildung; 3. Zerstörung, Verkohlung der Haut.

Ausgedehnte Verbrennungen führen zu großen Schmerzen und Störungen der Leistungen der inneren Organe.

Erste Hilfe: Bedecken der verbrannten Stellen mit Oel, dünnen Salben, entsprechenden Brandbinden; diese Maßnahmen verringern die Schmerzen. Den Schwerverunglückten sind kreislauferregende Mittel und reichliche Mengen von Flüssigkeit zuzuführen. Leben rettend wirkt Blutübertragung.

Wirkung der Sonne auf den Körper.

Menschen mit heller Haut, blonden Haaren haben weniger natürlichen Strahlenschutz (Bräunung der Haut, Pigmentierung) als Menschen mit dunkler Haut und braunen oder schwarzen Haaren. Der Sonnenbrand zeigt sich erst einige Stunden nach der Sonneneinwirkung durch Rötung, in schweren Fällen durch Blasenbildung. Die Beschwerden sind Beißen, aber auch unerträgliche Schmerzen, je nach Zeit und Größe der exponierten Körperoberfläche. In solcher Lage bewährt sich Aufstreichen von Balsam oder Salbe auf die verbrannte Haut.

Zum Schutze der Haut vor Sonnenbrand reibe man die entblößten Körperstellen vor der Tour mit Olivenöl oder Borvaseline ein, man vergesse nicht, die Glatze zu behandeln; nach der Tour benutze man Talk-Puder. Es empfiehlt sich, während Touren eine Schutzbrille zu tragen, am besten sind Umbral-Gläser von Zeiß 50%.

Bei Wärmestauung im Körper kommt es zu Störungen im Zentralnervensystem: Hitzschlag, Sonnenstich. Er tritt besonders dann ein, wenn Kleider und Hemdkragen zu eng sind, erhebliche Anstrengungen überwunden werden müssen, wenn keine genügende Trainierung besteht. Menschen mit hohem Blutdruck und Fettsüchtige sind besonders disponiert.

Beim Sonnenstich steigt die Frequenz von Puls und Atmung an, es kommt zu Kopfweh, Blutandrang zum Kopf, Uebelkeit, Erschöpfungsgefühl, Schwere in den Beinen, Gähnen, Seh- und Hörstörungen. In schweren Fällen treten plötzlich Lähmungs- oder Reizerscheinungen des Nervensystems auf, zuweilen erst Stunden nach Betätigung der Tour, z. B. nachts im Bett. Man mißt Temperaturen von 39—43 Grad C., bei Anstieg über 41 Grad sterben die Hälfte der Befallenen. Die Atmung ist sehr beschleunigt, sie kann aber plötzlich absinken, auch Atempausen kommen vor; ferner alle Grade der Bewußtseinsstörung. In leichtesten Fällen Marschohnmacht, in schwersten Fällen Delirien.

Auch während langem Schwimmen ohne Kopfbedeckung kann es zu Hitzschlag kommen (plötzlicher Tod der Schwimmer).

Die Erholung tritt langsam ein; als Nachkrankheiten werden nervöse Störungen beobachtet.

Zur Vorbeugung: Vermeidung von Alkohol, zweckmäßige Kleidung, Sonnenschutz, Hitzetraining, Marschpausen, bei den ersten Zeichen des Sonnenstiches Unterbrechung des Unternehmens.

Erste Hilfe: Oeffnen der Kleider, kühle Umgebung zur Erleichterung der Wärmeabgabe, aber nicht schroff vorgehen.

(Fortsetzung folgt)

Die Exulanten

•

Erzaehlung aus der Zeit der Salzburger Protestanten-Verfolgungen.

(20. Fortsetzung)

In Königsberg gab es neuen Aufenthalt. Das Land war überfüllt mit Emigranten, die vom Mai ab eingewandert waren. Die meisten Höfe waren bereits vergeben. Die jetzt zuziehenden Familien mußten deswegen vorläufig bei einheimischen Bewohnern in Kost gegeben werden. Der Winter war vor der Tür. Schnee war gefallen, und ein frühzeitiger Frost setzte ein. An das Bauen neuer Gehöfte konnte vor dem Frühling nicht gedacht werden.

Die Handwerker blieben mehrfach in den Städten, wo sie Arbeit fanden. Die Landbewohner gewöhnten sich schwer an die engen städtischen Verhältnisse und drängten immer wieder auf das Land. Die Bäuerin war ebenfalls nicht zu bewegen, in der Stadt zu bleiben. Die hohen Häuser, die engen Straßen schienen sie zu erdrücken. Der Bauer, der sich Wagen und Pferde kaufte, fuhr unermüdlich von einem Amt zum andern, nach einem Gehöft zu forschen. Fast überall gab der Amtmann kurzen Bescheid. Die Behörden wußten selbst nicht mehr aus noch ein. Immer neue Scharen strömten herzu und wollten feste Wohnung haben. Oft kam es deswegen, daß ein reicher Bauer, der in Salzburg auf einem großen Hof gewohnt hatte, nur ein kleines Stübchen für den Winter fand.

Auch die Näglhöfer hausten in einer engen Kammer. Untätig saß die Resel den ganzen langen Tag. Kam der Pramberger, sie zu trösten, dann war ihre stete Antwort: „Ich möcht' grad' sterben — mich gefreut halt das Leben nimmer."

Die Burgei blieb viel bei der kränkelnden Mutter. Sie traute sich nicht recht ins Dorf. Die Litauer verspotteten die Salzburger Frauen wegen der fremdländischen Kleidung. Die kurzen, bis an das Knie reichenden Röcke forderten besonders ihre Spottlust heraus. „Stuckai, Stuckai!" (zu deutsch Stumpfschwanz), tönte es lachend hinter der Burgei her, sooft sie sich zeigte.

Auf seiner Fahrt im Lande begegnete der Bauer ab und zu Bekannten aus der Heimat, die zerstreut, hie und da Wohnung gefunden hatten. In einem Dorfe, zwei Stunden von der Romintener Heide, fand er sogar eine ganze Kolonie, die alle aus dem Pfleggericht St. Johann stammten. Diese hatten es gut getroffen, weil sie schon Ende Mai in Ostpreußen angelangt waren. Teilweise errichteten sie Höfe nach Salzburger Art, da ihnen die düsteren litauischen Lehmhäuser durchaus nicht zusagten. Holz gab es in den großen Forsten übergenug, das ihnen unentgeltlich geliefert wurde. — Ganz heimatlich sahen die Häuser aus, an denen selbst nicht der Altan fehlte.

Der eine Bruder der Bäuerin, der Adam Berghöfer, befand sich unter diesen Salzburgern. — Das war ein Lichtblick! Wenige Tage später nahm sein gastliches Haus die Familie des Prambergers auf. Ein tränenreiches Wiedersehen feierten die beiden Frauen. Die Berghöferin litt ebenso stark an Heimweh wie die Resel und konnte sich durchaus nicht in dem fremden Lande eingewöhnen. Viel gab es deswegen zu berichten und zu klagen zwischen ihnen.

Der Berghöfer fand sich leichter in die veränderten Verhältnisse und hatte sich in seinem neuen Besitz eingewöhnt. Ihm erging es besser als seinen Anverwandten. Er hatte sich ein Haus auf heimische Art erbaut. Er besaß mehrere Pferde, eine Anzahl Kühe, Viehweide und eigenen Acker.

„Aber das Weibervolk, das ist gar niemalen zufrieden", sagte er zum Pramberger und kraute sich den Kopf.

Die Berghöferin, die zum Abendschmarren rief, nahm das Wort nicht ungern auf und begann ihr Klagelied.

„Ganz recht, Bauer, 's ist wahr", erwiderte sie lebhaft, „ich kann mich halt nimmer finden ins neue Leben. Gar alles ist so ganz anders denn daheim. Schau, Resel, nit ein Werkgerät, wie wir's gewöhnt sind, nit die Töpfen und Schüsseln in der Kuchel die gleichen."

Die Resel war gleicher Meinung. Sie, die früher gern alles zum Besten wenden wollte, tadelte alles. Nichts gefiel ihr.

„So ist's", nickte sie bejahend, „ich sag's halt jeden Tag, das Leben gefreut mich nimmer. Schon wenn man 's Vieh erschaut, gibt's mir ein Aergernis. Die Kühen hier zu Landen sind nit größer als ein halbjährig Kalb von daheim. Und das Grittli, gelt, Peter, du kannst's nit streiten, schier noch halbmal so stämmig war's wie des Bruders beste Kuh."

Sie trank einen Schluck Milch aus dem Kruge. Nicht viel. Verdrossen stellte sie das Gefäß zurück.

„Ja und die Milch schmeckt hier überall garstig, ganz bitter, mein' ich, dieweil das Futter nit taugt. Ein würzig Gras wie auf der Wildalm gibt's hier gar nimmer."

Die Berghöferin, die sich der Bundesgenossin freute, begann eifrig: „Recht hast du, Resel, recht hast du; bloß die Männerleut', die wollen's nit wahr haben. Das Gras, das ist ungut, ja, dieweil die Sonnen hier keine so rechte Wärmnis. Hatten wir daheim das Gras geschnitten, dann war's dürr in der Tägen zwei. Hier liegt's oft der Wochen zwei auf der Wiesen und dazu der viele Regen! Grau ist's geworden — fahl wie zur Winterszeit."

„Nein, die Sonne, die taugt hier nit, und die Kält' ist grausamer denn daheim", pflichtete die Resel bei, die heute in einer Stunde mehr sprach, als zusammen in den letzten Wochen. Und die garstigen Menschen, die taugen halt auch nicht viel. Grad immer höhnen's hinter uns, und das ungute Stuckai, das sie halt rufen — nit lang ertrag' ich's mehr. Sie sollten auf sich selben schauen, da haben's grad genugsam. Besonders die Litauer Mannerleut' mit dem langen Rock sind schier mehr den garstig."

Dann kam das Land an die Reihe. Flach und einödig sei es — die Hügel, die es hin und wieder gäbe, wären nicht mitzurechnen. Wie eine Wüstenei — ja, just wie eine Wüstenei!

„Und daheim unsre Berg', grad in den Himmel 'nein taten's schauen mit ihren Spitzen", sagte die Berghöferin, „und denk, halt, Resel, an die Almen, grünsamtig auf der sonnigen Höh'!"

Resel nickte. „Aber sicher tu ich dran denken, und ich mein' often, schier hören tu ich's Rauschen von all den silbrigen Bächen, die vom Felshang niederstürzten. Ach, und die Blumen auf den Matten und an den Felshängen — — nimmer tu ich's vergessen! Die Alpenrosen schier wie ein rotes Meer am Gamskogel, und droben am Einödsfelsen, an den steilen Schrofen, das Königsblümle, das samtige Edelweiß."

Tränen traten ihr in die Augen. Die Berghöferin wurde auch gerührt und hob die Schürze ans Gesicht, da große Tropfen über ihre Wangen liefen.

Die Männer sahen einander an. Sie hatten sich nicht am Gespräch beteiligt, sondern fest zugegriffen beim Essen. Der Schmarren war fein locker und lag goldgelb auf der Schüssel. Er schmeckte ihnen just so wie in Salzburg. Am besten war es, man ließ die Weiber schwätzen, bis sie von selber aufhörten. Der Pramberger dachte auch, er würde der Resel gut tun, wenn sie einmal alles vom Herzen herunter redete, was sie seit Monaten bedrückte.

Die Tränen versiegten bald. Als die Männer sich gesättigt erhoben, waren die Frauen schon wieder im besten Zuge beim Klagen. Sie sprachen jetzt über die Vögel, die in Ostpreußen ebenfalls unguten wären. In Salzburg gab es den stolzen Adler, der hoch am Himmel schwebte und langsam seine Kreise zog. Hier sah man am meisten die plumpe Krähe, die häßlich krächzend in großen Scharen auf dem Hofe hockte.

Nichts Gutes ließen sie am ganzen Lande und klagten und jammerten tagaus, tagein.

Endlich wurde es dem Pramberger zu viel. Eines Sonntags, als sie wieder scheltend beisammen saßen, während die Kirchenglocken zum Gottesdienste riefen, trat er herzu. Ruhig legte er die Hand auf seines Weibes Schulter.

„Resel", mahnte er, „du tust der neuen Heimat alles streitig machen und sprichst ihr gar nix Gutes zu. Denkst nimmer dran, was wir gewannen? Die reine Glaubenslehre und freie Andacht für die Lebenszeit! Und das willst du für nichts gar achten? Horch, Resel, horch, wie's tönt her von den Kirchen. Könnt' das die Ahnel mit erleben! Die eignen Glocken, all' Sonn- und Feiertäg', die täten ihr hell klingen wie grad' die Himmelsglocken im Paradies. Denkst nimmer dran?"

Die Resel erschrack. Tiefe Glut zog über ihre schmalen Wangen. Sie griff nach dem Gebetsbuch und folgte dem Bauer zur Kirche.

Bei allen Klagen der Schwägerin blieb sie jetzt still. Obgleich die Unzufriedenheit noch weiter in ihrem Herzen wohnte, suchte sie sie durch Schweigen einzudämmen. Die Mahnung an die Ahnel war nicht umsonst gewesen, doch war es schwer für sie, und ihr schwacher Körper litt unter diesen innerlichen Kämpfen. Oft war sie fast teilnahmlos und sprach an manchem Tage kein Wort.

Der Bauer sah ein, daß es nicht so weiter ging. Die Gesellschaft der ewig klagenden Berghöferin war seinem Weib zum Schaden, und er wurde auch nicht seines Lebens froh.

Als ihm in jener Zeit ein Hof zum Kauf angeboten wurde, der allerdings dicht an der Romintener Heide abseites von der Straße lag, sagte er zu.

Ein neues Lamento wurde angestimmt. Die Berghöferin erzählte, daß es in der Rotmintener Heide nicht recht geheuer wäre, es gäbe dort noch viele Wölfe, die besonders zur Winterszeit großen Schaden anrichten sollten. Im Winter täten sich die Bauern zusammen und hielten große Jagden ab, die Raubtiere zu töten. Bei großer Kälte sollten diese sogar bis unter die Fenster der Häuser kommen, und ihr Geheul klänge schauerlich in den stillen Winternächten.

Die Bäuerin sträubte sich mit aller Macht, den Hof zu beziehen, aber das viele Zureden ihres Mannes bewog sie endlich zur Mitfahrt, wenigstens „zum Anschauen".

Die neue Heimat bestand aus einer sogenannten „wüsten Haube". So nannte man damals das Land in Ostpreußen, dessen Besitzer an der Pest von 1709 und 1710 ausgestorben waren. Niemand kümmerte sich weiter um diese herrenlosen Ländereien. Der einst so fruchtbare Boden besamte sich mit Dornen und Disteln.

Auf der Haube des Prambergers stand ein altes, baufälliges litauisches Haus, dessen Strohdach, wie es in Litauen Gebrauch ist, fast bis zur Erde reichte. Luft und Licht fand nur wenig Zutritt. Das Innere des Hauses machte einen düstern, unfreundlichen Eindruck. An einer Seite reichte der Wald bis zum Hofe, von der andern Seite wurde dieser durch die dazugehörigen Wiesen und Aecker begrenzt. Wie eine dunkle Mauer standen die Tannen am Waldesrand.

Graue Wolken deckten den Himmel, kein Lichtstrahl brach hindurch, als der neue Besitzer den Bauernhof betrat. Heiser krächzend flog eine Schar hungriger Krähen empor und über das Haus hinweg zum nahen Walde.

Voller Entsetzen starrte die Bäuerin ihnen nach. Angstvoll blieben ihre Blicke auf dem dunklen Hause haften. Schnell trat sie zum Bruder, der den Schlitten zur Rückfahrt wendete.

Der Pramberger sah es. Da kehrte die alte Energie zurück. Mit der gleichen Ruhe, womit er stets im Näglhof seinen Willen kundgegeben hatte, sagte er bestimmt: „Resel, es bleibt halt so, und nimmer kehrst du mit zurück."

War es der Klang aus früherer, schöner Zeit, der das Herz der erregten Frau sänftigte? Fast schien es so. Sie blickte ihrem Manne in die ernsten, milden Augen und überschritt, wenn auch langsam und zögernd, die Schwelle, die sie in ein neues Leben führte.

Damit dem Hause der Segen nicht fehle, ging der Bauer mit der Bibel in der Hand voran. Er legte das Buch auf den halb zerbrochenen Tisch, der in der leeren Stube vergessen in einer Ecke stand. Sinnend blickte er auf ihn nieder. An ihm mochten vor Zeiten auch frohe Menschen gesessen haben, ebenso froh, wie sie einst im Näglhof gewesen waren. Von hier führte Gottes Hand sie fort in eine lichtere Welt. Von dort stieß die weltliche Macht sie aus der schönen Heimat hinein in ein dunkles, schweres Leben!

Ein Seufzer hob die Brust des Bauern. Doch mannhaft bezwang er seinen Schmerz. Schnell trat er hin zu Resel.

„Gesegne dir der Herrgott den Eintritt in dein eigen Haus", sagte er freundlich.

Ein Wagen voller Sachen, Möbel, Betten und Küchengerät, die der Pramberger in der nahen Stadt gekauft hatte, folgte. Er verteilte sogleich die Gegenstände in die verschiedenen Räume.

Burgei zündete Feuer auf dem Herde an. Die erste Mahlzeit brodelte bald im Kessel. Kräftiger Geruch durchströmte das ganze Haus. Die Bäuerin, die teilnahmslos auf der Bank saß, hob plötzlich den Kopf. Sie stand auf und schritt mit der ihr früher eigenen Schnelligkeit zum Feuer. Sie nahm der Burgei die neue Holzkelle aus der Hand und rührte in dem Kochgerät, wie es alle Tage im fernen Näglhof getan hatte.

Das Essen schien ihr zu munden. Und einmal lachte sie hellklingend, als Jörg ein litauisches Wort, das er wohl irgendwo gehört hatte, zutage brachte. Während sie darauf mit der Burgei die Geräte säuberte, sprach sie fast lebhaft wie daheim.

Des Bauern Herz schlug laut vor Freude. Dem Herrgott Dank! Er hatte ihn recht geführt. Das eigne Heim gab seinem armen Weib das innere Gleichgewicht zurück.

Jörg nahm die Zither zur Hand und ließ die Saiten leise tastend erklingen. Ein Gruß schien es dem Bauern aus der fernen Heimat. Still aufhorchend saß er am Kamin, wo trockenes Tannenholz lustig Funken sprühte. Er schaute in die Flammen, und immer klarer wurde sein Blick. Freundliche Bilder stiegen vor ihm auf.

Der Winter war vorüber mit Kälte, Eis und Schnee. Mild war die Luft. Den hohen Wald, die weiten Wiesenflächen schmückte das grüne Kleid des jungen Lenzes. Das dunkle Haus hier stand nicht mehr. Dort auf dem kleinen Hügel, ein Ende weiter, dicht am klaren See, erhob sich der neue Näglhof in heimischer, vertrauter Bauart.

(Fortsetzung folgt)

Fernheim, Paraguay

Am 31. Juli veranstalteten die Lehrer H. Wiens und G. Wall einen sehr gut vorbereiteten Gesanggottesdienst. Etwa 1000 Liebhaber des Gesanges füllten bald das geräumige Bethaus der Brüdergemeinde.

Der Männerchor von Filadelfia, Zentralschüler und Volksschüler beteiligten sich am Gesang. Ein Lied nach dem andern wurde nun von den genannten Chören zur Erbauung der vielen Menschen unter der sicheren Leitung von Dirigent G. Wall vorgetragen. Sicher hat sich an dem Abend niemand gelangweilt.

Missionar J. Franz hielt eine kurze Predigt über das Psalmwort: „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ In seiner Ausführung erwähnte er unter anderem die von der Brüdergemeinde in Asuncion neueröffnete und von Br. Albert Enns geleitete Mission, die unter nicht geringen Schwierigkeiten in einem Stadtteil durchgeführt wird, der vom Evangelium bis dahin unberührt geblieben ist. Dieses Werk mit seinem ganz bescheidenen Anfang wird von der Menn.-Br.-Gemeinde in Nordamerika finanziert.

Vom 12. bis zum 15. August fand auf der Missionsstation eine Freizeit der Jugend unserer Kolonie statt. 270 Jugendliche lauschten in jenen Tagen den Vorträgen, die unter dem Thema „Unser Glaube ist der Sieg“, standen. Sämtliche Teilnehmer trugen ein blaues Schleifchen mit obigem Bibelvers an der Brust. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Lehrer W. Janz.

Frau Sonne und der Nordsturm wollten selbstverständlich auch dabei sein. Beide taten dann auch ihre Pflicht. In dem nahen Busch, wo die Jugend sich immer wieder versammelte, suchte man sich vor ihnen zu schützen.

Unser Predigerkursus, der von etlichen Bibelschullehrern und Missionar J. Franz geleitet wurde, begann am 22. August, und fand seinen Abschluß am 28. August. Die verschiedenen Vorträge fanden bei den 40 Teilnehmern gute Aufnahme. Das zeigte sich bei den sichanschließenden Diskussionen. An den Abenden dienten zweimal junge Brüder mit dem Wort und an drei Abenden hielt Lehrer G. Sukkau Vorträge über Seelsorge.

In den ersten Tagen der Woche war es recht heiß, und es fiel den Brüdern sicher nicht leicht, aufmerksam den verschiedenen Ausführungen zu folgen. Mitte der Woche schlug der Wind um, und ein kleiner Regen erquickte nicht nur die Natur, sondern auch die Kursusteilnehmer.

Am Abschlußsonntag war die Kirche der Mennonitengemeinde gedrängt voll. Auch aus den Dörfern waren recht viele erschienen.

Mit einer kurzen Betrachtung etlicher Verse aus dem 139. Psalm machte Prediger H. Epp die Einleitung. Dann betrat der greise Lehrer J. Wall, der bereits über 50 Jahre im Dienste des Meisters steht, die Kanzel und hielt nach Matth. 4, 18ff eine Ansprache über das Thema: „Wie werde ich ein Menschenfischer?“ Viele wichtige Wahrheiten wurden den Predigern und der ganzen Versammlung mit großem Ernst zugerufen; denn auf der Kanzel ist Br. Wall trotz seines hohen Alters „jung wie ein Adler“.

Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Kursusteilnehmer mit ihren Frauen, und Lehrer G. Sukkau richtete im Anschluß an Markus 14, 1—9 ein kurzes Wort an die Frauen. Nach einer gemeinsamen eingenommenen Mahlzeit im Kellerraum der Kirche begab man sich dann auf den Heimweg.

Der Herr hat uns hier eine große Seelenernte geschenkt. Wochenlang evangelisierte Prediger A. Neufeld aus Kanada bei uns, in Neuland und in Menno. Viele wurden erweckt und entschieden sich für den Herrn. Die Mennonitengemeinde konnte am 7. August 22, die Brüdergemeinde am 4. September 38 Personen nach der Taufe in die Gemeinde aufnehmen.

So hat uns denn der Herr in den letzten Monaten aufs neue reichlich gesegnet. Wir haben viel Grund, ihm dafür zu danken; denn er hat Großes an uns getan.

Peter Klassen.

Für übersprudelndes Wohlbefinden!

Machen Sie unverzüglich Gebrauch von dieser Hilfe; bestellen Sie heute!

Es ist erforderlich, alle notwendigen Vitamine, die in der gewöhnlichen Nahrung nicht vorkommen, zu sich zu nehmen.

Viele Krankheiten und Zustände von ungesundem Befinden, die man früher auf andere Weise behandelt hat, erkennt man heute als die Folge von Vitamin- und Mineralmangel und behandelt sie durch Einnehmen von Vitamin-Präparaten.

"PARAMETTES"

20 Vitamine und Mineralien brauchen Sie

1) zum Aufbau des Vitamin- und Mineralienhaushaltes nach allgemeinen Erschöpfungszuständen u. während der Genesung.
2) zum Aufbau der Körperkräfte und der Widerstandskräfte gegen Ansteckung, insbesondere gegen Erkältung.
3) bei nervösen und körperlichen Störungen, die auf den Mangel an Vitaminen zurückgehen.

Beginnen Sie Vitamine einzunehmen!

Beginnen Sie, sich gesund zu fühlen!

Preis $6.00 für 100 Tage.

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.

222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Preisliste für alle anderen Medikamente in deutscher Sprache kostenlos!

Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

ARBEITS-SOCKEN

Ferse und Spitze verstärkt mit

Nylon

Der beste Kauf, wenn Sie Wert auf lange Haltbarkeit, besondere Bequemlichkeit und eine besondere Qualität legen.

Penmans - Arbeitssocken sind in allen Mustern und Stärken für alle Berufe vorrätig.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung.

Berühmt seit 1868.

WS-11-4

Ein zeitgemäßes Buch:

Gottes Segensträger. Jakob Kröker †. Dieses Büchlein des weltweit bekannten Missionsdirektors erwirbt sich immer wieder neue Freunde unter jungen und alten Christen. Der Verfasser sagt im Vorwort: „In meinen Augen brachte der Krieg keinen Segen. Er war für mich Gericht in allen seinen Erscheinungen. Wenn Segen unter all dem tausendfachen Leid doch da und dort zu finden war, so war es nicht der Segen des Krieges, sondern die Frucht jener segnenden Lebenskräfte, die außerhalb des Krieges standen.“

202 Seiten .... —.50

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

"True Nonresistance Through Christ"

(Wahre Wehrlosigkeit durch Christus) von Pred. J. A. Töws.

Viele von uns sind durch ein Stadium des Diskutierens und Argumentierens über Wehrlosigkeit gegangen. Sobald wir aber in das Alter gelangen, in dem die Frage uns persönlich nicht mehr so direkt angeht, schwindet auch das Interesse für unser Wehrlosigkeitsprinzip.

Vor uns liegt ein Büchlein, das gegen solche Gleichgültigkeit spricht und unser Interesse in dieser Frage wieder wachzurufen versucht. Ist man ein Christ, dann ist man folgerichtig auch wehrlos, es bleibt sich gleich in welchem Alter man steht. Der Schreiber dieses Buches basiert das Argument für die Wehrlosigkeit auf Christi Lehre, Leben und Kreuz. Wollen wir Christi wahre Nachfolger sein, muß auch Christi Sinn sich in uns entfalten. Geschieht dieses in ehrlicher Weise, dann lösen sich die Probleme über Wehrlosigkeit leicht. Unser wehrloser Stand ist eigentlich nur ein logisches Ausleben unserer Christusgesinnung. Jesus Christus lehrte die Wehrlosigkeit, er lebte sie, und er starb als ein Wehrloser. Sollte von uns weniger verlangt sein?

Ein sehr interessanter Teil des Buches ist die Geschichte der Kirche und ihre Stellung zur Wehrlosigkeitsfrage. Indem er einen Jahrhunderte umfassenden Ueberblick macht, kommt der Verfasser zu einigen vielsagenden Schlüssen. Zum Beispiel: „Die geistliche Höhe der Kirche reflektiert ihr Verhältnis zur Wehrlosigkeit.“ Weiter: „Der Missionseifer in der Christenheit starb, als man das Wehrlosigkeitsprinzip verloren hatte.“ — Ist in unserem Leben und in dem unserer Gemeinden dieser Zusammenhang auch zu merken?

Es ist wert, dieses Buch zu studieren und es zu verbreiten.

W. J. Neufeld.

(Diese Abschätzung des Buches gab Lehrer W. J. Neufeld, M.C.J., Abbotsford, B. C., auf Bitte des Friedenskomitees der Kanadischen Konferenz der Menn.-Br.-Gem. Die Gemeinden dieser Konferenz können weitere Exemplare vom Sekretär des Komitees, Rev. Gerh. Thielmann, R. R. 1, Chilliwack, B. C., zum Preise von 25c beziehen. Einzelbestellungen sind bei der Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg, zu machen. — C. J. R.)

Wer stellt Raum

für Erteilung von Klavierstunden von 4 bis 8 Uhr täglich in Nord Kildonan zur Verfügung? Man telefoniere bitte vor 5 Uhr abends.

MISS SUSIE KROEKER
SUnset 3-5720

Geben Sie Ihrem Kind ein Regulationsmittel, das klinisch erprobt ist

Hier das Ergebnis von staendigen klinischen Berichten:

1. CASTORIA ist durch und durch mild und angenehm.
2. CASTORIA verursacht nie ein drueckendes Gefuehl oder Kraempfe.
3. CASTORIA beruhigt die inneren Organe eines Kindes ohne Gewaltanwendung.
4. Bewirkt natuerliches und zufriedenstellendes Funktionieren der Organe.

Sie koennen CASTORIA voller Vertrauen Ihrem Kinde verabreichen — denn es ist das einzige klinisch erprobte Mittel zur Foerderung der Verdauung! CASTORIA ist ein unschaedliches Mildcerungsmittel, das aus Pflanzen hergestellt ist .... und hilft Magenbeschwerden von Kindern zu beseitigen. **Ihr Kind wird den guten Geschmack moegen.** — Verlangen Sie CASTORIA fuer 45c und 75c.

Zur Beseitigung von:
Magenbescwerden
Ruhelosigkeit
Appetitlosigkeit
Erhoehter Temperatur
Kopfschmerzen
Erkaeltungen
Reizbarkeit
Schlaflosigkeit
Zahnbeschwerden
Aufgeregtheit
— wenn diese Stoerungen durch Unregelmaessigkeit verursacht oder verschlimmert werden.

SDC-55-13

CASTORIA

ein klinisch ausprobiertes Mittel fuer Kinder — bewaehrt in 141 Versuchen.

Schneiden Sie diese Anzeige aus und zeigen Sie sie beim Einkauf im „Drug Store“ vor, dann sind Sie sicher, dass Sie das echte CASTORIA bekommen.

Gesundheit und Kraft — durch Pflanzensaft!

Schoenenbergers Pflanzensäfte

entsprechen den seit Jahrtausenden mit Erfolg angewandten Heilkräutern unserer Natur in Form reinen hochwertigen Preßsaftes, ohne Zusätze. Sie sind bewährte

Kurmittel, Stärkungsmittel, Heilmittel.

Kurpackungen für Leber-Galle, Nerven, Nieren-Blase, Magen-Darm, Rheuma-Gicht, Herzbeschwerden, hohen Blutdruck, und eine Auswahl einzelner Säfte in Flaschen sind sofort lieferbar.
Kennen Sie auch OLBAS, die Hausapotheke in der Flasche?
Fordern Sie bitte Prospekte an (kostenlos) und lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten.
Wir importieren auch Kräutertee und haben zur Zeit auf Lager: Pfefferminzblätter, Kamille, Steinlinde, Salbei, Silbermantel, Gundelrebe, Baldrian.

FLORA
Distributors of Natural Juices
5927 Fraser St., Vancouver 15 R, B.C.
Phone: FR. 1801 und DI. 2177

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

Brasilien, vor einiger Zeit kaufte, konnte aufgestellt werden. Die Reisernte soll nun geschält und verkauft werden.

— Am 1. Oktober ist in Saskatoon, Sask., der alte Br. K. K. Siemens, 84, heimgegangen. Das Begräbnis war vom Bethause der Brüdergemeinde aus. Es hinterbleiben 6 Kinder nebst ihren Familien. Der Verstorbene war 1925 aus Dawlekanowo, Ufa, nach Kanada eingewandert.

Special in Religious Records

"HILLSBORO MALE CHOIR"

10" Records

1. Gottes Wort.
   Bleibe bei uns.
2. Ich will streben.
   Kommt, Brüder, steht nicht..
3. Wie wird uns sein.
   Dort über jenem Sternenmeer.
4. Ich weiß einen Strom.
   Wie lieblich ist's hienieden.
5. Stille Nacht, heilige Nacht.
   Nun ist sie erschienen.
6. Die Zeit ist kurz.
   Gottes Volk darf nie ermüden.
7. Keiner wird zu Schanden.
   Mein Gott, ich bin entschieden.
8. So nimm denn meine Hände.
   Nimm Zeit dir zur Andacht.
9. Die Hirten im Felde.
   O du fröhliche,...
10. Wo findet die Seele die...
    Großer Gott, wir loben dich.
11. A Prayer.
    On To The Goal.
12. Walking With Thee.
    Help Me To Be Holy.
13. Remember Me O Mighty...
    Wanderer Come.

12" Records

14. Ach, mein Herr Jesu.
    Ein Gespräch mit dem Herrn.
15. Wenn ich am Ufer des...
    Faß meine Hand.

Special: 15 Records for $22.50 or $1.65 each.

REDEKOP ELECTRIC CO.

966 Portage Ave. Phone 3-6903

WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Record Dealers

— Br. John J. Hoeppner, 70, aus Altona, Man., wurde am 19. Sept., im St. Boniface Sanatorium durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war in der Rudnerweider Kirche zu Altona.

— Nach den Ver. Staaten ist kürzlich eine Familie M. Klassen eingewandert und befindet sich bei Ira Eby, Rt. 4, Hagerstown, Md., USA.

— Die Halbjahresversammlung des Nord-Sask.-Kreises der M.-Br.-Gem. fand am 2. Oktober in Hepburn statt.

— Die 76. jährliche Konferenz der Krimer-M.-Br.-Gem. fand vom 8.—11. Oktober in der „Salem"-Kirche zu Waldheim, Sask., statt. Pred. C. F. Plett von Kalifornien ist Leiter der Konferenz.

— Ein Gemälde des mennonitischen Künstlers Warren Rohrer, der nahe bei Philadelphia, Penna., wohnt, erhielt hohe Anerkennung, indem es in der Internationalen Carnegie-Ausstellung in Pittsburgh als eines von 150 auserlesenen Bildern gezeigt wi.d.

— Bei Moose Jaw, Sask., kam Norman Klassen, 32, aus Herbert, Sask., mit einem Knöchelbruch davon, als der Traktor, den er fuhr, vom C.P.R.-Personenzug erfaßt wurde.

— Manitoba erlebte am 5. Oktober nachts einen der heftigsten Gewitterstürme dieses Jahres. Dabei schlug der Blitz um etwa 3 Uhr morgens in den großen alten Stall auf Korn. Krökers Farm bei Elm Creek ein und im Nu stand das 100 Fuß lange, große Gebäude in Flammen. Der strömende Regen rettete das Wohnhaus. In dem total niedergebrannten Stall waren etwa 4000 Bushel Weizen, Futtergetreide und 150 Hähne.

— Henry A. Hildebrand, 34, von Morden, Man., liegt mit ernstlichen Verletzungen in Morris im Hospital. Er fuhr mit einer Truckladung Kies auf dem Hochwege Nr. 14 und dabei zerbrach die Vorderachse, ein Rad riß ab und der schwere Truck prallte mit einem entgegenkommenden Kies-Truck, der von C. Neufeld, Rosenort, gelenkt wurde, zusammen. Hildebrands Truck schlug um, und es dauerte etwa ½ Stunde, den Fahrer aus den Trümmern zu befreien.

— Ein unglückliches Eheleben führte Sonntag, am 2. Oktober, zu einem tragischen Erlebnis, als Peter Enns, 34, früher Morden, jetzt Winkler, Man., seiner Frau Tina, 32, mehrere Messerstiche versetzte, von denen sie sich aber im Hospital jetzt schon erholt. Frau Enns hatte drei ihrer Kinder bei ihren Eltern untergebracht und war mit einer Tochter bei Isaac Kehlers. Dort suchte ihr Mann sie auf, sie aßen zusammen Abendbrot, dann ging er mit ihr zusammen hinaus. Gleich darauf hörten Kehlers die Frau schreien und fanden sie vor der Tür im Blute liegend. Sie wurde ins Hospital gebracht und die Polizei fand den Messerhelden im Kaffee sitzend und arretierte ihn. Er erwartet nun im Gefängnis die Gerichtsverhandlung.

— Unter den Besuchern in der Christian Preß, Ltd., waren in vergangener Woche: P. J. Bargen, Prinzipal der Alberta-Menn.-Hochschule, und P. Dick, Lehrer an derselben Schule, mit Frau; P. G. Unger, Coaldale, Alta., der anläßlich der Hochzeit seines Neffen David Unger mit Tina Reimer in Winnipeg weilte; Geschwister D. D. Balzer, Sardis, B. C., und Dr. D. Epp, Vancouver, B. C.. Dr. Epp war mit Frau und Tochter auf der Durchreise. Bekanntlich hat er ja zwei Jahre im MCC-Dienst in Java, Indonesien, die medizinische Hilfe geleitet. Ihre Station war Kudus, Java. Am 18. August verließen sie Djakarta per Flugzeug, flogen nach Indien, besuchten dort die Missionare der M.-Br.-Gem., dann ging ihre Reise nach Kairo, Aegypten, Beiruth, Libanon, Damaskus, Jericho, Jerusalem, Griechenland, Rom, Holland, England, und am 5. Oktober kamen sie bis Winnipeg, wo ihr Sohn im Bibelcollege der M.-Br.-Gem. studiert. Dr. Epp beabsichtigt, seine ärztliche Praxis in Vancouver zu eröffnen.

* * *

Kanada. — Würdenträger aus allen Teilen der Verein. Staaten und Kanadas kamen kürzlich zusammen, um die nördliche Route der 3500 Meilen langen Straße zu eröffnen, die Kanada und Mexiko verbinden soll.

Von Präsident Eisenhower mit dem Spitznamen „The Great River Road" (die große Flußstraße) versehen, wird die Autobahn nach Fertigstellung vom Trans-Kanada-Hochweg, 13 Meilen südwestlich von Kenora, ins Mississippi-Tal und bis nach New Orleans führen.

— Die staatseigene kanadische Bergbaugesellschaft „Eldorado Mining and Refining Limited" hat bekanntgegeben, daß sie die Förderkapazität ihrer „Beaverlodge Mine" am Athabaskasee von 700 Tonnen auf 2000 Tonnen täglich erhöhen wird.

* * *

Westdeutschland. — Die kommunistische Zersetzungsarbeit in den westdeutschen Betrieben ist in letzter Zeit wesentlich verstärkt worden. Die Kommunisten legen das Schwergewicht ihrer Agitation auf die Entfesselung von Lohnkämpfen.

— Im Rhein-Ruhr-Gebiet greifen die Proteststreiks gegen die geplante Erhöhung des Milchpreises von 40 auf 45 Pfennig je Liter immer weiter um sich. In Mühlheim hatten 60,000 Arbeiter in rund 50 Betrieben den Trinkmilch-Umsatz um 35,000 Liter gesenkt. Durch den verminderten Milch-Einkauf der Hausfrauen sank der Konsum um weitere 12,000 Liter. Der rheinische Landwirtschaftsverband erklärte, daß selbst bei Erhöhung des Trinkmilchpreises kein anderes Getränk so billig geliefert werden könnte.

— Als die markantesten Entwicklungen im westdeutschen Automobilbau schälen sich auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt neben dem Wiederauftauchen von Geländewagen unter anderem die Einführung der Schalenbauweise im Omnibusbau, des ventillosen Zweitakt-Dieselmotors im Lastkraftwagen-Bau, des automatischen Getriebes sowie des Einspritzmotors für Personenkraftwagen heraus.

Neue Wege im Automobilbau gehen die Münchener Dornier-Werke bei ihrem „Delta", einem Kleinwagen mit einem Zylinder und 14 Pferdestärken, bei dem die Rücksitze gegen die Fahrtrichtung angeordnet sind. Auch die Türen sind nicht mehr an der Seite, sondern vorn und hinten. Für die Karosserie verwenden die Dornier-Werke Kunststoff.

— In einer Verlautbarung einer katholischen Bischofskonferenz wird dem Staat in der kulturellen Arbeit „weise Zurückhaltung" empfohlen, da die Pflege der Kulturgüter hauptsächlich Aufgabe der freien Volkskräfte und im hohen Maße auch der Kirche sei. Die Bischöfe verlangen für die Kirche eine direkte Vertretung im Rundfunk- und Programmbeirat und erwarten, daß an beiden Rundfunkanstalten angemessene Zeiten für religiöse Sendungen gesetzlich garantiert werden.

— Der westdeutsche Wirtschaftsminister Prof. Ludwig Erhard befürwortete eine Freizügigkeit der Menschen in Europa. Jeder Mensch müsse die Chance und das Recht haben, in jedem Lande zu arbeiten.

— Die in Deutschland lebenden ausländischen Flüchtlinge und Staatenlosen haben keinen Grund zu irgendwelchen Besorgnissen, erklärte ein Sprecher des Vertriebenenministeriums in Bonn. „Das Grundgesetz der deutschen Bundesrepublik bestimmt, daß politisch Verfolgte Asylrecht genießen. Diese Bestimmung verbietet die Auslieferung verfolgter Ausländer. Staatenlose genießen nach westdeutschem Recht Ausweisungsschutz."

— Völlig überraschend für die deutsche Oeffentlichkeit ist der 79-jährige ehemalige Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Erich Raeder, aus dem Viermächte-Gefängnis in Berlin-Spandau entlassen worden.

Das Nürnberger Tribunal verurteilte Raeder zu lebenslänglicher Haft, weil er einen Angriffskrieg vorbereitet und geführt habe.

Die westdeutsche Regierung hat die Entlassung „dankbar als eine aus menschlicher Gesinnung erfolgte Entscheidung der vier Mächte" begrüßt.

— Zwei britische Düsenjäger sind aus ungeklärter Ursache unter dramatischen Umständen bei Bonn abgestürzt. Eins der beiden Flugzeuge geriet schon in der Luft in Brand und stürzte nach einer Reihe von Explosionen in die Küche eines großen Wohnhauses auf der rechten Rheinseite gegenüber dem Bonner Bundeshaus. Die Bewohner konnten sich erst im letzten Augenblick durch einen Sprung aus dem Fenster vor den Flammen retten.

Die Trümmer des zweiten Flugzeuges wurden über weite Gebiete der Bonner Rheinseite verstreut aufgefunden. Ein Flugzeugrad durchschlug das Dach der

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

EDison 1-5834 — EDison 1-7386

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Zu verkaufen

in North Clearbrook, B. C.,
Kirche und M.E.J. nahebei,
schön gelegenes Haus
mit angenehmer Aussicht, fast neu, alle modernen Bequemlichkeiten, Voll-Keller 48' lang. Doppelgarage. Stall für 100 Hühner. 3 Acres Land oder nach Belieben weniger. Gute Zahlungsbedingungen.

MRS. C. F. KLASSEN
Box 228, N. Clearbrook, B.C.

2 Zimmer
zu vermieten
an Erwachsene.
Küche mit elekt. Ofen, Ausguß und Schränken.
Phone 72-7722

Zu vermieten

1 möbliertes Zimmer an 2 Mädchen. Gute Busverbindung.
Telefon 74–9785

Zu vermieten

2 unmöblierte Zimmer

280 Edison Ave.,
North Kildonan, Winnipeg 5.

Freundl. 4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer und separatem Eingang ab 15. Oktober
zu vermieten
43 Cobourg Ave., Elmwood, Winnipeg. — Phone 50-6866

Freies Zimmer

in mennonitischer Familie in Winnipeg gegen Betreuung eines 2-jährigen Jungen von 8 bis 5 Uhr.
Man telefoniere 40–6571
nach 5 Uhr abends.

Der Weg zu uns lohnt sich!

Wir führen deutsche Wurstwaren und importierte Delikatessen aus Europa in bester Qualität.
Bestes Landbrot — Kasseler Rippenspeer — Landschinken
Frische Bücklinge.

Old Country style Sausage Store

Inh.: G. W. Winterfeld
500 — 12th Street (Ecke 5th. Avenue)
NEW WESTMINSTER, B.C. — Tel. 561
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an.

Mensa der Bonner Universität und sämtliche Zwischendecken bis zum Restaurant im Parterre, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

Der Rumpf und die Kanzel eines Jägers fielen brennend auf eine Nährmittelfabrik in Beuel, das auf dem rechten Rheinufer Bonn gegenüber liegt. In den Fabrikhallen stand das Flugzeugbenzin bis zu 5 Zentimeter hoch. Der Inhaber der Fabrik schätzt den Gesamtschaden auf annähernd 200,000 Mark.

* * *

Paraguay. — Der Wunsch Paraguays, den direkten Handel mit Westdeutschland zu intensivieren, kam während eines dreitägigen Besuchs zum Ausdruck, den der Staatsbankpräsident von Paraguay, E. Mendez Fleitas, Hamburg abstattete. Mendez Fleitas führte in Hamburg wirtschaftliche Besprechungen mit den am Südamerika-Handel interessierten Großbanken und Firmen.

* * *

Tschechoslowakei. — Acht führende Vertreter der evangelischen Kirchen in der Tschechoslowakei trafen zu einem 14-tägigen Deutschland-Besuch in Berlin ein. Sie wurden von der evangelischen Kirche Berlins in ökumenischen Gottesdiensten im Westen und Osten der Stadt begrüßt. Die tschechoslowakischen Gäste werden zahlreiche kirchliche Stätten im Bundesgebiet und in der Sowjetzone besuchen und vor deutschen Gemeinden predigen.

* * *

Bulgarien. — In einem Handels- und Zahlungsabkommen erklärt sich Bulgarien bereit, britischen Staatsangehörigen für ihre in Bulgarien verstaatlichten oder enteigneten Vermögenswerte Entschädigungen in der Gesamthöhe von 400,000 Pfund Sterling zu zahlen.

* * *

Sowjetrußland. — 31 Heimkehrer aus der Sowjetunion sind über das Entlassungslager Bykowo bei Moskau in Frankfurt/Oder eingetroffen. 15 von ihnen sind Deutsche. Die anderen — 12 Franzosen, darunter eine Frau, zwei Belgier, ein Staatenloser und eine Holländerin — wurden nach Berlin gebracht.

Die Heimkehrer hatten Postverbindung mit der Heimat. Die Behandlung der Gefangenen habe sich in der letzten Zeit verbessert. Sie durften außerhalb der Lager arbeiten und Geld verdienen.

* * *

Belgien. — Zwei belgische Heimkehrer aus der sowjetrussischen Gefangenschaft wandten sich mit der Bitte um Asyl an die deutschen Paßkontrollbeamten, als sie bei Eintreffen an der Grenze bei Aachen bemerkten, daß sie von belgischen Gendarmeriebeamten mit Handschellen in Empfang genommen werden sollten. Zahlreiche Reisende, die die Grenze zur gleichen Zeit passierten, äußerten ihre Entrüstung darüber, daß die Heimkehrer nach zehn Jahren Gefangenschaft von der Heimat so empfangen würden. Die beiden Belgier sollen ehemalige Offiziere sein, die im Kriege auf deutscher Seite kämpften.

— Die belgischen Jungsozialisten wandten sich gegen die Aufrüstung Deutschlands und außerdem gegen die Aufrüstungspolitik aller Staaten und erklärten „den Krieg dem Krieg". Die Haltung der Jungsozialisten widerspricht in der Frage der deutschen Aufrüstung den letzten Entscheidungen ihrer Partei.

* * *

Ungarn.

— Die Sowjets bauen ihr in Oesterreich unterhaltenes Radarnetz jetzt in Ungarn wieder auf. Die sowjetischen Soldaten sollen sich aber in Ungarn nicht wohlfühlen, obwohl ihre Unterkünfte und ihre Verpflegung sowie ihre Dienstzeiten bedeutend besser seien als die der ungarischen Einheiten.

* * *

Großbritannien. — In London fand eine kleine Ausstellung deutscher Möbel, Porzellanwaren, Lampen, Möbelstoffe usw. statt, die eine Londoner Textilfirma in ihren Räumen abhielt. Bemerkenswert ist der über Erwarten gute Verkaufserfolg der Schau. Es zeigt sich, daß England für deutsche qualitativ hochstehende Konsumgüter ein ausgezeichneter Markt ist, wenn die Erzeugnisse dem englischen Geschmack entsprechen.

* * *

Ostdeutschland. — Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben an die Sowjetunion eine Note abgesandt, in der die Westmächte erklären, daß nach wie vor alle vier Mächte die Verantwortung für den Status Berlins sowie für die Frage der deutschen Wiedervereinigung besitzen.

Die drei Westmächte lehnen jegliche Uebertragung solcher Verantwortung durch die Sowjetunion an das kommunistische Regime in Ostdeutschland ab.

Die Westmächte wollen sich damit ihre ungeschmälerten Rechte auf Berlin bewahren und die sowjetischen Bemühungen zum Scheitern bringen, die darauf abzielen, direkte Verhandlungen zwischen Bonn und Pankow herbeizuführen.

* * *

Oesterreich. — In der Freude der Salzburger über den Abzug der letzten Besatzungssoldaten mischt sich aber unverhohlen auch der Schmerz über den Verlust der großen Wirtschafts-Belebung, die das U.S.-Hauptquartier für Oesterreich seit 1945 ihrer Stadt gebracht hat.

Die Stadt von etwas über 100,000 Einwohnern (die viertgrößte Oesterreich) hatte 17,000 amerikanische Soldaten beherbergt. Das amerikanische Militär beschäftigte 5000 Salzburger in seinen Dienststellen und Betrieben. Die amerikanischen Soldaten traten auch als Mieter von etwa 2600 Privaträumen auf, und das U.S.-Hauptquartier benötigte außer seinen eigenen Gebäuden noch durchschnittlich 1000 Wohnungen zur Unterbringung des amerikanischen Personals.

Wo früher Auto nach Auto über die alten Salzachbrücken rollte, kann man jetzt unbesorgt wieder zu Fuß gehen. Von den U.S.-Armeeangehörigen wurde schätzungsweise $25,000,000 pro Jahr in der Stadt und im Lande Salzburg ausgegeben.

* * *

U.S.A. — Die einzigen am Kopf verbundenen siamesischen Zwillinge in der Welt, die eine Trennung überlebten, konnten am 1. Oktober dieses Jahres in Chikago den ersten Jahrestag ihrer Geburt feiern. Deborah wiegt 18 Pfund, oder dreimal soviel als bei ihrer Geburt. Christine wiegt nur 11 Pfund und sechs Unzen und befindet sich noch im Hospital, weil sich in ihrem Gehirn eine Flüssigkeit ansammelt, die der Blutstrom noch nicht normal aufnimmt.

* * *

Frankreich. — Pinay und die gesamte französische Delegation verließ am 30. Sept. die V.N.-Vollversammlung unter Protest, da das Weltparlament mit 28 gegen 27 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen beschloß, entgegen dem Rat ihres Lenkungskomitees eine Debatte über Algerien anzusetzen.

* * *

Marokko. — Sultan Mohammed Ben Moulay Arafa verzichtete am 1. Okt. auf seinen Thron, stellte aber Frankreich vor ein neues Problem, indem er sein Amt an einen Vetter abtrat.

* * *

Argentinien. — Es hat den Anschein, daß der neue argentinische Präsident Eduardo Lonardi und sein Kabinett "gemäßigte und vernünftige" Maßnahmen treffen, um den Schaden der gestürzten Diktatur zu beheben.

Lonardi und sein Kreis scheinen entschieden anzustreben, daß Argentinien die Bürgerfreiheiten wiedererlangt. Das neue Regime hat sich mit den peron-freundlichen Gewerkschaften offenbar geeinigt.

* * *

Japan. — Japans Hauptunterhändler bei den Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan erklärte, Rußlands Angebot, die südlichen Kurilen, die Shikotan- und Habomai-Inseln unter der Bedingung zurückzugeben, daß sie nicht befestigt werden würden, sei "eine Beeinträchtigung der Souveränität Japans und daher nicht annehmbar".

Er fügte hinzu, Japan verlange, daß über das südliche Sachalin und die nördlichen Kurilen auf einer Konferenz der alliierten Mächte des 2. Weltkrieges beschlossen werden solle. Japan hatte auf das Anrecht auf diese Gebiete im Friedensvertrag von San Francisco verzichtet.

— „Louise", der 12. Tropensturm der Saison und seiner Gruppierung nach ein Taifun brachte Japan das schlimmste Großfeuer seit den dort erlebten Luftangriffen des zweiten Weltkrieges. Sieben Stunden wüteten am 1. Okt. die Flammen in der 270 Meilen nördlich von Tokio liegenden Stadt Niigata, in der 1200 Gebäude auf einer fast 100 Acres großen Fläche eingeäschert wurden.

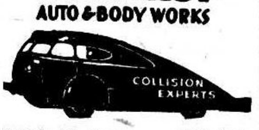
— In der medizinischen Welt kennt man bisher weder eine vorbeugende noch eine heilende Behandlung bei Strahlungsschäden durch Atomexplosionen.

Der japanische Prof. Miyoshi berichtete über die klinischen Erfahrungen mit den 22 japanischen Patienten, die am 1. März 1954 im Gebiet von Bikini während des Fischfangs in einen vierstündigen Aschenregen einer Wasserstoffbombenexplosion gekommen waren. Bei den 22 Fischern seien neben Verbrennungen an der Körperoberfläche unter anderem Schädigungen und Veränderungen des Blutes, der Leber und der Spermatogenese aufgetreten. Der Heilungsprozeß der Kranken von Bikini habe länger gedauert als bei den Kranken der Atomexplosion von Hiroshima.

* * *

Südafrika. — Die weiße Bevölkerung der Südafrikanischen Union wird in letzter Zeit durch eine steigende Zahl von Ueberfällen bewaffneter Neger beunruhigt. Der südafrikanische Justizminister gab bekannt, daß die Polizei im Stammesgebiet der Zulus allein 30000 Schußwaffen beschlagnahmte, darunter auch Maschinengewehre. Er fügte hinzu, daß die Regierung bei Angriffen von Eingeborenen auf Weiße empfindliche Strafen verhänge. „Alle Eingeborenen, die wegen Vergewaltigung weißer Frauen zum Tode verurteilt worden sind, wurden aufgehängt. Nicht ein einziger wurde begnadigt."

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS


165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Häuser zu verkaufen:

Arlington Street — südlich von Portage Ave., 10-Zimmer-Haus, Stoker-Heizung, zwei Badezimmer, alles in gutem Zustande, sehr geeignet für Mieteinnahme. J. Suderman, Tel. abends ED. 1–0856
Harbison Ave. — 6 Zimmer, Heißluftheizung, Mieteinnahme $45 monatlich, niedrige Steuer, Garage, nahe an Bus-Haltestelle, nur $7,900 mit $2,000 Anzahlung. John Suderman, Tel. abends ED. 1–0856.
Lorette Ave. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow, Oelheizung, Hartholzfußböden, niedrige Anzahlung, Preis $10,900. Henry Regehr, Tel. abends ED. 1–5326.
William Ave., nahe an Arlington St. — 8-Zimmer-Haus, Heißluftheizung, gute Mieteinnahme, Steuer: $114. Preis: $9,800 mit $3,000 Anzahlung. Henry Regehr, Tel. abends ED. 1–5326.
North Kildonan — Sehr schöner Ranch-Stil-Bungalow, 1 Jahr alt, gemauerte Front, alles Hartholzfußböden, Heißluft-Oelheizung, angelegtes Grundstück. N.H.A.-Darlehen. $2,000. Anzahlung. Henry Regehr, Tel. abends ED. 1–5326.

John H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Lassen Sie Ihre Familie jetzt per Flugzeug nach Canada kommen, und bezahlen Sie die Reise später!

Der Ratenzahlungsplan der **Canadian Pacific Airlines** macht es fuer Ihre Familie sofort moeglich, von ihrer alten Heimat nach Kanada zu kommen.

Zum Beispiel: Fuer einen Flug in der Touristen-Klasse von Hamburg nach Vancouver zahlen Sie $52.10 an und 12 Monatsraten von $32.70.

Jetzt koennen Sie auch die Reise nach Deutschland unternehmen, von der Sie schon so oft gesprochen haben.

Zum Beispiel: Fuer einen Flug von Vancouver nach Hamburg und zurueck zahlen Sie $88.00 an und 24 Monatsraten von nur $30.99.

Der Ratenzahlungsplan der **Canadia Pacific Airlines** erfordert keine Buergschaft, sondern kann in wenigen Tagen arrangiert werden. Das Wichtigste dabei ist, dass unser Plan heutzutage der billigste der Welt ist.

Setzen Sie sich noch heute mit Ihrem Reisebuero in Verbindung und lassen sich unseren Spezial-Plan fuer sparsames Reisen und unseren Familien-Plan erklaeren.

Die **Canadian Pacific Airlines** fliegt jede Woche nach Amsterdam, von wo aus Sie vorzuegliche Verbindung nach Deutschland haben.

Sprechen sie noch heute Ihren Reiseagenten oder wenden Sie sich direkt an

Canadian Pacific
AIRLINES
Vertretungen in 5 Kontinenten und 65 Orten Kanadas.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat- und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Bunte Meldungen ...

★ **Zweifelhafte Entspannung.** Den in Warschau akkreditierten westlichen Diplomaten wurde die „Information" zugespielt, daß als nächster Schritt zur allgemeinen Entspannung die Abberufung des Sowjetmarschalls Rokossowski von seinem Posten als Oberbefehlshaber der polnischen Armee zu erwarten sei. Falls er tatsächlich im Kreml in Ungnade gefallen sein sollte, dürfte dies aber eher deshalb sein, weil sich Rokossowski — ein Pole von Geburt in Warschau zu stark assimiliert hat. Einige seiner polnischen Stabsoffiziere, die wie er nach ihrer Ausbildung in Moskau auch die sowjetische Staatsbürgerschaft erhielten, wurden in den letzten Monaten bereits nach Moskau zu „Umerziehungskursen" abkommandiert.

★ **Sportliche Entspannung.** – Als dem westdeutschen Fußballtrainer Sepp Herberger von einem Sowjet-Reporter in Moskau die Frage gestellt wurde, ob dieses Spiel seiner Ansicht nach dem Frieden und der Entspannung diene, da sagte jener kurz: „Wir sind in Moskau, um Fußball zu spielen". Solche nüchternen Antworten tun wohl.

★ **Zeitgemäße Entspannung** suchten und fanden die Angehörigen der amerikanischen und der sowjetischen Botschaft in Den Haag. Man verabredete ein „Volley"-Ballspiel zwischen sowjetischen und U.S.-Diplomaten auf niederländischem Boden.

★ **Unzeitgemäße Entspannung** plante der französische Stadtkommandant von Casablanca. Zum zweiten Jahrestag der Verbannung des legalen Sultans von Marokko sollten im Eingeborenenviertel französische Militärkapellen ein „Freundschaftskonzert" veranstalten. Die musikalischen Freundschaftstöne gingen in den Explosionen des Straßenkriegs unter.

★ **Tierfreunde.** – Im Stadtparlament von Paderborn, Westdeutschland, wurde angeregt, die Kaninchenplage auf dem Friedhof nicht mit dem „Schießeisen" zu bekämpfen, sondern durch Anpflanzen von Grünkohl an der Friedhofsmauer, um so das Abfressen der Blumen zu verhindern.

★ **Schlange im Magen.** – In einer italienischen Ortschaft mußte ein 23-jähr. österreichischer Tourist durch eine Operation von einer „Wasserschlange" befreit werden, die er vermutlich beim Trinken aus einem Bach heruntergeschluckt hatte. Das Tier war etwa fünf Zentimeter lang und lebte noch, obwohl es sich schon seit paar Tagen im Magen des Oesterreichers befunden haben mußte.

★ **Glas-Gefängnis.** – Für 7,5 Millionen Dollar wurde in Los Angeles das modernste Gefängnis der Welt gebaut. Die Zellen sind nicht durch Eisenstangen, sondern durch unzerbrechliches Glas abgetrennt. Drei Meilen Fensterfront aus unzerbrechlichem Glas sind geschaffen worden. Hierdurch soll es den 120 Gefängniswärtern erleichtert werden, die Gefangenen zu beaufsichtigen. Die Korridore sind mit Gummipolstern ausgelegt worden, so daß die Gefangenen sich nicht verletzen können, wenn sie hinfallen. Im Auditorium, das über 400 Sitze verfügt, ist eine Schaubühne in der Weise angelegt, daß die Gefangenen von den Zuschauern gesehen werden können, aber diese nicht von den Gefangenen. Das neue Gefängnis hat Raum für 2500 Gefangene. Von außen sieht es fast aus wie ein Luxushotel.

★ **Rasputina.** – Es wird von ihr behauptet, daß sie eine uneheliche Tochter Rasputins und der russischen Großfürstin Christa Mirja R. sei, einer nahen Verwandten der Prinzessin Irene Alexandrowna, die später die Gattin des Prinzen Jussupow wurde. In der Sowjetunion lebte sie unter dem Namen Olga Semjalowa. Sie konnte im vergangenen Jahr mit Hilfe einer mysteriösen in Rußland tätigen Geheimorganisation, der „Troika", über Wien bzw. München schließlich Paris erreichen. In der Nähe von Brüssel wurde ihr durch einen belgischen Finanzmann eine Villa zur Verfügung gestellt. – Noch ist man sich nicht im klaren darüber, ob diese Rasputina, alias Olga Semjalowa, eine Hellseherin oder Geheimagentin ist. Inzwischen hat sie einen südamerikanischen Diplomaten geheiratet.

★ **Umsonst gefreut.** – Eitel Freude herrschte in Westdeutschland unter den Hallertauer Hopfenbauern, als im Frühjahr bekannt geworden war, daß zum Verkauf einer englischen Hopfenpflückmaschine für Versuchszwecke von der Regierung ein Kredit von 10,000 D-Mark zur Verfügung gestellt werde. Die Gesichter der Hopfenbauern wurden aber sehr läng, als sich herausstellte, daß Bonn seinen Kredit durch einen Einfuhrzoll von genau 10,000 D.-Mark sofort wieder einstrich.

★ **Späte Reue.** – Der Kommandant eines amerikanischen Flugplatzes in Westdeutschland erhielt von einem Einwohner einen Brief mit 10 DM, in dem der Absender gesteht, im Juni 1945 von einem amerikanischen Verpflegungswagen Lebensmittel „organisiert" zu haben.

★ **Vereinfachte Rechtschreibung.** Gegen die Stuttgarter Rechtschreibe-Empfehlungen wandte sich der Schweizer Typographenbund. 64 Prozent der befragten Schriftsetzer sprachen sich für eine teilweise Reform, vor allem bei der Groß- und Kleinschreibung, bei den Trennungen und Koppelungen aus. Nur 3,7 Prozent befürworteten die weitgehenden Reformvorschläge der Stuttgarter Empfehlungen.

★ **Radioaktive Isotope** dienen der Gehirnforschung. Das Max-Planck-Institut widmet sich der Erforschung des Gehirns, mit der man erst um die Jahrhundertwende begonnen hat. Wie der Leiter des Instituts erläuterte, wird es mit Hilfe radioaktiver Isotopen möglich sein, den Stoffwechselverlauf des Hirnes zu untersuchen und so künftig neue Wege zur Bekämpfung von Gehirnkrankheiten zu gehen, da manche Geisteskrankheiten auf fehlerhaftem Stoffwechsel in einzelnen Gehirnbahnen basieren sollen.

★ **Fast 6½ Mill. Auswanderer.** – Von 1820 — für dieses Jahr liegen die ersten geschätzten Zahlen vor — bis Ende 1933 sind rund 6,300,000 Deutsche in die überseeischen Länder ausgewandert. — 1954 sind aus Westdeutschland 72,000 Personen ausgewandert, darunter 43 Prozent im berufsfähigen Alter. Die Hälfte der Auswanderer stammt aus industriellen und handwerklichen Berufen, wandert fast ausschließlich in Industrieländer ab und ist somit für den deutschen Arbeitsmarkt für immer verloren.

★ **Ohne Vater** leben über drei Millionen Familien Westdeutschlands. Bei über zwei Millionen Familien ist der Vater im Krieg gefallen. Fast 400,000 Frauen sind geschieden, und ungefähr eine weitere halbe Million von Frauen leben von ihren Männern aus den verschiedensten Gründen getrennt.

★ **Hausbacken.** – 66 Prozent der westdeutschen Hausfrauen kaufen das tägliche Brot beim Bäcker, 28 Prozent decken ihren Bedarf aus Brotfabriken. Jede 17. Hausfrau backt auch heute noch das Brot für die Familie selbst. Das ist das Ergebnis einer Meinungsumfrage.

★ **Zwillinge haben es besser.** – Von Zwillingsbrüdern braucht in Argentinien künftig nur einer Militärdienst leisten, wie der argentinische Staatsgerichtshof entschieden hat.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— **Augen werden untersucht** —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1026 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— 74-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Watson's
396
Kurze Unterhosen
im französischem Schnitt.
Gute Paßform, kühl und angenehm im Tragen. Hergestellt aus feinster, weicher, gekämmter Baumwolle. Keine aufliegenden Nähte. Rundherum Gummizug und doppelter Vorderteil. Fester Halt.
Dazu passende ärmellose Unterhemden.
W 19-54

Schiffskarten
nach und von Europa. Buchen Sie **jetzt** Ihre Weihnachtsfahrt zur alten Heimat. Schreiben Sie um Prospekte und Preise.
J. H. Unruh Agency.

Uebersee - Pakete

Geldübersendungen und Pakete sind gegen Verlust versichert.

Nach West-Deutschland und West-Berlin:

U-10: 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. Olivenöl $5.95
WZ-21: 1 Pfd. Kaffee, ger., 830 Gr. Butter („tin") $4.60
X-24: 456 Gr. Kaffee, ger., 1368 Gr. Zucker, 3 Pfd. Schmalz $4.30
X-25: 456 Gr. Kaffee, ger., 2280 Gr. Zucker, 912 Gr. Reis, 228 Gr. Rosinen $4.20
U-22: 13 Unzen Butter, 2 Pfd. Frucht-Bonbons, 1 Pfd. Toffee, 2 Pfd. Walnüsse, 1 Pfd. Haselnüsse, 8 Unzen Schokoladen-Biskuits, 2 Pfd. Schokolade, 1 Pfd. Kaffee $10.00
Nr. 507: 4 Pfd. Schmalz, 456 Gr. Kaffee, 2280 Gr. Zucker, 1824 Gr. Reis, 912 Gr. Kakao, 40 Gr. Schokolade, 912 Gr. Milchpulver $8.45

Nur für Ostdeutschland, von Ost-Berlin befördert:

Weihnachten 2: 500 Gr. Röstkaffee, 500 Gr. Kakao, 1000 Gr. Dresdner Stollen, 200 Gr. Marzipan, 100 Gr. kandierte Früchte, 125 Gr. Spitzkuchen m. Schokolade, 100 Gr. Schokoladen-Herzen, 100 Gr. Schokoladen-Zungen, 100 Gr. Relief-Schokolade, 125 Gr. Dominosteine. 500 Gr. Margarine $11.75
NO. 201: 125 Gr. Kaffee, 250 Gr. Kakao, 250 Gr. Milchpulver, 500 Gr. Speck, 500 Gr. Dauerwurst, 1000 Gr. Margarine, 1000 Gr. Zucker, 1000 Gr. Weizenmehl.... 6.95

Geldüberweisungen: 100 Ostmark für $8.75 (Spesen eingeschlossen)
100 Westmark für $24.50 (Spesen eingeschlossen)

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849 — Winnipeg 1, Man.

Achtung!

NEUE BUECHER

Es lohnt sich, diese Bücherliste aufmerksam durchzusehen, sie enthält eine Anzahl ganz neuer Bücher, außerdem noch Bücher, auf die viele Bücherfreunde schon lange warten, weil sie seit langer Zeit ausverkauft waren. In nächster Zukunft werden laufend weitere Büchersendungen und eine große Sendung von fast 2000 Holzwandsprüchen ankommen.

Lieber Bücherfreund, Sie können den Liebhabern guter christlicher Bücher und Sprüche unter Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten, einen Gefallen erweisen, wenn Sie sie darauf aufmerksam machen, daß es sich lohnt, die „Mennonitische Rundschau" zu abonnieren, um gründlich über das Neueste auf dem Gebiete der christlichen Literatur informiert zu sein. – Alle Bücherwünsche erfüllen wir schnell, zuverlässig, gut verpackt und portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street — Winnipeg, Man.

Hausandachten

Tauperlen und Goldstrahlen. Tägliche Andachten von C. H. Spurgeon. – Der als Fürst unter den Predigern bekannte Verfasser verkündigt die Heilsbotschaft in starker, aber liebevoller Weise. Er will sammeln, stärken und besinnen. Das ist wertvoll in einer Zeit, die mit allen Mitteln darauf aus ist, zu zerstreuen und keinen Raum für das Besinnliche zu lassen. Das Andachtsbüchlein hat vor allem auch deshalb so eine riesige Verbreitung gefunden, weil es sehr passend ist für jung und alt, für jede Berufsart, für jede Lage und für alle Umstände des Lebens. Jedes Buch ist handlich, hat einen Ganzleinen-Einband mit Schutzumschlag; der Druck ist ganz vorzüglich auf weißem Papier in leicht leserlichen Buchstaben.

Gesamtband. Für jeden Tag eine Morgen- und eine Abendandacht. 768 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag 4.75
Dasselbe mit Silberschnitt und Silberprägung als Geschenk für Hochzeiten und andere Jubiläen 6.50

Morgenandachten. 384 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlang.
Preis 2.85
Dasselbe mit Silberschnitt und Silberprägung als Geschenk für Hochzeiten, Geburtstage und andere Jubiläen 3.95

Abendandachten. 376 S., Ganzleinen, Schutzumschlag 2.85

Kleinode göttlicher Verheißungen. Von C. H. Spurgeon. Eine kleine Kostbarkeit. Das Andachtsbuch im Taschenformat und Westentaschenformat stellt uns jeden Tag unter eine besondere göttliche Verheißung. Unzählige haben daraus schon Trost und Hilfe geschöpft.
Taschenformat. Ganzleinen-Einband 1.95
Westentaschenformat: 4" × 3". Dünndruck-Miniaturausgabe. 376 Seiten 1.35

Christl. Geschichten

Annette, eine unzulängliche Frau. Elli Kühne. Hier wird die Geschichte einer Ehe aus der Perspektive einer Rückschau in selten tiefer Weise geschildert. Der Lebensweg dieser jungen Frau ist nicht leicht, sie kämpft mit Angst, Verzagtheit und Ungenügen, bis sie am Ende ihrer Tage unter großen körperlichen Leiden den Weg aus der Lebensangst herausfindet durch Christus. Ein sehr fein empfundenes Buch für gereifte Menschen. 128 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag 1.50

Der Herr Rat und seine Töchter. Clara Heitefuß. – Liebe und Haß, tragische Schuld, Unglück und Glück verflechten sich in diesem Buch zu einer anziehenden Handlung. Die besten Persönlichkeiten in dieser Erzählung wurzeln in einer aufrechten christlichen Grundhaltung. 390 Seiten. Halbleinen mit Schutzumschlag 1.60

Menschen auf dem Wege. Elli Kühne. – Was ist das Ziel unserer Wanderschaft? Diese Frage stellt das Buch an den Leser. Mancher Irrweg führt dazu, wieder neu das Ziel ins Auge zu fassen und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die Verfasserin hat diese ernste Lebensfrage in ein spannendes Gewand gekleidet und uns damit eine Erzählung gegeben hat, die auch jungen Menschen viel zu sagen hat. 192 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag.
Preis 2.10

Die Leute auf Sjötun. – Alfred Hauge. Roman aus dem Norwegischen, übersetzt von Dr. K. Hellwig, Ein Buch, das uns in die Lebens- und Glaubenswelt des norwegischen Volkes einführt. An dem Schicksal einer schwergeprüften Familie wird unser eigenes Leben sichtbar — was, so fragt sich der Leser, geschieht mir aus Gottes Hand?
Preis 2.60

Und dann kam die Ernte. Frithjoo Iversen. Der Verfasser, der selbst als Missionar in Afrika gearbeitet hat, gibt eine packende Schilderung von den Erlebnissen und Erfahrungen des weißen Missionars im Kongogebiet, der unter großen Schwierigkeiten in ständiger Gefahr für sein Leben, fernab von aller Zivilisation arbeitet. Die Geschichte ist farbig wie ein großes Abenteuer und spannend bis zur letzten Seite. Ein junges Ehepaar kommt mit großem Eifer und viel Mut in diese Arbeit, der die beiden zunächst nicht gewachsen scheinen. Aber an der großen Aufgabe reifen diese beiden Menschen. 256 Seiten. Ganzleinen mit Schutzumschlag 2.60

Jugendbücher

Der Fremdling. Toni Rothmund. Nachdem das kleine elternlose „Scherenschleiferkind" keine Beschützerin mehr hat, wird es vom guten Pfarrer Hummel aufgenommen. Da soll sie nun aufwachsen, die kleine Lis, zusammen mit den drei Hummelkindern. Aber das Strolchen und Ungebundensein ihres bisherigen Lebens stecken noch sehr in der kleine Vagabundin, daß sie beinahe wieder ausreißt. Durch viel Liebe und Verstständnis wird dieser kleine Fremdling endlich heimisch. 157 Seiten, mit vielen Textzeichnungen. Halbleinen. .... —.75

So sah ich die Welt. Herbert Gezork. Dieser Erlebnisbericht eines Studenten über seine erste Weltreise erscheint nun schon im 85. Tausend. Der Verfasser, der als junger Mensch um die Erde gereist ist, vermittelt uns hier in netter und feinsinniger Art einen rechten Eindruck von den Ländern und Menschen, und wir erfahren etwas von den tieferen Hintergründen mancher Weltprobleme. Nicht mit den Augen eines Entdeckers und Forschers allein, sondern mit denen eines Christenmenschen ist hier die Welt betrachtet. 207 Seiten, 16 Bildtafeln mit 32 Fotos. Ganzleinen mit Schutzumschlag 2.25

Heidi. Von Johanna Spyri. Die Dichterin schildert fesselnd für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, wie ein kleines Waisenkind durch ihr sonniges Wesen erreicht, daß sich ihr Großvater mit Gott und den Menschen wieder versöhnt. In der weiteren reizvollen Schilderung von der Heilung ihrer Großstadtfreundin in der würzigen Bergluft wird der große Wert einfacher Lebensweise anschaulich deutlich. Das Buch kann warm empfohlen werden. 296 Seiten. Prächtig ausgestattet. 4 farbige Bilder. Schutzumschlag. Halbleinen 2.25

Gritli. Von Johanna Spyri. Die Bücher dieser Dichterin gehören zu dem Besten, was in deutscher Sprache zu haben ist. Tiefes Verständnis für die Sorgen und Freuden der Jugend, die in allen Zeiten immer gleichbleiben, erfüllen dieses Buch von Anfang bis Ende. Halbleinen. Prächtig ausgestattet. 4 farbige Bilder. 176 Seiten. 1.95

Einer vom Hause Lesa. Johanna Spyri. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene haben ihre helle Freude an dieser Erzählung der bekannten Erzählerin. 200 Seiten. Bebildert. Halbleinen. Vierfarbiger Schutzumschlag.
Preis 1.30

Der Sieger. Eine Bauerngeschichte von Franz Kliche. – In fesselnder Weise wird hier erzählt, wie ein hartherziger, geiziger u. stolzer Bauer große Ziele hat und dabei sehr zuschanden wird. Aber nicht nur der Jugend, sondern auch den Erwachsenen wird hier gezeigt, wie Demut bei Gott in Gnaden steht.
112 Seiten. Bebildert, Halbleinen. Feiner, steifer, farbiger Deckel 1.30

Neue Aehrenlese-Hefte. Wie vermitteln diese Geschichten Frieden und stärken den Willen zum Guten! Man kann diese Hefte mit dem schmalen Hochformat bequem in die Tasche stecken und so immer zur Hand haben, zum Lesen unterwegs, wenn man warten muß, aber auch zum Verschenken für alle Gelegenheiten. Jedes Heft in feiner Ausstattung mit vielen Illustrationen .... —.20

Bergkristall v. Ad. Stifter.
In sicherer Hut v. Joh. Spyri.
Eveli v. Joh. Spyri.
Aus der Tiefe v. Emil Frommel.
Wölfe v. Willi Helm.
Granit v. Ad. Stifter.
Das goldene Ringlein v. Emil Frommel.
Der Nagelschmied von Finsterborn v. Emil Frommel.
Das Wahrzeichen von Ingolstadt v. Emil Frommel.
Der Peterli von Emmental v. Ottilie Wildermuth.
Cherubino und Zephirine v. Ottilie Wildermuth.
Hinab und hinauf v. Renate Gerevrus.
Tibeta v. C. Winter.

Friedel. Eine Geschichte aus dem Volksleben von W. O. Horn. Das Menschenherz ist immer das gleiche, vor zweihundert Jahren wie heute, und darum wird heute noch diese so lebensnahe Erzählung den Leser fesseln und ihm deutlich machen, daß eine höhere Hand die verworrenen Fäden von Schuld und Schicksal zu entwirren versteht. Nebenbei erfährt man, wie vor zweihundert Jahren die Menschen lebten und litten und liebten.
Reich illustriert. 160 Seiten. Halbleinen. Farbiger steifer Deckel 1.60

Kinderbücher

Eija, Popeja, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime. mit lieblichen bunten Bildern. Ein beliebtes Bilderbuch. Steifer Deckel. Halbleinen. 1.00

Der kleine ABC-Schütze. Ein heiteres Lese- und Rechenbuch für Kinder. Ein gutes Hilfsmittel, um den Kindern das Rechnen- und Lesenlernen zur freudigen Beschäftigung zu machen. Zugleich ein feines Bilderbuch. Lustige Geschichten, viele bunte Bilder, 92 Seiten, Halbleinen. 1.65

Liebe Kindlein, kauft ein! Alte und neue Gedichte für unsere Kinder. Prächtige farbige Bilder. Halbleinen. 1.00

Laßt uns singen! Altbekannte Volks- und Kinderlieder. Mit Noten und wunderschönen Bildern. Die Bilder zu den Liedern sind farbenprächtig und doch so zart und innig gestaltet, daß einem beim Beschauen das Lied im Herzen zu klingen beginnt. Es ist wirklich gelungen, etwas von dem Duft von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, wie er in den alten deutschen Volksliedern so lieblich in schlichte und doch herzergreifende Töne gebracht worden ist, in eine übereinstimmende Harmonie für Auge und Ohr zu bringen. Ein Bilder- und Liederbuch, das sich als Geschenk eignet, das man aber auch selbst gerne haben möchte. Großes Format: 12" x 9". Halbleinen. 2.85

Wir malen... Hans und Liese, diese zwei, und den Schnauzel auch dabei. Ein sinnvolles Malbuch mit christlichen Versen.
Nur .... —.35

Willi-Helm-Hefte. Prächtige Heftchen mit vielen schönen Bildern und Versen für Kinder. Als Gabe zum Schulfest und viele andere Gelegenheiten gut geeignet.
Osterfreude und Lenzesluft.
Winterleid – Winterfreud.
Preis pro Heft .... —.15

Aus dem Wunderland der Tiere. Ein herrliches Bilderbuch, das den Kindern in fesselnder Erzählweise von den Tieren in Feld und Wald berichtet und sie zum Guten beeinflußt. Schöner Einband 2.25

Geistliche Schriften

Irrlehren. Hefte im Taschenformat. Jedes Heft berichtet, wie die Irrlehre entstanden ist und beurteilt sie im Lichte der Bibel und kostet nur .... —.25
Verderbliche Irrlehren (Worte der Aufklärung und Abwehr über 7 verschied. Irrlehren).
Die „Ernsten Bibelforscher".
Die Zeugen Jehovas.
Spiritismus und Okkultismus.
Die Adventisten.
Die Neuapostolischen.
Die Christliche Wissenschaft.

* * *

Haben die sieben Sendschreiben der Offenbarung kirchengeschichtliche Bedeutung? Von Pred. W. Hermes .... —.25

Die Gemeindezucht. Von Pred. E. Wächter .... —.40

Wie urteilt Gottes Wort über Geburten-Verhinderung? — Ein Wort liebenden Ernstes von Ludwig Ernst .... —.25

Auslegungen.

Der Brief des Jakobus. In Bibelstunden ausgelegt für Freunde des inneren Lebens von Heinrich Wilhelm Rinck. In unserer Zeit, da man das Christentum „sehen" will, ist die Betrachtung des Jakobus-Briefes besonders angebracht. 320 Seiten. Gebunden 1.50

Gott redet im Wettersturm. Eine Auslegung des Buches Hiob von Gottfried Studer. Geschmackvoll ausgestattet, mit eindrucksvollem Umschlagbild. Passend für jeden ernsten Bibelleser. 104 Seiten .... —.95

Biographien

Vom Katholizismus zum biblischen Glauben. Der frühere römisch-katholische Priester Ludwig Vogel erzählt seine Bekehrungsgeschichte in Form eines Briefwechsels. Eine feine Broschüre mit eindrucksvollem Umschlagbild. Wertvoll nicht nur für die Diener am Wort, sondern für jede Seele, die zum vollen Heil in Christo durchdringen will. 80 Seiten .... —.60

Lebensbilder. Im schmalen Taschenformat. Jedes Heft 64 Seiten mit einer Umschlagzeichnung.
Hudson Taylor.
Georg Müller.
Mutter Eva.
Preis pro Heft .... —.35

John Nelson Darby. Seine Zeit und sein Werk beschrieben von Gustav Ischebeck. Halbleinen. 191 Seiten 1.35

Die Winkler Bibelschule

will wiederum dienen. Am 17. Oktober, 2 Uhr nachmittags, beginnen wir dieses Schuljahr, so es des Herrn Wille ist. Der Herr wolle die Arbeit des Studiums seines Wortes reichlich segnen, auch Lehrer und Schüler. Wir laden herzlich ein, an dieser Arbeit teilzunehmen. Betet bitte für das Werk!

Brüderlich grüßend,
das Lehrerkollegium.

Bekanntmachung

des Assiniboine-Mennonitischen-Missionskamp-Vereins.

Donnerstag, am 20. Oktober, 2 Uhr nachmittags, findet die **jährliche Versammlung** des Vereins auf dem Kamp bei Springstein, Man., statt, wozu alle Mitglieder und Freunde desselben freundlichst eingeladen sind.

Das Programm für die Versammlung ist wie folgt:

1. Einleitung von Pred. D. D. Klassen, Vorsitzenden des Vereins.
2. Berichte vom Wirtschafter, Kampleiter und Kassierer.
3. Finanzierung.
4. Ausbau des Badeplatzes.
5. Wahlen und laufende Fragen.

Im Auftrage,
J. Martens,
Sanford, Man.

Bekanntmachungen

Die Eröffnungsfeier des Canadischen Mennonitischen Bibelcollege findet Sonntag, am 16. Oktober, 3 Uhr nachmittags, in der **Ersten Mennonitenkirche,** Ecke Alverstone und Notre Dame, Winnipeg, statt. Jedermann ist zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Isaac I. Friesen.

Die **Prediger- und Diakonen-Konferenz** der M.-Br.-Gem. von Manitoba soll, so Gott will, am **4. und 5. November 1955 im Bethause der Südend-M.-Br.-Gemeinde,** Winnipeg, stattfinden, beginnend 10 Uhr morgens.

G. D. Hübert, Schreiber.

Erfahrene Hilfe
gesucht
für den Haushalt,
kleines Heim, kleine Familie, bevorzugt solche, die auch hier schlafen wird. Höchster Lohn.
Phone 50-5437
340 Bredin Dr., East Kildonan

"LIGHT HOUSEKEEPING"
Zimmer zu vermieten
an 1 weibliche Person. Nahe zum Bus in Elmwood. Man telefoniere nach 6 Uhr abends 50-6449.

S.S.-Lehrerkursus in der Winkler-Bibelschule.

Die Winkler-Bibelschule und das Provinz. S.S.-Komitee der Konferenz der M.-Br.-Gem. von Manitoba laden hiermit alle Sonntagsschul-Lehrer u. -Arbeiter und auch alle S.S.-Freunde herzlich ein zu einem zweitägigen Kursus, der am 19. und 20. Oktober in der Winkler-Bibelschule stattfinden soll.

Die Brüder Clarence Fast und H. R. Bärg, Mitglieder des Sonntagsschulkomitees der M.-Brüdergemeinden-Konferenzen in den Verein. Staaten, die auf recht vielen Stellen die **„Church School Clinic"** vorgeführt haben, sind bereit uns in diesen Tagen auch mit einer „Clinic" zu dienen.

Der Kursus beginnt Mittwoch, am 19. Oktober, 10 Uhr morgens. Näheres in einem Zirkularschreiben an die Leiter des S.-Schulen. Wir beten um den Segen für diese Tage und hoffen, daß viele daran werden teilnehmen können.

Im Namen der Winkler-Bibelschule und des Prov. S.S.-Komitees,
B. B. Fast.

Arbeiter für den „Freiwilligen-Dienst" in Ontario werden dringend benötigt.

Gegenwärtig bittet das MCC um Arbeiter für mehrere Anstalten in Ontario. Besonders gesucht werden christliche junge Frauen für Dienst in Anstalten für Kinder. Fünf weibliche Freiwillige und ein junges Ehepaar sollten sofort als Arbeiter unter Kindern antreten. Weiter sind eine Haushälterin und eine Sekretärin gewünscht.

Der „Freiwillige Dienst" bietet jungen Christen Gelegenheit zum praktitischen Liebeswerk im Dienste des Meisters, und zwar in Kinderheimen, Hospitälern, Erziehungsheimen, im Missionswerk, Siedlungsprojekten u. a. m. durch das MCC. Die Freiwilligen verpflichten sich, ein Jahr ohne Löhnung zu arbeiten. Für **Unterkunft,** Verpflegung, Reisekosten und $10 monatlich sorgt das MCC.

Wer einen inneren Ruf in diesen Dienst fühlt und mehr Auskunft wünscht, schreibe bitte an

H. W. Töws,
MCC, 10 Union St. E.,
Waterloo, Ontario.

Einladung

Die Menn.-Brüdergemeinde zu Winkler, Man., ladet freundlich ein zum Erntedank- und Missionsfest, das am 16. Oktober stattfinden soll.

Die Gemeindeleitung.

Verwandte und Freunde gesucht.

Die Heimatortskartei sucht: — Kornelius Foth und Frau Maria geb. Reimer und Sohn Kornelius (1930), aus Friedensdorf, Saparoshje, Ukraine.
Jakob Unruh, geb. 17.6.41 wird gesucht vom Vater David Unruh aus Mariental.
Heinrich Dück geb. 23.2.19 in Tiege, Nikolajew, wird gesucht von seiner Frau.
Jegliche Auskunft schicke man an „Volk auf dem Weg", Archivstraße 16, Stuttgart-O, Germany.

Geschwister Jakob und Anna Simon (geborene Rogalsky, geb. im Jahre 1886) suchen Johann Rogalsky, Onkel der Frau, oder dessen Kinder. Johann Rogalsky ist angeblich im Jahre 1925 nach Kanada oder den U.S.A. ausgewandert.

Weiter suchen sie ihre zwei Prediger aus Fischau Nr. 4 in der Ukraine. Es sind die Prediger Peter Wölf und David Derksen, mit denen sie immer Bibelstunde gehabt haben und an deren Predigten sie heute noch denken.

Geschwister Simon wohnten seinerzeit in Fischau Nr. 4. Im Jahre 1914 wurden sie nach Sibirien verschickt, von wo sie 1918 zurückkehrten. Im Jahre 1922 wanderten sie nach Deutschland aus und wurden im Zeithain-Lager bei Riesa untergebracht. Ihre Anschrift ist jetzt: Jakob Simon, Riesa 4, Wilhelm-Busch-Str. 11, a.d.E., Deutschland (in der Ost-Zone). Wenn jemand von ihren Verwandten oder Bekannten noch da ist, der möchte an sie oder an Menno-Heim, Berlin-Lichterfelde-Ost, Promenadenstr. 155, schreiben.

Eingesandt von
J. K. Klassen, MCC-Vertreter

Weil in der M. Rundschau Briefe aus Rußland erscheinen und auch manche Auskunft über die Verjagten, so wende ich mich auch an die „Rundschau".

In Winnipeg wohnen zwei Brüder Kröger, die nach zehn Jahren von ihrer Mutter aus Rußland Nachricht erhalten haben. Vielleicht könnte uns jemand bitte die Adresse der Brüder schicken. Wir suchen unsre Schwester, Katharina Kasdorf geb. Neufeld. Bitte, wer schickt uns ihre Adresse?

Im voraus dankt
Peter Neufeld
Box 347, Morden, Man.

Mennonitischer Verein „Deutsche Muttersprache"
Einladung zur Jahresversammlung

Wir laden alle Mitglieder des mennonitischen Vereins „Deutsche Muttersprache" sowie alle andern Freunde der deutschen Sprache zur dritten Jahresversammlung dieses Vereins ein, die Sonnabend, am 29. Oktober, im Bethause der Elmwood-Mennoniten-Brüdergemeinde (Kelvin St., dem Kirchhofe gegenüber) um 10 Uhr morgens beginnen soll.

Wir planen die Versammlung sowohl für den Vormittag als auch für den Nachmittag. Kaffee wird im Kellerraum der Kirche verabreicht werden. Die Besucher werden aber gebeten, ihren eigenen Imbiß mitzubringen.

Es soll die Jahresarbeit besprochen, neue Arbeitspläne vorbereitet und Mittel und Wege gesucht werden, die Arbeit erfolgreicher zu gestalten. Laut Statuten müssen ja auch jedes Jahr Neuwahlen stattfinden. Es gibt auch Entscheidungen zu treffen, die sich der Vollmacht des Vorstandes entziehen. Darum kommt, bitte, und bekundet mit Eurem Erscheinen, daß Ihr an der Fortsetzung der Arbeit des Vereins interessiert seid.

Mit freundlichem Gruß, im Auftrage,
G. H. Peters, Schreiber-Schatzmeister.

Suchnachricht aus Rußland.

Wir haben schon mehrere Briefe von unseren Geschwistern aus Sibirien erhalten, wofür wir Gott sehr dankbar sind. Auch haben mehrere Personen Suchzettel in die Briefe eingelegt, die wir dann in der „M. Rundschau" zu veröffentlichen baten. Wir freuen uns, daß es immer mit Erfolg war. Sie fanden wen sie suchten, und das war ja auch stets der Mühe wert. Auch dieses Mal sucht eine Mutter ihren Sohn. Wir bitten wieder um Veröffentlichung und danken dafür an Stelle der Mutter.

Für die weitere Arbeit wünschen wir Gottes Segen und Weisheit von oben, die verantwortliche Arbeit auch weiter anderen zum Segen zu tun.

Der Suchzettel:

Ich, **Finder, Lydia Augustowna,** suche meinen lieben Sohn: **Finder, Reinhold Gustavitsch,** geboren 1925 in Polenskaja Oblastj, Lentischeskij Rajon, Derewnja Dubrowka. Bei mir hier sind die Tochter Alma, der Sohn Ferdinand, die Tochter Olga und der Sohn Johann.

Jegliche Auskunft schicke man bitte an den Einsender.

Peter L. Wiebe,
R.R. 2, Lambert Rd.,
Niag.-on-the-Lake, Ont.

Reise- u. Arbeitsplan

für Pred. N. N. Friesen, Aldergrove, B. C., in einigen Mennonitengemeinden in Manitoba.

Im Oktober:

18. u. 19. in Rivers, Pred. A. J. Isaak.
20.—23. in Whitewater, Aelt. A. G. Neufeld.
24. u. 25. in Ninga, Pred. A. G. Neufeld.
26.—28. in Lena, Pred. Jacob Peters.
29.—31. in Crystal City, Pred. G. H. Bock.

Im November:

1. u. 2. in Manitou, Pred. G. G. Neufeld.
3. u. 4. in Glenlea, Br. Abr. Warkentin.
5.—7. in Grünthal, Pred. H. Warkentin.
8.—10 in Steinbach, Pred. Peter Reimer.
11.—13. in Niverville, Pred. J. J. Klassen.
14. u. 15. in Springstein, Aelt. W. H. Enns.
16. u. 17. in Pigeon Lake, Pred. D. Abrahams.
18.—27. in Blumenorter Gem. Aelt. P. Schäfer.

Wir sind dankbar, daß Br. Friesen bereit ist, mit Evangelisationsarbeit in den betreffenden Gemeinden zu dienen. Leider konnte er aus Zeitmangel diesesmal nicht mehr übernehmen. Unser Wunsch u. Gebet ist, daß der Herr das Werk der Seelenrettung segnen möge.

G. G. Neufeld,
Whitewater, Man.

Häuser zu verkaufen:
in Elmwood, East Kildonan und allen Stadtteilen Winnipegs.
N. VOTH
197 Harbison Ave., Winnipeg 5
Telefon 50-2501

For New and Used Cars & Trucks
see
J. B. KLASSEN
at
CARTER MOTORS, WPG. — Chevrolet & Oldsmobile Dealer
Ph.: 72-2436 **Res.: 50-5326**
"Only too pleased to help You"

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt find: $. ....

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ **(Bitte anmerken!)**

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.
Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.